

Ingrid Friedrich

**Die Darstellung älterer
Menschen in der Fibel**

Forschungsbericht

Kassel 2004

Kasseler Gerontologische Schriften Band 31

KASSELER GERONTOLOGISCHE SCHRIFTEN

Begründet von R. Schmitz-Scherzer, H. Radebold
und W. Tokarski

Hrsg. von B. Jansen und F. Karl

CIP-Standardvermerk
Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN: 3-89958-529-1
ISSN 0933-1050

kassel university press GmbH
www.upress.uni-kassel.de

Vorwort der Reihenherausgeber

Aufgrund zahlreicher Nachfragen wird in diesem Band der Kasseler Gerontologischen Schriften der Reprint einer Studie von Ingrid Friedrich vorgelegt, die sie bereits 1997 erstellt hat. Diese Studie hat u.E. weiterhin Aktualität. Sie entstand unter finanzieller Förderung der Stiftung Parkwohntift Bad Kissingen. Bei dieser Gelegenheit sei noch einmal den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Georg-Eckert Instituts für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig gedankt, die bei den Recherchen zu den zu untersuchenden Fibeln sehr hilfreiche Unterstützung geleistet haben.

Birgit Jansen
Fred Karl

	Seite
1. Einleitung	8
1.1. Zum Altersbegriff	9
1.2. Der alte Mensch in Literatur , Märchen und Kunst	10
1.3. Der Einfluss der Fibel auf das kindliche Altersbild	12
2. Einsatz und Funktionen der Fibel	14
3. Ziele und Methoden der Untersuchung	18
3.1. Auswahl der Fibeln	20
3.2. Statistische Berechnung	22
3.3. Kategorienbildung	25
4. Gesamtauswertung aller Jahrgänge	36
4.1. Methode	36
4.2. Darstellung der Ergebnisse	38
4.2.1. Interaktion	39
4.2.2. Rolle bzw. Bedeutung der älteren Personen	41
4.2.3. Kompetenz- und Machtaspekte	43
4.2.4. Äußere Kennzeichen	46
4.2.5. Aktivitäten	50
4.2.6 . Familienzusammenhang	54
4.2.7. Medizinischer Zustand	55
4.2.8. Charakterisierung	56
4.2.9. Weisheit, Lebenserfahrung	57
4.2.10. Betreuung der Enkel	58
4.2.11. Tierbesitz	59
4.2.12. Nicht quantifizierbare Merkmale	59
4.3. Zusammenfassung der Ergebnisse	60

5. Vergleich der Fibel-Jahrgänge	64
5.1. Methodische Anmerkungen	64
5.2. Allgemeine Angaben	64
5.3. Häufigkeitsentwicklungen der Merkmale	67
5.3.1. Interaktion	67
5.3.2. Rolle bzw. Bedeutung	72
5.3.3. Kompetenz bzw. Machtaspekte	75
5.3.4. Äußere Merkmale	81
5.3.5. Aktivitäten	89
5.3.6. Geschätzte Altersgruppe	100
5.3.7. Familienzusammenhang	102
5.3.8. Medizinischer Zustand	106
5.3.9. Charakterisierung	107
5.3.10. Weisheit, Lebenserfahrung	109
5.3.11. Postalischer Kontakt	111
5.3.12. Enkelbetreuung	112
5.3.13. Darstellung mit Tieren	113
5.4. Zusammenfassung	115
5.5. Weitere statistische Berechnungen	119
5.6. Nicht quantifizierbare Merkmale	121
5.6.1. Dargestellte Berufe	121
5.6.2. Besondere Beobachtungen	123
6. Folgerungen für Schule und Schulbuchautoren	134
7. Literatur	136
8. Analysierte Fibern:	138
9. Anhang	139

1. Einleitung

Wenn von alten Menschen oder generell dem Thema Altern gesprochen wird, hört man vielfach nur negative Äußerungen. Es ist von einer Überalterung der Gesellschaft die Rede, von der Belastung der Kranken- und Rentenversicherungen durch die wachsende Zahl älterer Menschen, Ältere werden als krank, hilfsbedürftig und unfähig zur Gestaltung ihres eigenen Lebens dargestellt. Andererseits werden z.B. in der Fernsehunterhaltung und Teilen der Werbung sehr dynamische, gesunde und unternehmungslustige alte Menschen gezeigt. Es gibt in der Bundesrepublik also kein einheitliches Altersbild, weder im positiven noch im negativen Sinne, und es ist die Frage, ob ein solches einheitliches Altersbild überhaupt möglich und wünschenswert ist. Vielmehr sollte versucht werden, das heute vorherrschende einerseits stereotyp negative, andererseits aber überzeichnet positive Bild der alten Menschen hin zu einem möglichst differenzierten und realistischen zu verändern.

Auf einer Ausstellung über Darstellungen alter Menschen in der Kunst im Braunschweigischen Landesmuseum waren verschiedene Schulbücher aus älterer Zeit zu sehen, in denen Ältere abgebildet waren. Anlässlich eines Besuchs dieser Ausstellung entstand das Interesse zu untersuchen, wie Ältere in heutigen Schulbüchern dargestellt werden, ob sich realistische Bilder alter Menschen finden oder ob einseitig verklärte oder defizitäre Bilder gezeichnet werden.

Was sind nun Altersbilder, wodurch werden sie geprägt und vor allem: wie wirken sie sich auf die Einstellung älterer und alter Menschen zu ihrem Alter aus?

1.1. Zum Altersbegriff

Nach Lippmann (zit. nach 1. Teilbericht der Sachverständigenkommission zur Erstellung des 1. Altenberichts der Bundesregierung, 1991, 29) sind Altenbilder "bildhafte Vorstellungen", die in vereinfachter Form die Informationen, Meinungen und Ansichten über alte Menschen, die in einer Kultur zu einer bestimmten Zeit vorzufinden sind und sich meist auf alle Lebensbereiche beziehen. Altersbilder sind aber auch Darstellungen des Alters, "Ausschnitte aus der Vielfalt seiner Erscheinungsformen, Verallgemeinerungen und Vereinfachungen seiner Wirklichkeit" (Bosch 1989, 33). Sie komprimieren, "was am Alter für wesentlich gehalten wird, was als typisch gilt, sie fassen Gewünschtes und Unerwünschtes formelhaft zusammen und stecken zugleich einen Erwartungshorizont altersgemäßen Verhaltens ab..." (Bosch 1989, 33). Die Vorstellungen vom und Einstellungen zum Alter sind nicht wertfrei und dem Alter, wie jedem Lebensabschnitt, werden bestimmte Fähigkeiten, Eigenschaften und soziale Rollen zugesprochen (Stracke-Mertes, 1994). "Die Festlegung des Alters und die Beschreibung bestimmter Qualitäten zum jeweiligen Lebensalter ist eine soziale Definition, die bestimmte Absichten impliziert. Sie hat wenig mit den individuellen Lebensrhythmen der Individuen gemein" (Stracke-Mertes 1994, 27).

Von Altersstereotypen wird gesprochen, "wenn Menschen lediglich aufgrund ihres Lebensalters, d.h. ohne Ansehen der Person, ihrer Wahrnehmungen, Bewertungen und ihres konkreten Verhaltens, bestimmte Eigenschaften, Verhaltens- und Rollenerwartungen zugeschrieben werden" (Niederfranke 1992, 130). Stereotype sind bestimmte feststehende Meinungen und Denkweisen, die auch durch neue Erfahrungen kaum verändert werden. Sie bestehen meist über eine längere Zeit und sind beim Einzelnen und in der Gesellschaft relativ fest geprägt. Altersstereotype enthalten unzulässige Verallgemeinerungen, wie z.B. "alte Menschen sind weniger gesund als jüngere" oder "Alte erwarten nichts mehr vom Leben". Veränderungen dieser Altersstereotype

entstehen meist nur durch entscheidende soziale Veränderungen oder massive persönliche Erfahrungen.

Die Einflüsse von Altenbild (= Fremdbild) und Altenselbstbild dürfen nicht isoliert gesehen werden. Beide Bilder sind eng miteinander verknüpft und bedingen einander. Im Umgang mit alten Menschen werden die Verhaltensweisen Jüngerer ebenfalls vom herrschenden Altenbild mitbestimmt, so dass dadurch wiederum das Selbstbild der Älteren beeinflusst wird.

Umgekehrt wird aber das Altenbild der Gesellschaft auch vom Selbstbild der älteren und alten Menschen erheblich beeinflusst. Alte Menschen, die in engem Kontakt zu Jüngeren stehen, wie z.B. Großeltern, werden von diesen Jüngeren durchweg positiver beurteilt, als es dem herrschenden Altersstereotyp entspricht. Auch verhalten sich ältere Menschen natürlich so, wie es ihrem Selbstbild entspricht. Dieses an ihnen beobachtete Verhalten mündet dann wieder in das Altersbild der Gesellschaft ein, so dass Altenselbstbilder wiederum Fremdbilder schaffen usw. Die hier beschriebene Wechselwirkung läuft für die Beteiligten weitgehend unbewusst ab.

1.2. Der alte Mensch in Literatur , Märchen und Kunst

Über die Darstellung des Alters in der Kinder- und Jugend- sowie Erwachsenenliteratur finden sich widersprüchliche Aussagen. So meinen die Autoren des 1. Teilberichts zum 1. Altenbericht der Bundesregierung (1991, 30f), dass die Charaktere älterer Menschen in Kinder- und Jugendbüchern selten voll ausgezeichnet erscheinen und nur einzelne Eigenschaften hervorgehoben werden, etwa besonderes Verständnis gegenüber Kindern (Ältere treten als Helfende auf oder schenken Kindern etwas). Eine realistische, ganzheitliche Darstellung des Alters, mit all seinen Chancen und auch Einschränkungen sei in der Kinder- und Jugendliteratur nicht zu finden. In der Erwachsenenlitera-

tur, speziell in Fortsetzungsromanen in Zeitschriften dagegen seien die Charaktere sehr viel stärker ausgezeichnet und positiver dargestellt. Die Autoren vermuten, dass hier die unterschiedlichen Funktionen alter Menschen für jüngere eine Rolle spielen und fragen "kann man annehmen, dass Kinder lieber über alte Menschen lesen, die auf ihre Wünsche und Bedürfnisse eingehen, während Erwachsene eher an positiven Modellen des eigenen Alterns, an Orientierungen für einen Lebensabschnitt interessiert sind, der vor ihnen liegt?" (Entwurf zum 1. Teilbericht des 1. Altenberichts der Bundesregierung 1990, 31); eine Erklärung, die plausibel erscheint.

Tews (1991) ist gegenteiliger Auffassung. Er findet die Darstellung des Alters in Kinder- und Jugendbüchern gerade in den letzten Jahren zunehmend differenzierter und variabler als in der Erwachsenenliteratur. Wesentlich mehr Kinderbücher als Bücher für Erwachsene beschäftigten sich mit dem Thema Alter. Tews fasst die in der Kinder- und Jugendliteratur vermittelten Altersbilder in vier Typen zusammen: 1. Die Darstellung von Großeltern, 2. eine utopisch-unrealistische Darstellung (z.B. im Film "Harold und Maude" oder Brechts "Unwürdige Greisin"), 3. das Negativ-Bild "einsam, krank, alt, abgeschoben", 4. das realistische Altersbild mit allen positiven und negativen Seiten, Problemen und Chancen des Alters (Tews 1991, 87). Ganz im Gegensatz zu den Autoren des 1. Teilberichts zum 1. Altenbericht der Bundesregierung kommt Tews zu dem Ergebnis, dass in der Mehrzahl der Kinderbücher ein recht detailliertes Altersbild vorzufinden ist und alte Menschen selten nur positiv oder nur negativ beschrieben werden. Die Erwachsenenliteratur bleibe im Gegensatz dazu bisher noch in der Quantität und Variabilität zurück, es würden meist negative Altersbilder vermittelt. Allerdings sei ein Trend festzustellen, dass das Alter auch in der Erwachsenenliteratur allmählich facettenreicher, repräsentativer und vor allem häufiger geschildert werde (Tews 1991, 88).

Festzustellen ist aber, dass alte Frauen durchweg einseitiger und negativer gezeigt werden. Auch heute noch erscheinen sie hauptsächlich in familiären Rollen und stereotypen Darstellungen, als unorientiert und asexuell. Ältere Männer werden dagegen in weitaus unterschiedlicheren Rollen und Zusammenhängen und wesentlich vielfältiger und positiver dargestellt (Lehr 1992, 206).

1.3. Der Einfluss der Fibel auf das kindliche Altersbild

Altersbilder bestehen bereits in der Kindheit. Das Bild, das sich der Mensch vom Alter, von alten Menschen, macht, wird schon in jungen Jahren geprägt. Dabei spielen natürlich persönliche Erfahrungen der Kinder mit Älteren, wie insbesondere den Großeltern, eine entscheidende Rolle. Daneben werden die kindlichen Vorstellungen vom Alter aber auch von anderen Quellen beeinflusst, wie u.a. von den Massenmedien. Es ist bekannt, dass z.B. der Fernsehkonsum von Kindern ständig wächst, und auch hier begegnen ihnen ältere Menschen. Eine Rolle spielen in diesem Zusammenhang aber auch Bücher, die von Kindern gelesen oder angeschaut werden, darunter besonders auch die Schulbücher. Diese stellen eine Art "Zwangsektüre" für die Kinder dar, denn sie werden den Schülern durch den Lehrer "verordnet" und müssen gelesen werden, wollen die Kinder das Klassenziel erreichen. Es bestehen keine Wahl- oder Ausweichmöglichkeiten. Schulbücher wirken so bei der Sozialisation der Schulkinder in besonderer Weise mit. Es ist bekannt, dass die soziokulturellen Einflüsse der ersten Lebensjahre entscheidend auf die Einstellungen und Verhaltensweisen im späteren Leben einwirken, so dass in diesem Zusammenhang den Schulbüchern eine besondere Rolle zukommt. Prägend dürfte hier insbesondere das erste Buch, das Kinder lesen, sein, nämlich die Fibel. Der Schuleintritt stellt den Beginn eines neuen Lebensabschnittes dar, und die Fibel begleitet das Kind vom ersten Tag an beim Erlernen der wichtigen Kulturtechniken des Lesens und Schreibens. Daher wird

die Fibel besonders intensiv beachtet, mehr noch als andere Schulbücher und in späteren Jahren. Da der Aufbau eines positiven Altersbildes schon in der Kindheit begonnen werden muss, kann die Jugend jedoch schwerlich Respekt für das Alter empfinden, solange die Senioren im Lesebuch als störrisch, hilflos und törricht dargestellt werden (vgl. Hunziker u. Manser, 1983).

Alle Darstellungen von alten Menschen in Text und Bild werden von den Schulkindern beim Arbeiten mit der Fibel aufgenommen, sei es bewusst oder unbewusst. Mit der Fibel lernen die Kinder also nicht nur lesen, sondern sie nehmen auch noch implizit oder explizit andere Inhalte dieses Buches auf, insbesondere auch dort vermittelte Bilder der Gesellschaft. Auch werden Inhalte der Schulbücher besonders von jüngeren Schulkindern unkritisch betrachtet und für die Realität gehalten. Daher ist die Wahl der Themen und die Art der Darstellung von besonderer Bedeutung. Die Art und Weise, wie alte Menschen in der Fibel dargestellt sind, wird das Bild vom Alter in der Kindheit und später im Erwachsenenalter mitprägen, da wie bereits erwähnt, soziokulturelle Einflüsse in der Kindheit besonders prägend für das spätere Leben sind. Durch eine adäquate Darstellung alter Menschen in den Fibern kann also zur Schaffung eines realistischen Altersbildes beigetragen werden.

Um zu ermitteln, wie es um das Altersbild in Fibern bestellt ist, wurden ca. 100 Fibern unter diesem Aspekt untersucht und die Ergebnisse im folgenden dargestellt.

Im Verlaufe der Zeit seit den 50er Jahren hat sich in der Gesellschaft das Altersbild allgemein verändert, vom einseitig-defizitären hin zum facettenreicheren Bild, wenn es auch heute noch nicht die vielfältige Realität alter Menschen widerspiegelt. Daher erscheint es interessant herauszufinden, ob sich auch das Altersbild in den Fibern im Zeitverlauf verändert hat. Daher werden Fibern aus den Jahren 1950 bis 1995 in die Analyse aufgenommen und zunächst als Gesamtheit sowie anschließend im zeitlichen Vergleich betrachtet.

2. Einsatz und Funktionen der Fibel

Jedes Jahr wird eine große Anzahl von Schulbüchern für die verschiedensten Fächer, Jahrgänge und Schulformen veröffentlicht. Nur eine bestimmte Auswahl von ihnen wird auch in den Schulen eingesetzt. Welches diese sind, hängt zunächst einmal vom Kultusministerium des jeweiligen Landes ab, denn Unterrichtswerke müssen von den zuständigen Ministerien auf Länderebene genehmigt werden, bevor sie den Schulen zur Verfügung stehen. Sie werden per Erlass für den Unterricht in einem bestimmten Fach einer definierten Schulform für eine Klassenstufe zugelassen. Die Erlasse gründen sich auf das Grundgesetz, Art. 7, Abs. 1, auf die jeweiligen Artikel in den Landesgesetzen und schließlich auf den daraus resultierenden Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 29.06.1972: "An den Schulen dürfen nur Schulbücher verwendet werden, die vom zuständigen Kultusministerium für den Gebrauch genehmigt worden sind". (Schwaner 1992, S. 23). Hierdurch nimmt die Politik Einfluss auf den Gebrauch von Schulbüchern, da die Verlage bestimmte, vorgeschriebene Auflagen erfüllen müssen und die Schulbuchautoren sich an die von den Politikern vorgegebenen Auflagen halten müssen. So kommt es vor, dass eine Schulbuchreihe in zwei unterschiedlichen Bundesländern zwei völlig verschiedene Gesichter hat. Darum war es für diese Untersuchung wichtig, sich auf Fabeln eines Bundeslandes zu konzentrieren, da sonst die Vergleichbarkeit nicht gewährleistet wäre. Auf diese Weise hängen auch die Inhalte eines Schulbuches mit der Politik der jeweiligen Landesregierung zusammen. "Die Schulbücher spiegeln meist die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse aus der Sicht der jeweils führenden Partei wider; an die Bücher wird oft der Anspruch gestellt, möglichst lange den Zeitgeist auszudrücken, ohne dabei schnell an Aktualität zu verlieren." (Schwaner 1992, S. 20). Sie werden, vor allen in Bundesländern mit Schulmittelfreiheit, in denen Schulbücher aus dem Bestand der Schulen jeweils an die Schüler ausgeliehen werden, also eine ganze Reihe von Jahren im Unterricht verwendet. Dies hat sich auch bei der Untersuchung gezeigt, dass nämlich einige der Fabeln

über eine lange Zeit zugelassen waren. Die Schulen und schließlich auch die Lehrer und Lehrerinnen haben nun zu entscheiden, welche der zur Verfügung stehenden zugelassenen Bücher tatsächlich im Unterricht Verwendung finden sollen.

Schulbücher und ihre inhaltlichen und bildlichen Darstellungen beeinflussen sowohl den Unterricht als auch das Bild, das Schüler von unserer Gesellschaft und ihren Bestandteilen haben. Schüler erhalten in Schulbüchern ein Bild der Wirklichkeit der Gesellschaft. Ein erstes Weltverständnis zu geben, ist erklärtes Ziel z.B. der Fibeln für Leseanfänger. Daher muss darauf geachtet werden, welche Lebenswirklichkeit Schulbücher vermitteln (Doderer 1972).

Wie der Name sagt, haben Schulbücher einen fest umrissenen Adressatenkreis, nämlich Schülerinnen und Schüler sowie Lehrer und Lehrerinnen in den jeweiligen Schulfächern. Schulbücher werden, wie erwähnt, von den zuständigen Kultusministerien der Länder für die Verwendung im Unterricht nach festen Kriterien zur Einführung zugelassen, und die Fachkonferenzen entscheiden in der Regel über ihre tatsächliche Einführung in den Schulen. Daher ist ein Buch nach seiner Einführung quasi "konkurrenzlos" in seiner und "Wichtigkeit" und "Richtigkeit" da es als "offizielles Wissen" bestätigt ist, eingeführt wurde den Schülerinnen und Schülern quasi "verordnet" worden ist (Schallenberger & Hantschke 1978). Somit haben diese kaum eine andere Möglichkeit, als mit und über das Schulbuch zu lernen. Damit sie das Klassenziel erreichen können, müssen sie sich an seinen Inhalten orientieren und sind darauf als hauptsächliche Arbeitsgrundlage angewiesen. Über Gewöhnungsprozesse in vielen Schulstunden und Schuljahren wirken Schulbücher daher normsetzend.

Nicht nur die oben erwähnten Fibeln sondern auch Schulbücher anderer Fächer und für ältere Schülerinnen und Schüler haben neben der Vermittlung

von spezifischem Fachwissen das implizite Ziel, ein Weltbild zu vermitteln. Diesen sozusagen "mitgeschleppten" Inhalten wurde bisher kaum Bedeutung zugemessen, ebenso wenig wie den impliziten heimlichen Lehrinhalten (Henke 1980). Nicht zuletzt durch entsprechende bildliche und textliche Darstellungen in Schulbüchern werden gängige Tugenden und Normen internalisiert. Durch die Darstellung modellartiger Verhaltensmuster und sozialer Rollen besteht für die Schüler durch die "Konkurrenzlosigkeit" ihrer Schulbücher kaum die Möglichkeit der kritischen Distanzierung zu diesen Mustern (Lindner 1994).

Fibeln enthalten zu Beginn einfache kurze Texte, an denen Kinder lesen lernen sollen. Diese bestehen anfangs meist nur aus wenigen Wörtern oder einfachen Sätzen, die später, wenn das gesamte Alphabet eingeführt ist, etwas länger und komplexer werden, wenn sie dann dazu dienen, das Lesen einzuüben. Also sind Fibeln sowohl Leselernbücher als auch Leseübungsbücher. Sie verlangen vom Leser, Geschriebenes in Gesprochenes und Gedachtes zurückzuverwandeln. Das Lesenlernen ist also als Sinnerfassen durch das Medium der Sprache zu sehen. "Man kann daher mit Fug und Recht behaupten, dass die Fibel ein Sprachbuch ist, das im Dienste der literarischen Erziehung steht. Ihren didaktischen Ort hat sie zwischen Sprache und Literatur" (Doderer 1972, S. 174).

Alle Fibeln enthalten umfangreiche Illustrationen und Bilder, die anfangs gegenüber dem Textanteil weit überwiegen (Doderer 1972). Die Illustrationen sollen die kurzen Texte veranschaulichen und ergänzen. Dies gilt ganz besonders für die Fibeln, in denen besonders anfangs der Schriftanteil so gering ist, dass nur durch Bilder ein Sinnzusammenhang hergestellt werden kann, so dass der Text nur durch die dazugehörige Illustration verständlich wird. Beispielsweise wird der kurze Satz "Oma, komm" erst durch eine entsprechende Abbildung in einen Sinnzusammenhang gestellt. Insofern haben gerade in Fibeln Bilder eine mindestens ebenso wichtige Funktion wie die Texte,

die besonders zu Beginn bei der Einführung der Buchstaben kaum wesentliche Inhalte enthalten. Die Fibeln knüpfen hier an das Bilderbuch an. "Bilder erzählen Geschichten, aber auch Wörter können Geschichten erzählen. Die Bilder geben den Kindern die Möglichkeit, unmittelbar in einen Handlungsablauf einzutreten, der dann durch Wörter verkürzend artikuliert wird. Dabei gewinnen die Wörter zugleich einen Bedeutungshof, der sie zu Elementen für immer neue Zusammenhänge werden lässt" (Doderer 1972, S. 186). An den Bildern soll sich die Phantasie der Kinder entwickeln.

Thematisch und inhaltlich knüpfen Texte und Bilder an die Erfahrungswelt der Kinder im Übergangsalter vom Kindergarten zur Schule an. Sie müssen inhaltlich von den Kindern erlebt und erfahren werden können. Dazu gehören die Bereiche Schule, Elternhaus, Spiele, Natur, Jahreszeiten, Tiererlebnisse. Die Fibeln sollen für alle Verhältnisse (Stadt, Land, Mädchen und Jungen, verschiedene soziale Schichten etc.) gelten, so dass gewisse Einschränkungen notwendig sind. (vgl. Doderer 1972). Wichtig sind hier "Thematik und Realitätsgehalt der sprachlichen Interaktion, Vorbildlichkeit des sprachlichen Verhaltens, Transparenz der typischen Situationsmerkmale" (Michel, G., In: Schallenger, H. u. Hantsche, I. 1978, S. 144). Hier spielt natürlich die Familie eine große Rolle, zu der auch die Großeltern gehören (sollte man meinen - einige Fibeln zeichnen da ein anderes Bild, wie noch gezeigt werden wird). Aber auch andere alte Menschen kommen vor, wie z.B. in Gestalt eines älteren Nachbarn etc. Auch Märchengestalten und Fabelwesen findet man in Fibeln, darunter häufig Frau Holle und der Weihnachtsmann bzw. der Nikolaus, die traditionell als alt dargestellt werden.

Verschiedene Fibelautoren geben in ihren Intention an, dass die Geschichten, die in der Fibel erzählt werden, den Kindern Spaß machen sollen, sie sollen Selbsterlebtes enthalten sowie spannend sein. Sie unterscheiden zwischen realistischer und fiktiver oder märchenhafter Handlung. "Dass ein Kind oder gar der Kasper mit einem Luftballon über die Häuser fliegt, ist eine Fiktion

und dennoch für die Kinder eine Vorstellung, die sie gewissermaßen 'realistisch' durchspielen. Es ist ein Spiel der Phantasie, und in solchem Spiel haben die Geschichten ihren Grund, nicht die Absicht, ein Abbild der kindlichen Welt zu geben (Schreiber, T. und Velthaus, G. In: Doderer 1972, S. 187). Ein weiterer Fabelautor begründet die Aufnahme von Inhalten aus dem "magischen Erlebniskreis" damit, dass sie "der Erweckung und Bewusstmachung einfacher sozialer und ethischer Bezüge (und) ... - wenn man ihren magischen Schleier öffnet - einem wachsenden Verständnis für reale Gegebenheiten (dienen)" (Rüdiger, D., In: Doderer 1972, S. 182f). Andere Autoren lehnen die Aufnahme von irrealen und märchenhaften Texten dagegen ab. "Die Themen bringen erlebte oder erlebbare Wirklichkeit, weil Sinnvermutung und Sachkenntnis bzw. Sacherfahrung zusammengehören. So wurde konsequent auf magische und märchenhafte Gestalten verzichtet. Je mehr Märchenhaftes oder Phantastisches in einer Geschichte vorkommt, um so weniger Hilfe und Grundlage hat das Kind aus seiner Welterfahrung für das Erfassen des Sinnzusammenhangs. Alle Handlungen der Fabelgeschichte können sich ähnlich auch in der Erfahrungswelt der Kinder ereignen." (Müller, W., In: Doderer 1972, S. 181). Dieser unterschiedlichen Auffassungen sind für diese Untersuchung insofern bedeutsam, als Märchen- und Fabelwesen häufig als alte Menschen dargestellt werden (z.B. klassische Märchengestalten wie Frau Holle) und hier die Erklärung für das in den einzelnen Fabeln so unterschiedliche Vorkommen dieser Gestalten liegt.

3. Ziele und Methoden der Untersuchung

Wie erwähnt, spielen bei der Entwicklung des Altersbildes von Kindern neben den genannten anderen Faktoren, wie eigene Großeltern, Medien, wie Fernsehen und Bilderbücher, etc. besonders auch die ersten Schulbücher, und hier speziell die Fabel, eine bedeutende Rolle. Daher ist es wichtig zu untersuchen, wie das vermittelte Weltbild aussieht und welche impliziten, heimli-

chen Inhalte in den unterschiedlichen Schulbüchern vorhanden sind. In der Studie soll deshalb als ein Aspekt in diesem Themenkreis die Darstellung alter Menschen in Schulbüchern mit Hilfe einer vergleichenden Inhaltsanalyse untersucht werden. Kriterien dieser Analyse sind u.a.

- Werden alte Menschen überhaupt dargestellt
- wie häufig sind Darstellungen alter Menschen
- wie werden alte Menschen auf Abbildungen gezeigt
- wie werden alte Menschen in Texten beschrieben
- werden alte Menschen als hilflos und gebrechlich (defizitäres Bild) oder als aktiv am Leben teilnehmend dargestellt
- welche Rollen nehmen Ältere in den Darstellungen ein
- wie verhalten sich ältere Menschen gegenüber jüngeren, insbesondere Kindern
- wie handeln Ältere konkret in den Darstellungen
- haben sich im Zeitverlauf die Darstellungen älterer Menschen verändert und in welcher Weise, sind die Älteren z.B. aktiver geworden,

und im Zusammenhang damit

- wirkt sich die zu beobachtende allmähliche Veränderung des Altersbildes der Gesellschaft auf die Darstellungen in Schulbüchern aus
- sind die Darstellungen alter Menschen in Schulbüchern realistisch
- wie können sich diese Darstellungen auf das Altersbild bei Schülerinnen und Schülern auswirken?

Besonders wurde bei der Untersuchung darauf geachtet, ob die Altersbilder in den Fibeln die Realität alter Menschen widerspiegeln, d.h. ob sie ein einseitiges Bild vom Alter vermitteln oder Altern in all seinen Facetten darstellen. Dazu gehört, dass nicht nur die freundliche, liebe Großmutter gezeigt wird,

sondern beispielsweise auch die Thematisierung negativer Alterserscheinungen wie Gebrechlichkeit, Tod etc.

Wichtig ist hier der Zeitfaktor. Wie erwähnt, hat sich seit Beginn der 50er Jahre bis heute das Altersbild der Gesellschaft gewandelt und damit natürlich auch das Altersbild bei Kindern. Untersucht wird deshalb auch, ob sich dies in den Fibeln widerspiegelt, ob die Autoren an althergebrachten, heute nicht mehr zeitgemäßen Darstellungen festhalten oder diese an das heute bestehende Altersbild und vor allem an die reale Situation älterer Menschen angepasst haben.

3.1. Auswahl der Fibeln

Aus den bereits erwähnten Gründen wurden in dieser Studie Erstlesebücher für das erste Schuljahr auf das in ihnen vorherrschende Altersbild analysiert. Einbezogen wurden auch jeweils einige Lesebücher für das 2. Schuljahr. Der Grund hierfür ist, dass diese Lesebücher über einen weitaus größeren und komplexeren Textanteil verfügen als Fibeln und so die textlich-inhaltliche Darstellung älterer Menschen besser berücksichtigt werden kann. Wegen der erwähnten Schwerpunktsetzung auf Fibeln spielen die Bücher für das 2. Schuljahr aber nur eine geringe Rolle.

Das Untersuchungsgebiet wurde auf das Bundesland Niedersachsen eingegrenzt. Im Rahmen dieser als Pilotstudie angelegten Untersuchung sollte nur eine begrenzte Zahl von Büchern untersucht werden, um zunächst die Methoden auf ihre Anwendbarkeit und Brauchbarkeit zu überprüfen. So lag es nahe, eine räumliche Begrenzung auf ein Bundesland vorzunehmen.

Als zeitlicher Rahmen wurde der Zeitraum von 1950 - 1995 gewählt, und zwar jeweils in 10-Jahres-Abständen, so dass alle Fibeln, die 1950 in Niedersach-

sen zugelassen waren, sowie alle Fibeln, die 1960 zugelassen waren usw. in die Untersuchung aufgenommen wurden. Eine Ausnahme bildet nur der 5-Jahres-Abstand zwischen 1990 und 1995, um so auch die neuesten Fibeln analysieren zu können.

Die Zeitperspektive bietet die Möglichkeit des Vergleichs. Auf diese Weise lässt sich ermitteln, ob und ggf. wie sich die Darstellungen älterer Menschen in den Fibeln im Zeitverlauf von der Nachkriegszeit bis heute verändert haben. Es wurden alle zu den genannten Stichdaten in Niedersachsen für den Unterricht an Grundschulen zugelassenen Fibeln berücksichtigt, Sonderschulen also außer Acht gelassen. Zum einen bietet diese Auswahl die Gewähr, die in diesem Bundesland zu den Stichtagen verbreiteten Fibeln vollständig zu erfassen, zum anderen handelt es sich ausschließlich um die eingeführten Lehrbücher. Ob diese allerdings alle gleichermaßen tatsächlich im Unterricht eingesetzt werden bzw. wurden, lässt sich nicht nachprüfen, da dies eine Umfrage an alle Grundschulen des Landes voraussetzen würde, was zum einen den Rahmen dieser Pilotstudie sprengen würde, zum anderen ist es sehr fraglich, ob die Schulen noch über Unterlagen verfügen, die angeben, welche Fibeln in den 50er und 60er Jahren wirklich verwendet wurden. So kann dieser Aspekt hier nicht berücksichtigt werden, sondern es wird von der Annahme ausgegangen, dass die zugelassenen Fibeln mehr oder weniger alle auch an den Grundschulen für den Unterricht eingesetzt werden.

Das Land Niedersachsen wurde für die Untersuchung ausgewählt, da hier der Zugang zu den entsprechenden Fibeln gesichert war. Das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig verfügt über eine sehr umfangreiche Schulbuchsammlung. Obwohl auch Schulbücher aus allen Bundesländern sehr zahlreich dort vorhanden sind, schien es doch am ehesten gewährleistet, dass die Fibeln des eigenen Bundeslandes dort vollständig archiviert sind. Auf diese Weise konnten mit Ausnahme von zwei oder drei Ausgaben von 1950, die nicht mehr existieren, alle entsprechenden Fi-

beln in der dortigen Bibliothek eingesehen werden. Auch bei der Ermittlung, welche Fibeln in welchen Jahren zugelassen waren bzw. sind, war die Bibliothek des Instituts sehr hilfreich. Dort werden - zumindest vollständig für das Land Niedersachsen - zum einen die Ausgaben des Schulverwaltungsblattes gesammelt, in denen jeweils die zugelassenen Lehrbücher verzeichnet sind, zum anderen existieren dort ab ca. Mitte der 60er Jahre entsprechende amtliche Listen über Schulbuchzulassungen.

Die Zahl der zugelassenen Fibeln hat sich im Lauf der Jahrzehnte erhöht. Waren im Jahr 1950 10 Fibeln im Gebrauch, so waren es 1960 12 verschiedene Fibeln und 1970 stieg die Anzahl auf über 20 an. Um die neueren Fibeln nicht überrepräsentiert zu erfassen, wurden jeweils 15 Fibeln zufällig ausgewählt, falls die Zahl der Zulassungen 15 überstieg.

Die ausgewählten Fibeln - insgesamt 98 - wurden dann Jahrgang für Jahrgang im Georg-Eckert-Institut durchgesehen. Da eine Ausleihe aufgrund der großen Anzahl der Bücher und der räumlichen Entfernung nach Kassel nicht praktikabel erschien, wurden neben dem Titelblatt (mit Jahrgang, Verlag und weiteren Angaben) alle Seiten fotokopiert, auf denen alte Menschen in irgendeinem Zusammenhang in Text oder Bild erscheinen. Um die Anzahl der Erwähnungen bei der Auswertung vergleichbar machen zu können, wurde die jeweilige Gesamtseitenzahl der Fibel notiert.

3.2. Statistische Berechnung

Nach Abschluss dieser Datensammlung wurden Kriterien zur Auswertung gebildet, die im folgenden detailliert dargestellt werden. Beispiele für solche Kategorien sind "Älterer Mensch macht einen Besuch" bzw. "...wird besucht", "... hat graue oder weiße Haare" etc., wobei jeweils nach Männern und Frauen unterschieden wurde. Anhand dieser Kriterien wurden die vorhandenen

Darstellungen genauestens analysiert und auf Strichlisten die jeweils zutreffenden Merkmale notiert. Für die Auswertung wurden diese dann in übergeordnete Kategorien zusammengefasst.

Anschließend wurde eine entsprechende Datenmaske im PC-Programm SPSS erstellt (SPSS ist ein leistungsfähiges sozialwissenschaftliches Statistikprogramm, das alle für diese Untersuchung erforderlichen Möglichkeiten der Datenbearbeitung und -analyse bietet) und die aus der Fibel-Analyse gewonnenen Daten anhand der erwähnten Kategorien eingegeben.

Festgehalten wurde zwar jeweils getrennt die Anzahl der Erwähnung alter Menschen auf Bildern und/oder im Text, da aber in Erstlesefibeln Bilder und Texte untrennbar miteinander verbunden sind und die Texte meist nur aus einzelnen kurzen Sätzen oder einigen Wörtern bestehen, wurde auf diese Trennung bei der weiteren Auswertung verzichtet. Beibehalten wurde dagegen die Trennung männlich/weiblich, da bereits bei der ersten Sichtung der Darstellungen klar wurde, dass hier erhebliche Unterschiede bestehen, die eine getrennte Analyse sinnvoll und aufschlussreich erscheinen lassen.

Um die Anzahl der Erwähnungen alter Menschen in den einzelnen unterschiedlich umfangreichen Fibeln vergleichbar zu machen, wurde als nächster Schritt jeweils der prozentuale Anteil des Vorkommens älterer Menschen an der Gesamtseitenzahl eines Buches berechnet.

Die weiteren Berechnungen erfolgten jeweils zusammengefasst für alle Fibeln eines Stichjahres, also 1950, 1960 usw., sowie noch einmal gesondert für alle Jahrgänge zusammen.

Weiteren Aufschluss geben die anschließend berechneten Anteile der Ausprägungen, untergliedert nach männlich und weiblich, an der Gesamtzahl der dargestellten Älteren (Zahl der Erwähnung der Männer bzw. Frauen an den

Gesamtnennungen beider Geschlechter). Z.B. betrug in den 50er Jahren die Gesamtzahl der in den Fibeln genannten Älteren 168, davon hatten 24 Männer eine Interaktion mit Kindern, dies sind 14,29% der Gesamtzahl der Älteren; bei den Frauen beträgt der Anteil im gleichen Zeitraum 33,93%. Dies nur zur Verdeutlichung der Auswertungsmethode, die Ergebnisse werden später detailliert dargestellt.

Interessante Ergebnisse brachte auch die Berechnung der Anteile der Männer bzw. Frauen, die ein bestimmtes Merkmal aufweisen, an der Gesamtzahl der dargestellten Männer bzw. Frauen.

Schließlich wurden die Anteile der Geschlechter zusammengefasst und mit der Gesamtzahl der Nennungen in Beziehung gesetzt. Die Ergebnisse der Häufigkeitsberechnungen werden im späteren Teil dieses Berichtes dargestellt.

Danach wurden die Daten verschiedenen Verfahren der deskriptiven Statistik unterzogen. Z.B. wurden für die einzelnen Jahrgänge der Fibeln und auch für alle untersuchten Bücher insgesamt Kreuztabellen und Korrelationen verschiedener Merkmale berechnet. Aufgrund der geringen Anzahl der Daten innerhalb der einzelnen Merkmale konnten leider kaum signifikante Ergebnisse erzielt werden. Einige signifikante Korrelationen ergaben sich nur in der Gesamtsicht aller untersuchten Fibeln; die Ergebnisse werden im Bericht ebenfalls dargestellt.

3.3. Kategorienbildung

Zu Beginn der Analyse mussten zunächst entsprechende Kriterien entwickelt werden, anhand derer die Darstellungen alter Menschen beurteilt werden, um die Vielfalt der Merkmale quantitativ erfassen zu können und statistische Auswertungen erst möglich zu machen. Dabei kam es darauf an, Kriterien zu finden, die die Darstellungen der alten Menschen möglichst exakt und umfassend widerspiegeln.

Neben dem Buchtitel und dem Erscheinungsjahr wurden zunächst grundlegende Angaben wie Gesamtseitenzahl der jeweiligen Fibel, Zahl der Erwähnungen alter Menschen im Text und auf Abbildungen, Gesamtzahl der dargestellten Frauen und Männer festgehalten. Daneben wurde vermerkt, wie häufig alte Menschen in ihrer Rolle als Großeltern vorkommen und wie häufig sie als Märchenfiguren, Symbole, Fabelwesen etc. dargestellt werden, wozu auch Weihnachtsmann und Nikolaus zählen. Der Weihnachtsmann trägt in fast jeder Fibel einen grauen oder weißen langen Bart und die bekannte "rote Uniform". "Er ist die Symbolfigur für das Beschenken, das als Klischee im Zusammenhang mit den alten Menschen immer wieder auftritt. Außerdem gilt er als sehr weise, sehr erfahren und klug, die als Merkmale den Senioren zugeschoben werden können" (Schwaner 1992, S. 83).

Daneben werden, jeweils unterteilt in Männer und Frauen, konkrete Eigenschaften, Verhaltensweisen, Rollen etc. erfasst. Diese wurden so gewählt, dass sie weitestgehend alle Facetten und Einzelheiten der Darstellungen erfassen. Sie lassen sich wie folgt gruppieren:

- **Interaktion:** Bei jeder Darstellung wurde geprüft, ob ein Älterer interagiert, und zwar a) mit Kindern, b) mit Erwachsenen mittleren Alters, c) mit anderen älteren Personen, d) nur indirekte Interaktion, d.h. er/sie erhält beispielsweise

einen Brief, telefoniert, oder es wird über ihn/sie gesprochen, e) er/sie ist ohne eine Interaktion mit anderen Personen dargestellt.

Hierdurch soll herausgefunden werden, ob alte Menschen isoliert dargestellt werden, ohne Verbindung zu anderen Menschen, oder in gemeinsamen Handlungen und Aktivitäten mit anderen eingebunden sind, also Anteil am täglichen Leben haben. Festgestellt werden soll auch, ob in für Kinder verfassten Fabeln, in denen sie naturgemäß die Hauptpersonen sind, alte Menschen hauptsächlich mit diesen Kindern interagieren oder auch mit Personen anderer Altersgruppen, wie es in der Realität der Fall ist.

- Rolle bzw. Bedeutung Älterer in der Fabel: Hier wurde unterteilt in alter Mensch als Hauptperson, Nebenperson und Rolle nicht erkennbar. Letzteres ist z.B. der Fall, wenn alte Menschen in größeren Straßenszenen unter vielen anderen als Spaziergänger allein dargestellt sind. Ob ein alter Mensch Haupt- oder Nebenperson ist, kann u.a. aus Art und Größe der bildlichen Darstellung geschlossen werden, bei Texten aus dem Zusammenhang. Weiterhin spielt bei der Beurteilung der Bedeutung eine Rolle, ob ein alter Mensch in einer Darstellung wesentlicher Handlungsträger ist.

Es sollte herausgefunden werden, ob Ältere in Fabeln überhaupt als Hauptpersonen und wichtige Handlungsträger vorkommen oder nur als Nebenpersonen und am Rande erwähnt werden. Ist durchgängig letzteres der Fall, könnten Kinder leicht den Eindruck gewinnen, alte Menschen wären nicht wichtig, hätten nur geringe Bedeutung.

- Kompetenz- bzw. Machtaspekte: Inwieweit ein alter Mensch Kompetenzen zeigt bzw. eine gewisse Machtposition innehat oder im Gegenteil hilflos erscheint, kann nur indirekt über verschiedene Merkmale, deren Ausprägungen aus den Darstellungen direkt ablesbar sind, ermittelt werden. Hierzu gehören die Fragen, ob der alte Mensch einen Besuch macht oder Besuch er-

hält, jemandem ein Geschenk macht oder selbst ein Geschenk bekommt, anderen hilft oder Hilfe empfängt. Gerade letzteres zeigt sehr gut die der älteren Person zugesprochenen Kompetenzen und Machtpositionen. Wer anderen Hilfestellung gibt, zeigt seine Fähigkeiten und hat als Helfender eine gewisse Macht gegenüber dem Hilfeempfänger. Ähnlich ist es mit dem Merkmal "Besuch". Hier ist die Fragestellung, ob alte Menschen so mobil dargestellt werden, dass sie selbständig Besuche machen können oder als quasi hilflose Personen in ihrer Wohnung auf Besucher warten müssen.

Bei beiden genannten Kriterien geht es auch um die Beziehung Geben und Nehmen (Hilfe geben, Besuche machen versus Hilfe bzw. Besuch empfangen). Dies wird noch deutlicher bei dem Aspekt des Schenkens: Ist der alte Mensch der Gebende, schenkt er anderen etwas, oder erhält er selbst ein Geschenk, ist er also der Nehmende. Diese Beziehung von Geben und Nehmen ist bedeutsam für die Analyse der Darstellung alter Menschen in Fibeln, denn es ist für das den Kindern vermittelte Altersbild wesentlich, ob alte Menschen als gebende, machtvolle oder als nehmende, macht- und ggf. hilflose Personen dargestellt werden. Realistisch wäre es, wenn beide Darstellungsweisen in jeder Fibel vorkämen, da dies die Wirklichkeit am ehesten widerspiegeln würde.

- **Äußere Aspekte:** Hier wurden die Fibeldarstellungen unter der Fragestellung analysiert, durch welche äußerlichen Merkmale alte Menschen als "Ältere" zu erkennen sind. Dies betrifft vor allem bildliche Darstellungen, aber auch Texte, in denen ausdrücklich z.B. von einem alten Mann mit weißem Haar gesprochen wird.

Zu den äußeren Kriterien gehören Merkmale, die im allgemeinen mit höherem Lebensalter in Verbindung gebracht werden und entweder einzeln (dies ist interessanterweise in den Fibeln sehr häufig der Fall) oder in Kombination mehrerer Merkmale anzutreffen sind. Im einzelnen sind dies graue oder wei-

ße Haare, Falten, entsprechend wirkende Frisur (z.B. Haarknoten bei Frauen, Glatze bei Männern), (weißer) Bart, altmodisch wirkende Kleidung, gebeugte Haltung, sichtbare Behinderung, Gehhilfe.

Aus der Zusammenschau dieser äußeren Merkmale wurde noch eine Kategorie entwickelt, die den subjektiven Eindruck über die Wirkung der äußeren Darstellung enthält, und zwar wird vermerkt, ob ein alter Mensch besonders jugendlich oder dagegen alt wirkt. Hier sei noch einmal betont, dass es sich dabei nur um eine subjektive Einschätzung aufgrund der Darstellung der Äußerlichkeiten handeln kann. Diese Kategorie wurde aber dennoch in die Untersuchung aufgenommen, da ja die Darstellungen älterer Menschen auf den Betrachter gerade eine subjektive Wirkung haben, die in diesem Zusammenhang berücksichtigt werden sollte.

Wenn ein alter Mensch in einer Fibel als "wirkt jugendlich" charakterisiert wird, so bedeutet dies nicht, dass keine der ihn äußerlich als Älteren kennzeichnenden Merkmale vorhanden sind. Eine Frau mit grauen Haaren kann trotz erkennbaren Alters jugendlich wirken, etwa durch ihre Kleidung oder ihre Körperhaltung. Außerdem muss ja mindestens ein entsprechendes Merkmal vorhanden sein, sonst wäre ein Älterer nicht als solcher erkennbar und würde nicht in die Untersuchung einfließen.

- **Aktivitäten:** Hier wird unterschieden zwischen aktiven und passiven Tätigkeiten, wobei eine aktive Beschäftigung z.B. Kochen oder Gartenarbeit ist, passiv wäre u.a. eine Person ohne erkennbare Tätigkeit im Sessel sitzend o.ä. Zu dieser Kategorie gehört auch die Unterscheidung, ob ein Älterer steht oder geht oder ob er sitzend oder liegend dargestellt ist. Eine stehende bzw. gehende Darstellung zeugt dabei natürlich von mehr Aktivität des alten Menschen als eine sitzende oder liegende.

Weiterhin wurde untersucht, ob häufig alte Menschen dargestellt werden, die Kindern etwas vorlesen (etwa Märchen) oder erzählen. Auch dieses Merkmal gehört zu den Aktivitäten.

Vor dem gleichen Hintergrund wurde auch der Aufenthaltsort der dargestellten alten Menschen ermittelt. Hier wird unterschieden zwischen Straße, Geschäft/Cafe, Park, Garten, offensichtlich eigene oder offensichtlich fremde Wohnung (dies kann auch die der Kinder sein, sofern die Familie offensichtlich nicht zusammenlebt).

Sofern die Darstellungen einen Aufschluss darüber geben, wurde noch unterschieden zwischen alten Menschen, die sich im städtischen und solchen, die sich im ländlichen Raum aufhalten. Dies dient zur Feststellung, ob die Fabeln (immer noch) die Vorstellung von Großeltern in ländlicher Idylle verbreiten, wie es in alten Schulbüchern und auch Kinderbüchern häufig der Fall ist. Oft war die Art der Umgebung allerdings nicht erkennbar, da sehr viele Ältere in geschlossenen Räumen gezeigt wurden.

- **Geschätzte Altersgruppe:** Unterteilt wurde hier in die Altersgruppen unter 60, 61 - 74, und über 75 Jahre. Dabei handelt es sich natürlich wiederum um einen subjektiven Eindruck aufgrund der äußeren Erscheinung, den Aktivitäten und dem Auftreten der dargestellten Personen. Deshalb ist die Aufteilung auch nur grob mit weiten Altersspannen, da aufgrund von Darstellungen in Büchern nicht festgestellt werden kann, ob ein abgebildeter Mensch 61 oder 65 Jahre alt ist. Größere Altersspannen lassen sich dagegen schon eher schätzen; in Texten wurde übrigens in keiner Fabel jemals das Alter einer Person genannt. Es ergeben sich Überschneidungen zu den Merkmalen "wirkt jugendlich" und "wirkt alt". Hier wird allerdings das Alter noch konkretisiert.

Die Altersgruppe unter 60 Jahre wurde aufgenommen, obwohl im allgemeinen Sprachgebrauch Personen erst ab dem 60. Lebensjahr als "ältere Menschen" bezeichnet werden. Beim derzeitigen Trend zur Frühverrentung, der z.Zt. allerdings schon wieder rückläufig ist, erscheint es aber legitim, auch Menschen unter 60 Jahre in die Betrachtung einzubeziehen, zumal es sich bei Durchsicht der Fibeln gezeigt hat, dass es einen erkennbar großen Altersunterschied zwischen jüngeren Erwachsenen (meist den Eltern der dargestellten Kinder) und älteren Erwachsenen gibt. Personen mittleren Alters kommen dagegen eher selten vor. Aus dem Blickwinkel der Schulkinder, die mit der Fibel arbeiten, zählen außerdem auch schon Menschen zwischen 50 und 60 Jahren zu den Älteren.

Personen mit einem geschätzten Alter von über 75 Jahren werden in den Fibeln als sehr alt wirkend dargestellt. Hier finden sich vor allem auf Abbildungen neben Kennzeichen wie Falten und/oder weißes Haar auch erkennbare körperliche Behinderungen und Gebrechlichkeit, die diese Menschen als hochbetagt erscheinen lassen. Allerdings muss bereits hier angemerkt werden, dass Altersdarstellungen dieser Art in den untersuchten Fibeln eher selten anzutreffen sind.

- Familienverhältnisse: Ältere werden in Fibeln in unterschiedlichen familiären Zusammenhängen gezeigt. Zum einen leben alte Menschen mit ihren Kindern und Enkeln oder nur mit den Enkelkindern zusammen, zum anderen mit dem Ehepartner/der Ehepartnerin, viele leben aber auch allein. Soweit entsprechen diese Arten der Darstellung der Realität, allerdings gibt es in allen Fibeln keinen einzigen alten Menschen, der in einem Heim lebt. Hier wird den Kindern ein Stück Realität vorenthalten. Zwar wurden auch keine Älteren dargestellt, die beispielsweise mit anderen Gleichaltrigen in einer Wohngemeinschaft leben, aber diese Wohnform ist auch in der Realität (noch) nicht sehr häufig anzutreffen, ganz im Gegensatz zu Heimbewohnern. Untersucht werden sollte anhand dieser Kategorie, ob Fibeln ein inzwischen überholtes

Bild der Mehrgenerationenfamilie unter einem Dach zeichnen, wenn dieses Bild überhaupt jemals der Realität entsprochen hat.

Natürlich konnten in dieser Kategorie, wie es auch in anderen der Fall ist, nur Darstellungen aufgenommen werden, bei denen erkennbar ist, wie bzw. wo der alte Mensch lebt. War ein (Ehe)paar dargestellt, so wurde davon ausgegangen, dass beide in einer eigenen Wohnung zusammenleben. Lebten Ältere mit ihren Kindern, so wurde dies entweder im Text erwähnt oder es waren entsprechende Anzeichen auf einer Abbildung vorhanden, dass beispielsweise die Großmutter nicht nur zeitweise bei den Kindern zu Besuch war. Ein solches Kennzeichen wäre z.B. gemeinsame Hausarbeit von Mutter und Großmutter. In solchen Fällen musste einfach angenommen werden, dass die Generationen dauernd zusammenleben, sonst wäre eine Analyse dieser Kategorie nicht möglich gewesen. Gleiches gilt für das Merkmal "lebt allein". Hier musste auch wieder aus entsprechenden Anzeichen geschlossen werden. War beispielsweise ein alter Mensch allein in einer Wohnung abgebildet und wurde von den Enkeln besucht, so galt dies als Anzeichen für ein Alleinleben.

- **Medizinischer Zustand:** Auch bei diesem Merkmal spielt wieder eine subjektive Einschätzung eine Rolle. Diese Einschätzung wird entwickelt aus Kennzeichen wie erkennbare Behinderung, Notwendigkeit einer Gehhilfe, den dargestellten Aktivitäten des Älteren, der Körperhaltung etc., sofern es sich um Abbildungen handelt. Bei Texten wird dieses Merkmal dann erhoben, wenn explizit etwas darüber ausgesagt wird. Unterschieden wird zwischen positivem und negativem medizinischen Zustand, also ob ein Älterer gesund und vital oder krank wirkt.

Die Berücksichtigung des körperlichen Befindens ist in diesem Zusammenhang bedeutsam, um herauszufinden, ob in Fibeln ein einseitiges Bild der armen, kranken Alten (Defizitmodell) gezeichnet wird, wie es lange Zeit auch

in der Gesellschaft vorherrschte, oder ob den Kindern alte Menschen realistischer gezeigt werden, indem Personen vorkommen, die offensichtlich fit und gesund und andere, die krank und gebrechlich sind.

- **Charakterisierung:** In dieser Kategorie wird bewertet, ob alte Menschen in der Fibel jeweils positiv oder negativ dargestellt werden. Dies ist nicht in dem Sinne gemeint, dass Altern allgemein positiv bzw. negativ dargestellt wird, sondern ob der Betrachter einen positiven oder negativen Eindruck vom jeweils dargestellten alten Menschen erhält. Aktive und jugendlich wirkende Ältere vermitteln natürlich von vornherein einen positiveren Eindruck, aber hier spielen vor allem Dinge wie Verhaltensweisen mit hinein, z.B. ob ein alter Mensch freundlich zu einem Kind ist, ihm etwas schenkt, ihm hilft etc. Als Gegenbeispiel sei ein älterer Nachbar zu nennen, der sich über den Lärm spielender Kinder beschwert. Die Kinder sagen daraufhin "Lass ihn, er ist eben alt"; letzteres wirkt natürlich auf das Schulkind negativ. Beide Charakterisierungsweisen sollten in Fibern enthalten sein, um ein realistisches Altersbild zu vermitteln. Eine bloße positive Verklärung der "lieben Omi" wäre genauso realitätsfern wie eine rein negative Darstellung.

- **Weisheit/Lebenserfahrung:** Untersucht wurde hier, ob bei den dargestellten alten Menschen Anzeichen einer "Altersweisheit" erkennbar sind und ob sie eine ausgeprägte Lebenserfahrung zeigen und weitergeben. Allerdings kann bereits an dieser Stelle festgestellt werden, dass dieses Merkmal erstaunlicherweise so gut wie nie zutrifft. Auch alte Menschen als Bewahrer und Vermittler von Traditionen, wie sie ja häufig beschrieben werden, kamen in Fibern so gut wie nicht vor. Dies ist aus dem Grund bedauerlich, da Kindern so nicht vermittelt wird, dass sie durch ältere Menschen viel über die Vergangenheit, Traditionen etc. aus erster Hand lernen können.

Diese Kategorie besteht aus zwei Merkmalen. Gesucht wurde nach Anzeichen von Altersweisheit und in einem zweiten Schritt nach Anzeichen von

Lebenserfahrung. Zwischen (Alters)weisheit und der Lebenserfahrung Älterer besteht ein Unterschied. Lebenserfahrung kann als das gesammelte Wissen aus dem gelebten Leben aufgefasst werden. Dies führt nicht zwangsläufig auch zur Weisheit, die eher als ein Potential zu verstehen ist, die Lebenserfahrung zu nutzen, um mit Situationen in bestimmter Weise umzugehen, bestimmte Erkenntnisse zu anzuwenden etc. Weisheit meint demnach mehr die Verarbeitung und Umsetzung der Lebenserfahrung in bestimmte geistige Potentiale und die Anwendung der Lebenserfahrung. Alte Menschen verfügen über eine reichhaltige Lebenserfahrung, allerdings setzen sie nur wenige in Potentiale und nutzbare Erkenntnisse um und können als "weise" bezeichnet werden.

- **Kontakt per Post:** Hier wird die Frage untersucht, ob Großeltern in Fibeln häufig postalisch zu ihren Kindern und Enkelkindern in Kontakt treten, also Briefe erhalten und schreiben. Dies wäre ein Anzeichen dafür, dass sie nicht in unmittelbarer Nähe ihrer Familie leben und daher nicht sehr schnell durch Kinder und Enkel erreichbar sind.

- **Betreuung der Enkel:** Häufig wird unterstellt, alte Menschen würden ihre Zeit schwerpunktmäßig dazu verwenden, die Enkel zu betreuen. Eine Familienorientierung gehört generell zum Altersbild der Gesellschaft und schlägt sich auch in der Presse und in anderen Medien nieder (vgl. "Das Bild älterer Menschen in der Tagespresse"). In der Tagespresse z.B. wird überwiegend positiv über die Großeltern - Enkel-Beziehung berichtet mit Überschriften wie "wenn der Großvater mit dem Enkel ...", "Ja, so 'ne Oma muss man haben ...") (Das Bild der..., S. 20). Eine Schulleiterin wird in einer Zeitung wie folgt zitiert: "Ohne Oma und Opa geht in der heutigen Zeit, wo oft die Eltern angespannt arbeiten, fast gar nichts mehr (ebd., S. 19). Es scheint also, als ob die Betreuung der Enkel durch die Großeltern eine gesellschaftliche Notwendigkeit wäre und die Eltern durch diese Betreuung ihrer Kinder erst die Möglich-

keit erhalten, "angespannt zu arbeiten". Inwieweit dies der Realität entspricht, soll und kann hier nicht untersucht werden.

Wurden in früheren Zeiten Großmütter beschrieben, so wurden häufig Begriffe wie Frömmigkeit, Güte, Weisheit, Hilfsbereitschaft, Wärme u.ä. genannt. Sie erzählten Geschichten, sangen alte Lieder und vermittelten Traditionen. Durch ihre räumliche Nähe wirkten sie bei der Erziehung der Kinder mit und entlasteten die Mutter. Diese Funktion ist auch heute noch durchaus aktuell, denn viele Mütter sind berufstätig. Die Betreuung durch die Großmutter wird vielfach der Kinderkrippe oder -tagesstätte vorgezogen, und so besinnt man sich wieder auf die Funktion der Großmutter als zumindest zeitweiligen Mutterersatz (Herrmann 1992). Die Eigenschaften der Großmütter haben sich jedoch im Zeitverlauf gewandelt. Werden ihnen auch noch oft idealisierte Eigenschaften (s.o.) zugeschrieben, so wurde bereits bei Untersuchungen in den 70er Jahren festgestellt, "dass die wirklichen Großmütter in Vergessenheit geraten und es sich heute vielmehr um Frauen mit eigenem, meist berufstätigem Leben handelt, die wenig Zeit für Enkelkinder haben." (Herrmann 1992, 21). Chr. Herrmann stellt auch fest, dass traditionelle Großmüttereigenschaften "... Vorstellungen an Verhalten (enthalten), das an eine bestimmte Zeit, an bestimmte Vorstellungen über Frauen und Familien gebunden ist. Nicht zuletzt drücken sie auch das Verhältnis der Gesellschaft zur Großmutter und ihre Einschätzung der alten Frau aus. Die genannten Punkte verändern sich ständig und zwingen daher zu neuen Sichtweisen: In dem Maße, indem sich die 'Rahmenbedingungen' für Großmutterverhalten ändern, wird sich auch dieses wandeln" (Herrmann 1992, 22).

Wie man sieht, muss also auch die Seite der Großeltern betrachtet werden. Von ihnen wird angenommen, dass sie im Alter neue Aufgaben suchen, das Gefühl haben wollen, gebraucht zu werden. Ob dies für alle alten Menschen zutrifft, sei dahingestellt, aber das Altersbild der Gesellschaft ist ja gerade dadurch gekennzeichnet, dass es verallgemeinert. Impliziert wird dabei, dass

es doch eine schöne Aufgabe für Ältere sei, die Enkel zu betreuen und sie dadurch (siehe oben) gebraucht würden. Wiederum sei dahingestellt, ob dies auch die alten Menschen so sehen.

Hier sollte geprüft werden, ob es in Fibeln eine größere Anzahl Darstellungen dieser Art gibt, ob also den Leseanfängern Großeltern gezeigt werden, die ihre Enkel betreuen, bei denen vor allem die Großmütter als Mutterersatz fungieren. Sicherlich werden die Kinder diese Darstellungen mit ihrer eigenen Situation vergleichen. Haben sie selber einen engen Betreuungskontakt zu ihren Großeltern, wird sicher ihre Einstellung verstärkt, alte Menschen seien dazu da, ihre Enkel zu betreuen.

- **Darstellung mit Haustieren:** Werden ältere Menschen mit Haustieren, speziell mit Hunden dargestellt, suggeriert dies oft, dass dieser Mensch einsam ist und als Gefährten nur den Hund hat. Es entsteht also der Eindruck eines alleingelassenen Älteren mit nur einem Tier als Gefährten. Andererseits könnte der Besitz eines Tieres aber auch Ausdruck dafür sein, dass ein Mensch für jemanden sorgen möchte, eine Aufgabe haben, gebraucht werden. Dies kann allerdings wiederum als Anzeichen für Einsamkeit gesehen werden, wenn ein Älterer keine Menschen hat, für die er sorgen kann, sondern sich einen Hund halten muss.

Auch im Altersbild der Gesellschaft wird oft der Tierbesitz mit Einsamkeit gleichgesetzt, und man findet auch in den Medien sehr häufig Darstellungen von alten Menschen mit Tieren. Hier soll nun untersucht werden, ob das auch in Fibeln der Fall ist. Dies wäre zu vermuten, da Kinder allgemein als tierlieb gelten und Tiere häufig in Fibeln vorkommen, um an diese Tierliebe anzuknüpfen. Eine Verbindung von Darstellungen alter Menschen und Tieren wäre daher naheliegend.

Nicht quantifizierbare Kriterien:

- **Beruf:** Zum Teil werden ältere Menschen als Berufstätige dargestellt. Daher wurden alle in den Fibeln vorkommenden Berufe notiert. Ziel dieser Kategorie ist es herauszufinden, ob ältere Menschen, wenn sie denn im Arbeitsleben gezeigt werden, eher traditionelle Berufe wie Landwirt, Verkäuferin etc. ausüben, oder auch in die moderne Industrie integriert sind. In einem späteren Teil dieses Berichts wird hierauf näher eingegangen.

- **Besondere Beobachtungen:** Notiert wurden hier alle Besonderheiten, die bei der Analyse der Fibeln in bezug auf das dort vorzufindende Altersbild auffielen. Hierzu zählt z.B. die Schilderung eines Jungen, der "Die dünne starke Oma" (In Fibel ...) beschreibt, die im Boxen Cassius Clay besiegt. Auch, dass nur ein einziges Mal das Thema Sterben eines alten Menschen berührt wird, gehört zu diesen Auffälligkeiten.

Den beiden Kriterien Beruf und besondere Beobachtungen ist gemeinsam, dass sie nicht wie die anderen Merkmale quantifiziert werden können. Bei den Berufen wäre dies zwar grundsätzlich noch möglich, doch ist die Zahl der berufstätigen alten Menschen in Fibeln erstens insgesamt gering, und zum anderen die Art der Berufe doch recht unterschiedlich, wie sich bei der Untersuchung herausgestellt hat, so dass aufschlussreichere Ergebnisse erzielt werden können, wenn man die Berufe einzeln betrachtet.

4. Gesamtauswertung aller Jahrgänge

4.1. Methode

Zunächst wurde eine Häufigkeitsberechnung für die Gesamtzahl der untersuchten Fibeln durchgeführt. Dabei wurde zuerst die Gesamtzahl aller Darstellungen alter Menschen, die das jeweilige Merkmal aufweisen, ermittelt,

also beispielsweise, in wie vielen Darstellungen insgesamt in allen Fibeln ältere Menschen in einer Interaktion mit Kindern gezeigt werden, und zwar jeweils getrennt nach Männern und Frauen.

Anschließend wurde die prozentuale Häufigkeit des Auftretens jedes Merkmals im Vergleich zur Gesamtzahl der Darstellungen älterer Männer und Frauen errechnet, also wieviel Prozent der Darstellungen alter Menschen z.B. Ältere in gebeugter Haltung zeigen. Dies macht die Daten vergleichbar und sagt mehr als die jeweils absolute Anzahl über das Spektrum der vermittelten Altersbilder aus.

Eine weitere Berechnung unterschied dann zwischen Männern und Frauen und ergab den prozentualen Anteil bestimmter Darstellungen von alten Männern bzw. alten Frauen an der Gesamtzahl der gezeigten Männer bzw. Frauen, so dass z.B. festgestellt werden kann, wieviel Prozent der älteren Frauen graue oder weiße Haare haben etc. Diese geschlechtsspezifische Untersuchung ergibt wichtige und aufschlussreiche Daten, da die Anzahl der dargestellten älteren Frauen die der Männer weit übersteigt. Bei der gemeinsamen Betrachtung beider Geschlechter sind die weiblichen Darstellungen dann überrepräsentiert, so dass z.T. ein falsches Bild entsteht, da es sich während der Analyse gezeigt hat, dass ältere Frauen und ältere Männer in unterschiedlicher Weise und mit unterschiedlichen Merkmalen dargestellt werden.

In einem weiteren Schritt wurden beide Geschlechter zusammengefasst und der prozentuale Anteil des jeweiligen Merkmals für Männer und Frauen zusammen an der Gesamtzahl der Darstellungen Älterer errechnet, d.h. dass z.B. die Zahl älterer Frauen mit grauen Haaren und die der Männer mit grauen Haaren zusammengefasst und in Relation zur Gesamtzahl älterer Menschen in den Fibeln gesetzt wurden. (Im Gegensatz dazu wurde bei der ersten Berechnung jeweils nur der weibliche oder der männliche Anteil an der Gesamtzahl ermittelt). Mit dieser Zusammenfassung erhält man einen Auf-

schluss darüber, wieviele ältere Menschen insgesamt ein bestimmtes Merkmal aufweisen. Die Gesamtzahl aller dargestellten älteren Männer und Frauen wurde deshalb als Grundlage für die Auswertung gewählt, da bei einer Zugrundelegung aller Fibelseiten jeweils nur Anteile von sehr geringer Prozentzahl herausgekommen wären. Außerdem erscheint es sinnvoller, speziell die Darstellungen Älterer zu betrachten und nicht die - weitaus häufigeren - Bilder und Texte, in denen keine älteren Menschen vorkommen.

Da die Fibeln sehr unterschiedliche Seitenzahlen aufweisen, wurde außerdem die Häufigkeit der einzelnen Merkmale an der jeweiligen Seitenzahl berechnet. Allerdings konnten hier kaum aufschlussreiche Ergebnisse erzielt werden.

4.2. Darstellung der Ergebnisse

Analysiert wurden wie erwähnt 98 Fibeln aus den Jahren 1949 - 1995. Zunächst sollen die Untersuchungsergebnisse für alle Fibeln aus diesem gesamten Zeitraum vorgestellt werden, um dann in einem weiteren Schritt die Resultate aus den einzelnen Jahrzehnten zu vergleichen. Die Gesamtuntersuchung gibt Aufschluss über das generelle Altersbild in den Fibeln im gesamten Untersuchungszeitraum. Die Grafiken beziehen sich auf die Anteile der Männer bzw. Frauen beim jeweiligen Merkmal an allen dargestellten Männern und Frauen, da, wie erwähnt, die Häufigkeiten hier z.T. recht unterschiedlich sind.

Die 98 Fibeln haben insgesamt einen Umfang von 10.233 Seiten. Die Seitenzahlen schwanken zwischen 32 und 125, meist lagen sie bei 60 - 90 (siehe Anhang). Insgesamt gibt es dort 1171 Darstellungen älterer Menschen, davon sind 745 Frauen (entspricht 64%) und 418 Männer (36%). Der Anteil der Frauen überwiegt also bei weitem. In den einzelnen Fibeln finden sich zwi-

schen 2 und 27 Darstellungen Älterer, darunter zwischen 0 bis 11 Männer und 1 bis 15 Frauen. Alte Menschen erscheinen auf insgesamt 560 Bildern und in 607 Textstellen. Das bedeutet, dass insgesamt auf 11,4% aller Fibelseiten Darstellungen älterer Menschen enthalten sind. Da gerade in Erstlesebüchern aber Text und Bild untrennbar verbunden sind, wurde bei der anschließenden statistischen Auswertung kein Unterschied zwischen textlicher und bildlicher Darstellung gemacht, sondern beides gemeinsam analysiert.

Am häufigsten sind alte Menschen als Großeltern dargestellt, hier gab es 771 Text- bzw. Bildstellen, das sind 66% aller zu findenden Erwähnungen Älterer. Dieser hohe Anteil erklärt sich sicherlich daraus, dass alte Menschen Kindern durch ihre Großeltern am vertrautesten sind und in Fibeln generell an die vertraute Umwelt der Schulanfänger angeknüpft wird.

Als Märchenfiguren, Symbole u.ä. sind Ältere dagegen eher selten zu sehen, nur an 72 Stellen, das sind nur 6,6% aller Darstellungen. In der Regel waren dies Märchenfiguren wie Frau Holle und die Hexe bei Hänsel und Gretel oder der Weihnachtsmann. Letzterer kommt fast in jeder Fibel vor. Auch hier gilt, dass die Fibelautoren an die kindliche Welt anknüpfen wollten, allerdings ist es dann verwunderlich, dass der Anteil von Märchenfiguren nicht größer ist.

4.2.1. Interaktion

Anschließend wurden die Darstellungen daraufhin überprüft, ob und mit wem Ältere Kontakt haben. In Interaktion mit Kindern wurden insgesamt 39,64% der alten Menschen gezeigt, das sind 35% der dargestellten älteren Männer und 42% der Frauen. Daraus ist ersichtlich, dass wesentlich mehr ältere Frauen mit Kindern abgebildet werden als Männer. Interaktion mit erwachsenen Personen (häufig ihren erwachsenen Kindern) hatten insgesamt 149 Ältere, darunter 57 Männer (13,6% der in Fibeln erwähnen älteren Männer) und

92 (12,35%) Frauen. Hier ist der Anteil also wesentlich geringer als beim Kontakt zu Kindern und im Gegensatz dazu bei Männern und Frauen fast gleich. Umgekehrt ist es bei der Interaktion mit anderen alten Menschen, hier beträgt der Anteil der Frauen 6,7%, und der Anteil der Männer ist mit 12,7% fast doppelt so hoch. Insgesamt sind es allerdings nur 8,9% der Darstellungen, in denen ältere Menschen untereinander Kontakt haben.

Häufiger ist dagegen die sog. indirekte Interaktion, also der Kontakt zu anderen Menschen per Telefon, Brief etc. Insgesamt sind dies 21,67% aller Darstellungen, und zwar 79 Männer und 173 Frauen. Dies bedeutet, dass auf 6,75% aller Altersdarstellungen ältere Männer indirekten Kontakt hatten, dagegen sind die Frauen mit 14,8% mehr als doppelt so oft vertreten. In der Welt der Fibel wird eben sehr viel häufiger mit der Großmutter telefoniert als mit dem Großvater. 22,4% der Älteren werden in keinerlei Handlung mit anderen Personen gezeigt, dies sind 117 Männer (10% der Darstellungen) und 144 Frauen (12,3% aller Darstellungen). Betrachtet man die Geschlechter getrennt, ergibt sich ein etwas anderes Bild. 28% der dargestellten älteren Männer waren ohne Kontakt, dagegen nur 19,3% der Frauen. Typisch sind hier in vielen Fibern zu findende Straßenszenen, auf denen meist mehr ältere Männer ohne Verbindung zu anderen dargestellt sind.

Eine Übersicht über die Ergebnisse der Kategorie "Interaktion" gibt die nachfolgende Grafik:

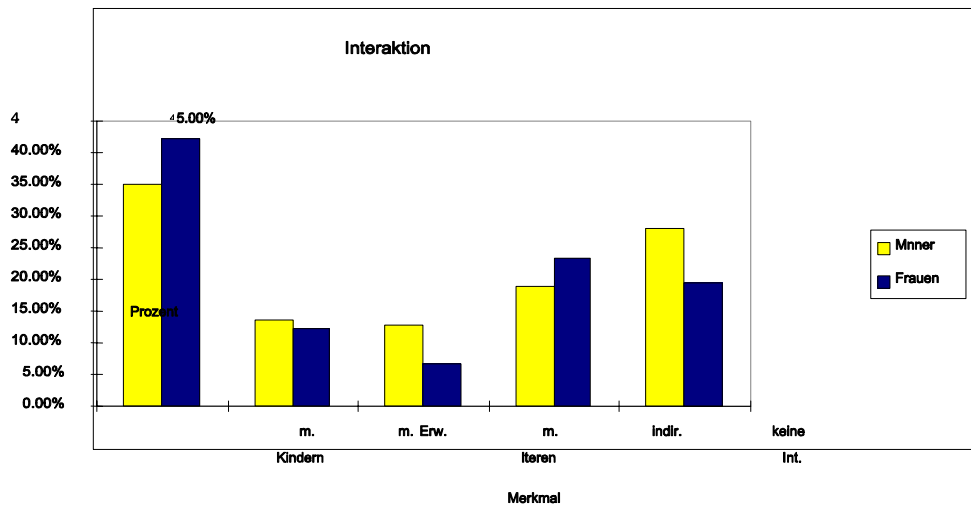


Abbildung 1

4.2.2. Rolle bzw. Bedeutung der älteren Personen

Wie erwähnt, wurde hier festgestellt, ob ein älterer Mensch in der in der jeweiligen dargestellten Situation Hauptperson, d.h. auch Handlungsträger ist, oder nur als Nebenperson auftritt. Es gibt insgesamt 145 männliche und 252 weibliche Hauptpersonen, der Anteil alter Frauen, die in der Fibeldarstellung eine wichtige Rolle spielen, überwiegt also wesentlich. Dies zeigt sich auch im prozentualen Anteil: Frauen als Hauptpersonen haben einen Anteil von 21,5% an allen dargestellten Älteren, Männer dagegen nur 12,4%, aber generell sind ja insgesamt auch mehr Frauen in der Fibel zu finden, woraus sich der erhöhte Anteil z.T. erklärt. Betrachtet man nämlich die Geschlechter isoliert, so ist die Zahl von Frauen als Hauptperson mit einem Anteil von 33,8% fast genauso groß wie die der Männer, denn 34,7% aller dargestellten alten Männer sind Hauptpersonen. Insgesamt stellen ältere Männer und Frauen in einer tragenden Rolle 34,1% aller gezeigten Senioren dar.

Ganz ähnlich ist die Situation beim Merkmal "Nebenperson". Hier sind 143 Männer und 291 Frauen vertreten, prozentual die Männer mit 12,5% und die Frauen mit 24,85%. Zusammen ergibt das für beide einen Anteil von 37,3% an allen Darstellungen mit Älteren. Die getrennte Betrachtung der Geschlechter ergibt ein ähnliches Bild wie beim Merkmal "Hauptperson": 34,2% der dargestellten älteren Männer spielen eine Nebenrolle, der Anteil der Frauen ist mit 39,1% etwas höher.

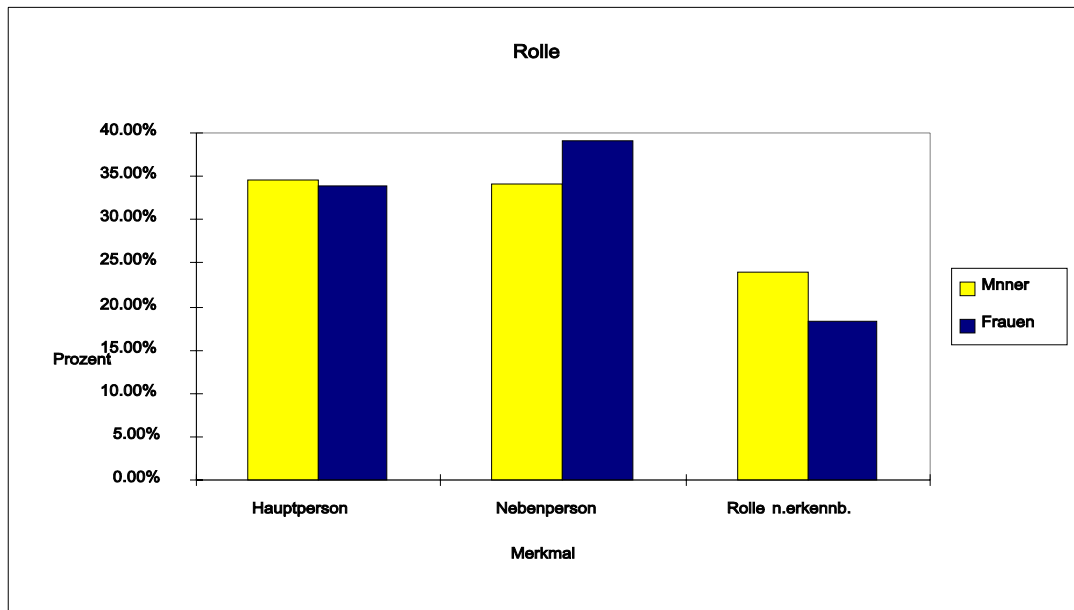


Abbildung 2

Es fanden sich in den Filmen eine Reihe von Darstellungen, aus denen die Rolle des jeweiligen Älteren nicht hervorging. Dies deckt sich z.T. mit dem Merkmal "keine Interaktion", wo schon die Straßen- oder Parkszenen erwähnt wurden, auf denen Ältere unter vielen anderen zu sehen sind. Die Zahl derartiger Darstellungen ist allerdings geringer, 100 Männer und 137 Frauen, das ergibt, betrachtet man alle Darstellungen Älterer gemeinsam, einen Anteil von 8,5% bei den Männern und 11,7% bei den Frauen, insgesamt 20,4%. Bei getrennter Analyse ist der Anteil der Männer ohne erkennbare Rolle an allen männlichen Darstellungen mit 24% höher als der der Frauen (18,4%).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass alte Menschen zu etwa einem Drittel eine Hauptrolle einnehmen, häufiger allerdings in den Fibeldarstellungen lediglich eine Nebenrolle. Bei einer relativ hohen Anzahl ist die Rolle nicht zu ermitteln. Der Anteil der männlichen und weiblichen Hauptpersonen an den insgesamt dargestellten Männern bzw. Frauen ist in etwa gleich, während Frauen tendenziell gesehen eher als Nebenperson auftreten und bei den Männern die Rolle häufig nicht erkennbar ist. Allerdings sind die Zahlen hier insgesamt nicht so signifikant, dass man einen eindeutigen Trend zur Hauptperson oder Nebenperson feststellen könnte.

4.2.3. Kompetenz- und Machtaspekte

Wie oben erwähnt, kann dieses Thema nur indirekt anhand mehrerer Merkmale untersucht werden, da Machtpositionen etc. nicht direkt gezeigt werden. Hierzu gehört die Frage, ob die dargestellten Älteren eher Besuche empfangen oder selbst Besuche machen.

Man kann feststellen, dass Besuche in den Fibeldarstellungen vergleichsweise selten vorkommen. Nur 28 Männer und 37 Frauen machen überhaupt Besuche, das sind lediglich 5,6% der in den Fibeln dargestellten älteren Menschen. Der Anteil der Frauen ist hierbei mit 5% noch geringer als der der Männer mit 6,7%, wenn man die Darstellungen der Geschlechter getrennt betrachtet.

Ebenso selten erhalten ältere Menschen Besuche, nur 28 Männer und 68 Frauen, was einem Anteil von 8,25% an allen dargestellten Älteren entspricht. Dabei empfangen 9,3% aller Frauen Besuche, bei den Männern sind es nur 6,7%. Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass Besuche in Fibeln selten stattfinden, und wenn, dann machen ältere Männer etwas häufiger Besuche, während Frauen diese häufiger empfangen.

Ältere geben Jüngeren auch relativ wenig Hilfestellung, lediglich 35 Männer und 59 Frauen sind in einer solchen Situation gezeigt bzw. erwähnt. Dies entspricht insgesamt einem Anteil von 8,1%, wozu die Männer nur mit 3%, die Frauen dagegen mit 5% beitragen. Es ist also in der Fibel eher die Großmutter als der Großvater, die ihren Enkeln hilft. Insgesamt ist die Anzahl aber erstaunlich gering; eigentlich wäre zu erwarten gewesen, dass ältere Menschen häufiger als Helfende, Ratgebende dargestellt werden und damit auch eine Art von Machtposition gegenüber Jüngeren einnehmen.

Erstaunlich gering ist auch die Anzahl der alten Menschen, die Hilfe empfangen, es sind lediglich 9 Männer und 44 Frauen. Hier muss man sich wiederum vor Augen halten, dass immerhin 98 Fibern aus einem Zeitraum von fast 50 Jahren untersucht wurden. Vor allem der Anteil der älteren Männer ist hier äußerst gering. Nur 0,77% aller dargestellten Älteren sind hilfebedürftige Männer, bei den Frauen beträgt der Anteil 3,76%, ist also wesentlich höher. Dazu passt auch, dass 2,15% aller dargestellten älteren Männer Hilfe erhalten, aber 5,9% der Frauen. Alte Menschen erscheinen in den Lesebüchern also kaum als hilfebedürftig, allerdings ist der Anteil der Frauen höher als der der Männer.

Geschenke haben einen ähnlich niedrigen Stellenwert in Erstlesebüchern. Lediglich 27 Männer und 45 Frauen geben Geburtstags-, Weihnachtsgeschenke oder kleine Mitbringsel an ihre Kinder und/oder Enkel. Das sind zusammen 6,2% der Älteren, etwa gleich auf die Geschlechter verteilt (6,46% aller dargestellten Männer und 6,04% bei den Frauen).

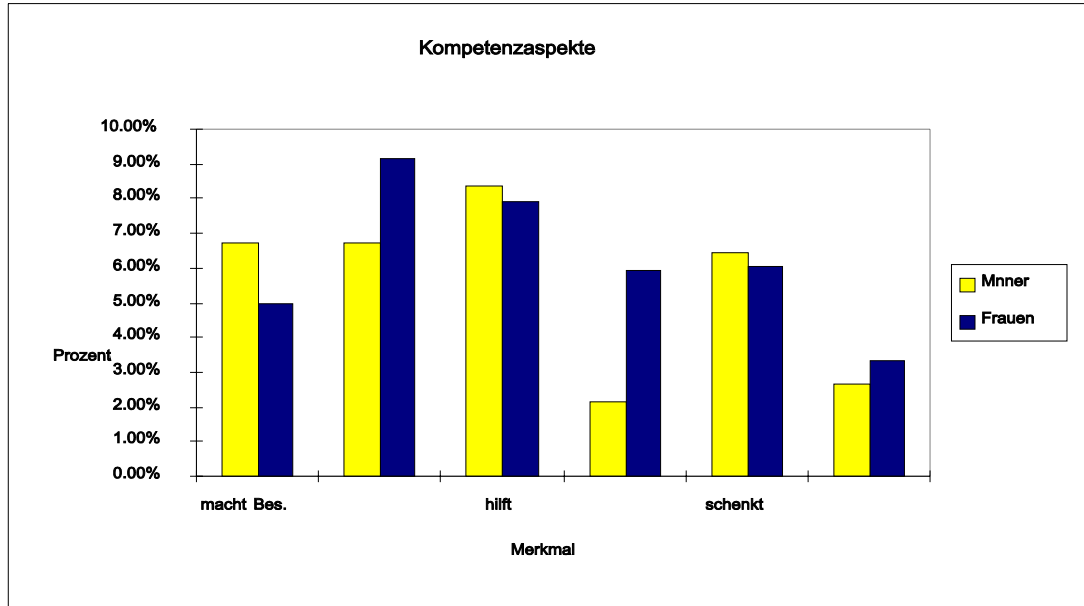


Abbildung 3

Noch geringer sind Zahl und Anteil derjenigen, die ein Geschenk erhalten: 11 Männer und 25 Frauen, zusammen 3,1% der alten Menschen in den Fibeln. Auch hier handelt es sich immer um Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenke, meist von den Enkeln übergeben oder im Postpaket geschickt. Dabei werden die Großmütter etwas häufiger beschenkt, hier sind es 3,36% der älteren Frauen gegenüber 2,63% der Männer. Auch das Schenken spielt in diesem Zusammenhang also keine allzu große Rolle. Bedenkt man aber wiederum, dass die Fibelautoren sich auf die den Kindern vertraute Welt beziehen, so spiegelt dies wohl doch die Realität wider, in der im wesentlichen zum Geburtstag und zu Weihnachten Geschenke gemacht werden, die Großeltern aber auch anlässlich von Besuchen bei den Enkeln etwas mitbringen. Die nebenstehende Grafik zeigt diese Kategorie im Zusammenhang und veranschaulicht die Merkmale "Älterer macht einen Besuch", "erhält Besuch", "hilft anderen", "erhält Hilfe", "macht anderen ein Geschenk", "erhält ein Geschenk":

Macht- und Kompetenzaspekte im Zusammenhang mit alten Menschen spielen also offensichtlich in Fibeln genauso wenig eine Rolle wie Hilfebedürftig-

keit. Festgestellt wurde während der Analyse auch, dass es keine einzige Darstellung eines Älteren gibt, der in einem Altenheim lebt. Nur in einer Fibel lag ein älterer Mann krank im Bett bzw. er stürzte aus dem Bett, und in einer anderen Fibel wurde in einem Text vom Tod eines älteren Nachbarn berichtet. Diese Aspekte der Realität älterer Menschen bleiben in Lesebüchern also fast gänzlich unerwähnt.

4.2.4. Äußere Kennzeichen

Äußere Merkmale beziehen sich hier hauptsächlich auf bildliche Darstellungen alter Menschen, da in Büchern für Leseanfänger kaum längere verwertbare Textbeschreibungen enthalten sind. Durch die äußeren Merkmale werden Menschen auf Abbildungen als Ältere gekennzeichnet.

Hierzu gehören zunächst einmal graue bzw. weiße Haare. Sie sind recht häufig anzutreffen, und zwar bei 139 Männern und 139 Frauen. Da aber wie erwähnt weniger ältere Männer als ältere Frauen dargestellt sind, ist der prozentuale Anteil der Männer mit grauen Haaren höher, nämlich 33,25%, während nur 18,66% der dargestellten älteren Frauen graue oder weiße Haare haben. Umgekehrt bedeutet dies, dass über 80% der alten Frauen und immerhin noch zwei Drittel der Männer keine das Alter kennzeichnende Haarfarbe tragen, was erstaunlich ist, da das Altersbild im allgemeinen alten Menschen graue, meist aber sogar weiße Haare zuschreibt. Eine (Teil)glatze bei Männern wurde übrigens dann nicht als Merkmal für höheres Alter gewertet, wenn keine Anzeichen auf graue Haare hinzukamen. Insgesamt waren 23,9% aller Älteren durch die Haarfarbe gekennzeichnet. Mehrfachnennungen waren hier möglich, so dass zur Haarfarbe oft noch andere Kennzeichen hinzukommen.

Eines dieser weiteren Merkmale sind Falten. Auch sie treten weniger häufig als erwartet auf, nämlich bei 86 Männern und 105 Frauen. Insgesamt sind das 16,4% aller Älteren in den Fibeln. Ältere Männer waren mit 20,6% häufiger durch Falten gekennzeichnet als Frauen mit 14,1%, betrachtet man deren Anteil an der Gesamtzahl der Darstellungen der einzelnen Geschlechter.

Weitaus größer ist die Zahl der alten Menschen, die durch ihre Kleidung, Frisur, Barttracht o.ä. zu erkennen sind; hier fanden sich 206 Männer und 194 Frauen, zusammen 34,4% der Älteren. Durch ihre Kleidung sind ebenfalls weitaus mehr Männer gekennzeichnet. Der Anteil älterer Männer mit entsprechendem Äußeren an allen dargestellten männlichen Personen höheren Alters beträgt 49,3%, also fast die Hälfte aller Männer, während der entsprechende Anteil bei den Frauen lediglich 26% beträgt. "Großväterlich" bzw. in geringerem Ausmaß "großmütterlich" wirkende Kleidung, Frisur etc. ist demnach in den Fibeln ein verbreitetes Kennzeichen für höheres Alter. Dies trifft vor allem für die älteren Ausgaben der 50er und 60er Jahre zu, während in den neueren Fibeln auch Beispiele für sehr jugendliche Kleidung gerade von Großmüttern zu finden sind.

Ein weiteres Merkmal sind erkennbare oder benannte körperliche Behinderungen, wozu auch eine Gehhilfe gezählt wird. Auch sie haben einen weitaus geringeren Anteil als erwartet, denn insgesamt nur 2,84% der als Ältere erkennbaren Personen hatten eine solche Beeinträchtigung, davon 18 Männer und 15 Frauen. Frauen sind also seltener körperlich gebrechlich dargestellt, nämlich nur 2% der weiblichen Älteren in den Fibeln, während es bei den Männern mit 4,3% immerhin mehr als doppelt so viele sind. Insgesamt sind aber die Zahlen erkennbar gering. Die körperlich beeinträchtigten älteren Männer haben nur einen Anteil von 1,5% an allen dargestellten Älteren, bei den Frauen sind es sogar nur 1,3%. Nur selten wird ein älterer Mensch beim Gehen gestützt oder benötigt einen Gehstock. Körperliche Gebrechen sind offensichtlich ebenfalls kein Thema in den Fibeln. Im Sinne eines möglichst

realistischen, alle Facetten des Alters widerspiegelnden Altersbildes ist dieser geringe Anteil bedauerlich, denn auch Schulkinder sollten mit dieser Seite des Alters vertraut gemacht werden, auch wenn ihre eigenen Großeltern (und als diese erscheinen Ältere ja meist in der Fibel) meist noch nicht hochbetagt und pflegebedürftig oder gebrechlich sind.

Auch eine gebeugte Haltung wurde als Kennzeichen für ein höheres Alter gewertet. Die Zahl derartiger Darstellungen ist etwas höher als die der Behinderungen, nämlich 33 Männer und 37 Frauen, insgesamt 6% aller Älteren. Hier überwiegt der Anteil der Männer deutlich, 7,9% aller männlichen Älteren weisen diese Körperhaltung auf, dagegen nur 4,97% der älteren Frauen.

Vergleicht man alle Merkmale, die einen Menschen äußerlich als betagt erscheinen lassen, so findet man am häufigsten altmodisch wirkende Kleidung, Frisur oder Barttracht, gefolgt von grauen oder weißen Haaren und Falten. Behinderungen und eine gebeugte Haltung sind dagegen weitaus seltener zu finden.

Eine Art von Zusammenfassung der äußeren Merkmale bilden die Merkmale "wirkt jugendlich" und "wirkt alt". Hier handelt es sich allerdings um eine subjektive Einschätzung über die Gesamtwirkung der Darstellung eines alten Menschen. Berücksichtigt wurden hier nur diejenigen Bilder, auf denen Ältere erkennbar jung bzw. alt wirken. Für viele Darstellungen kann nicht festgestellt werden, dass die dort erscheinenden Älteren besonders jugendlich oder hochbetagt aussehen.

Jugendlich wirken 26 Männer und 95 Frauen, insgesamt sind dies 10,4% aller Darstellungen alter Menschen. Der Frauenanteil überwiegt hier stark, denn 12,75% der älteren Frauen wirkten jugendlich, während es bei den Männern nur 6,2% sind. Auch der Anteil jünger wirkender Frauen an der Gesamtzahl der Darstellungen ist mit 8,1% wesentlich höher als der der Männer mit 2,2%.

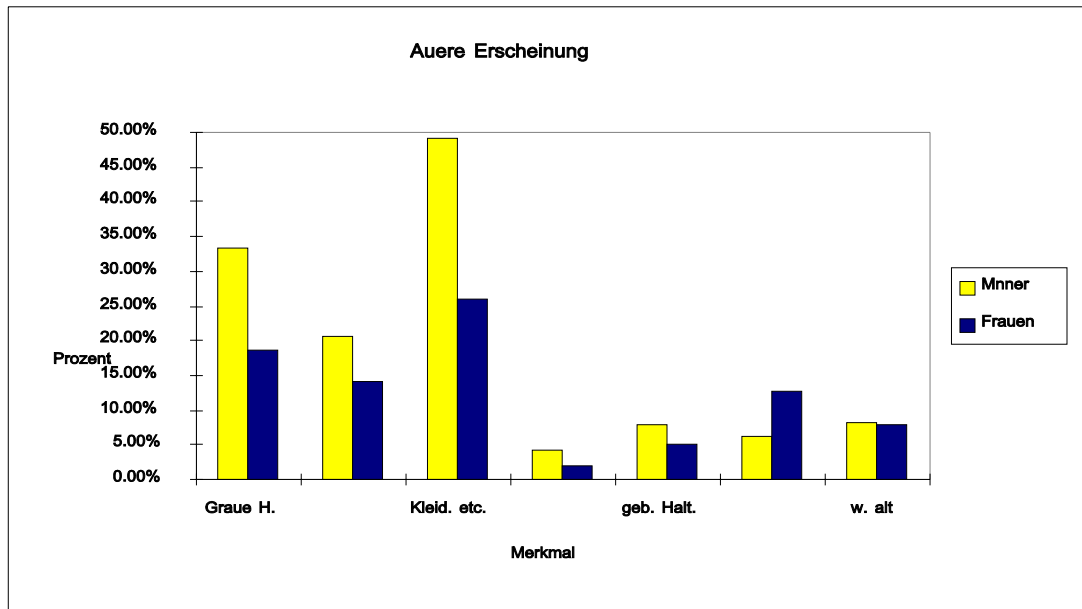


Abbildung 4

Etwas anders ist das Bild beim Merkmal "wirkt alt". Zwar trifft diese Beschreibung auf mehr Frauen (58) als Männer (34) zu (insgesamt 7,9% der Darstellungen Älterer), aber da in den Fibeln weitaus mehr ältere Frauen als Männer zu finden sind, gibt erst der prozentuale Anteil einen Aufschluss. Dieser weist kaum Geschlechtsunterschiede auf, denn 7,8% der dargestellten älteren Frauen wirken hochbetagt, während es bei den Männern 8,1% sind. Somit kann festgestellt werden, dass tendenziell in Fibeln Frauen jugendlicher dargestellt werden als Männer. Betrachtet man aber den gesamten Anteil Älterer, die ausgesprochen jugendlich oder hochbetagt wirken, so kann man feststellen, dass dieser mit ca. 18% aller Darstellungen alter Menschen nicht sehr hoch ist, was bedeutet, dass der größte Teil der in den Fibeln dargestellten Älteren dieses Merkmal nicht aufweist. Dies entspricht m.E. durchaus einer realistischen Darstellung, da in der Realität die meisten älteren Menschen auch nicht besonders jugendlich oder besonders alt auf den Betrachter wirken. Eine Einteilung in geschätzte Altersgruppen wird in einem späteren Teil vorgenommen. Die Grafik fasst jeweils die männlichen und weiblichen Anteile der Merkmale "graue/weiße Haare", "Falten", "Frisur/Bart/Kleidung", "sichtba-

re Behinderung", "gebeugte Haltung", "Älterer wirkt jugendlich bzw. alt" zusammen.

4.2.5. Aktivitäten

Die Kategorie Aktivitäten enthält mehrere Merkmale, die alle für aktive oder passive Tätigkeiten stehen, wobei auch der Aufenthaltsort des älteren Menschen, sei es die Straße, ein Park, eigene oder eine andere Wohnung etc., eine Rolle spielt.

Sehr viele in den Fibeln erscheinenden Älteren gehen einer aktiven Beschäftigung nach, z.B. arbeiten sie im Garten, kaufen ein, sind in der Küche tätig usw. 182 ältere Männer und 296 Frauen weisen dieses Merkmal auf, das sind 41% aller dargestellten Älteren und somit fast die Hälfte aller in den Fibeln erscheinenden alten Menschen., 43,5% aller dargestellten älteren Männer gehen einer aktiven Beschäftigung nach, während es bei den Frauen mit 39,7% etwas weniger sind. Dagegen haben tätige Männer nur einen Anteil von 15,5% an allen Darstellungen älterer Menschen, die Frauen dagegen 25,3%. Allerdings wurde bereits vermerkt, dass die Anzahl der dargestellten Männer insgesamt geringer ist, woraus sich hier die niedrigere Prozentzahl erklärt.

Als passiv werden alte Menschen bezeichnet, wenn sie z.B. ohne erkennbare Tätigkeit gezeigt werden, etwa lediglich im Sessel sitzend. Ihre Zahl ist weit aus geringer als die der aktiven Älteren, nämlich 100 Männer und 112 Frauen, was zusammengerechnet einen Anteil von 18,23% aller Altersdarstellungen ergibt. Dabei sind die Männer weitaus passiver als die Frauen, denn fast 24% von ihnen werden untätig gezeigt, während es bei den Frauen nur 15% sind. Bemerkenswert ist, dass in beiden Merkmalen der Anteil der Männer

überwiegt, sie werden sowohl öfter passiv als öfter aktiv gezeigt als ältere Frauen, ihre Darstellung ist also vielschichtiger.

Zusammengezählt ergeben beide Merkmale keine 100%, denn bei einer Anzahl von Darstellungen war die Beschäftigung nicht zu ermitteln; dies trifft insbesondere auf Frauen zu. Ein Beispiel hierfür ist die Abbildung eines Briefes, der von einem Kind an seine Großmutter geschrieben wurde. Sie erscheint hier nur indirekt, was in den Kategorie "indirekte Interaktion" und "postalischer Kontakt" entsprechend berücksichtigt wurde, aber keinen Hinweis auf die Tätigkeit ermöglicht.

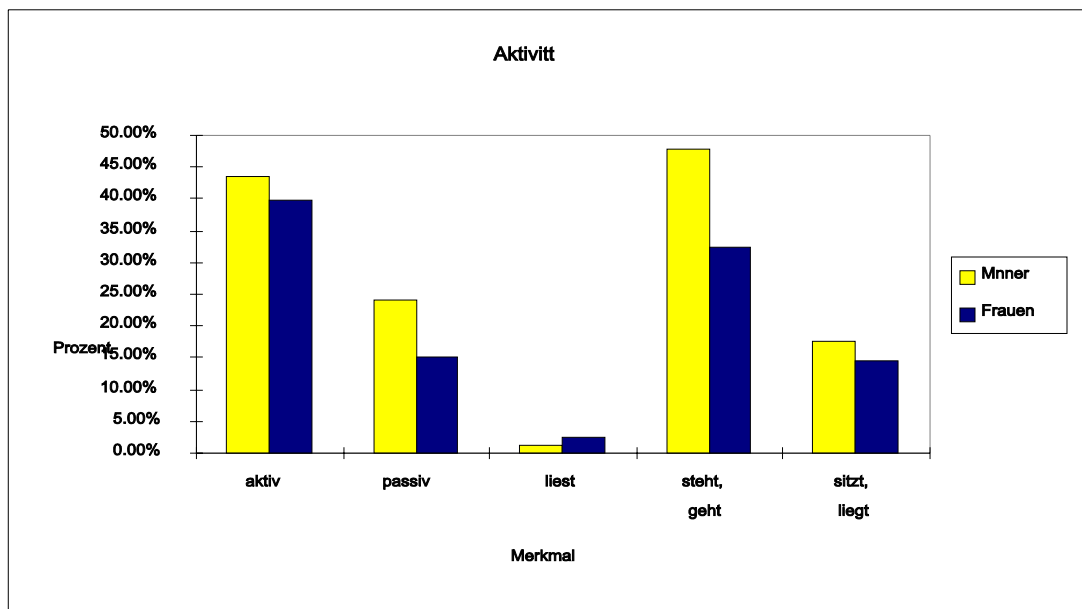


Abbildung 5

Verbreitet ist das Bild von der Großmutter, die den Enkeln Märchen vorliest. Ob dies sich in den Fibeln widerspiegelt, sollte im Rahmen dieser Untersuchung ermittelt werden. Festgestellt werden konnte jedoch, dass das nicht der Fall ist, lesende ältere Menschen sind mit 5 Männern und 19 Frauen in Fibeldarstellungen äußerst selten und haben zusammen nur einen Anteil von 2%. Dabei ist mit 2,55% der Anteil der Frauen höher als der der Männer, von denen nur 1,2% lesend abgebildet sind. Übrigens konnte festgestellt werden,

dass Großeltern noch seltener ihren Enkeln Märchen oder Geschichten erzählen.

Weitaus der größte Anteil alter Menschen ist stehend oder gehend dargestellt, und zwar 200 Männer und 242 Frauen, zusammen 38%. Hierbei ist der Anteil der Männer mit 47,85% größer als der der Frauen mit 32,5%. Wesentlich weniger Ältere sind in den Fibeln sitzend oder liegend zu sehen, nämlich nur 73 Männer und 108 Frauen, was einem Anteil von 15,56% aller Altersdarstellungen entspricht. Dabei sind es 17,46% der dargestellten Männer und 14,5% der Frauen, die in eher passiver Körperhaltung abgebildet sind.

Auf der Straße halten sich 83 Männer und 107 Frauen auf, das sind insgesamt 16,34% der Älteren, und zwar 19,9% der Männer und 14,36% der Frauen, während nur wenige ältere Menschen, nämlich 12 Männer und 16 Frauen (insgesamt 2,4%) in einem Park zu sehen sind. Hier ist der Anteil von Männern und Frauen fast gleich mit 2,87% bei den Männern und 2,15% bei den Frauen. Einige Ältere halten sich auch in Geschäften auf (fast immer Lebensmittelgeschäfte oder Supermärkte), und zwar 12 Männer und 29 Frauen, insgesamt 3,53 der dargestellten alten Menschen. Frauen gehen mit 3,9% etwas häufiger einkaufen als Männer (2,87%).

5,1% der Älteren befinden sich im Garten auf, 26 Männer und 33 Frauen. Der Anteil der Männer ist mit 6,2% größer als der der Frauen, von denen nur 4,4% im Garten zu sehen sind.

Der häufigste Aufenthaltsort der alten Menschen ist jedoch die eigene Wohnung. Hier befinden sich insgesamt 19,5%, 70 Männer und 157 Frauen. Frauen sind wesentlich häufiger in der eigenen Wohnung zu sehen, nämlich 21,1% von ihnen, während es bei den Männern nur 16,75% sind. Weitaus weniger alte Menschen halten sich in einer fremden Wohnung (meist der der Kinder) auf, insgesamt sind dies nur 21 Männer und 34 Frauen, was 4,73% aller Darstellungen alter Menschen entspricht. .

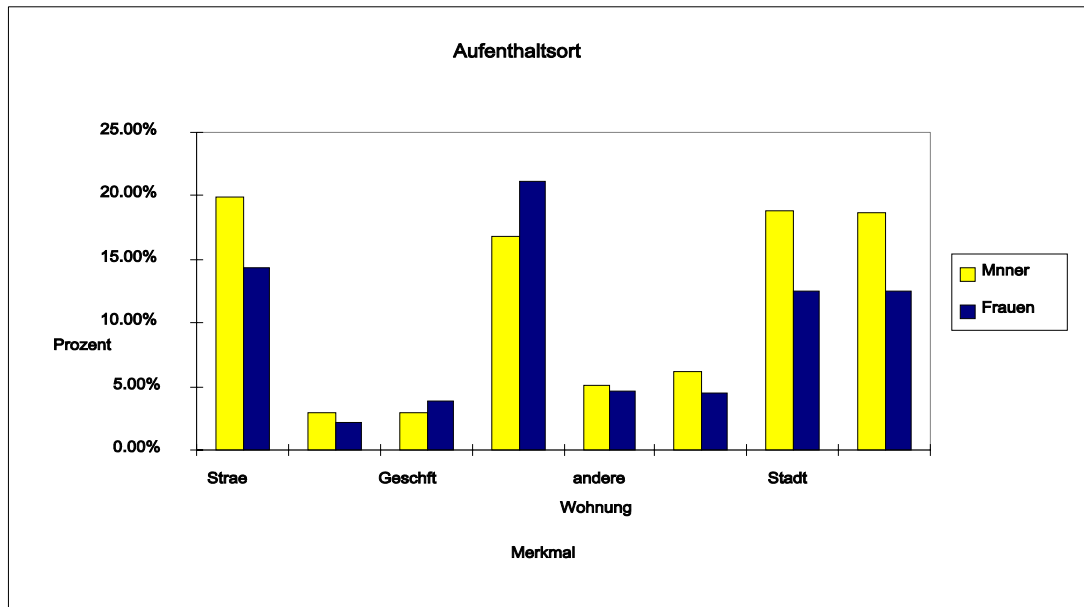


Abbildung 6

Eine gleich große Anzahl der alten Menschen befinden sich in der Stadt (14,8%) und in ländlichen Gebieten (14,7%). Der Anteil der Männer ist jeweils mit 18,8% größer als der der Frauen mit 12,5%. Festgestellt werden kann der entsprechende Aufenthaltsort natürlich nur, wenn die Umgebung erkennbar ist. Hieraus erklären sich der jeweils höhere männliche Anteil und die Tatsache, dass die Prozentsätze zusammen weniger als 100% ergeben. Die folgende Grafik zeigt die Anteile der Darstellungen älterer Menschen auf der Straße, im Park, in einem Geschäft, in der eigenen bzw. in einer anderen Wohnung, in der Stadt bzw. im ländlichen Raum.

4.2.6 . Familienzusammenhang

Zur Frage, ob ältere Menschen meist als alleinlebend dargestellt werden oder ob in Fibeln noch das Bild des Mehrgenerationenhaushalts vorherrscht, kann festgestellt werden, dass beides nicht der Fall ist. 11,2% der Älteren (23 Männer und 107 Frauen) leben offensichtlich allein, davon mit 14,36% wesentlich mehr Frauen als Männer, von denen 5,5% dieses Merkmal aufweisen. Zusammen mit ihren Kindern und Enkeln wohnen nur 8,34%, das sind 10,1% der Frauen (=75), aber nur 5,3% (=22) der dargestellten Männer. Wesentlich mehr Ältere leben gemeinsam mit dem Ehepartner bzw der Ehepartnerin, nämlich insgesamt 13,24% (77 Frauen und 77 Männer) .Dabei sind die Männer mit einem Anteil von 18,4% und die Frauen (wegen ihrer größeren Gesamtzahl) mit 10,34% vertreten. Bei den übrigen Darstellungen war der Lebenszusammenhang nicht zu ermitteln.

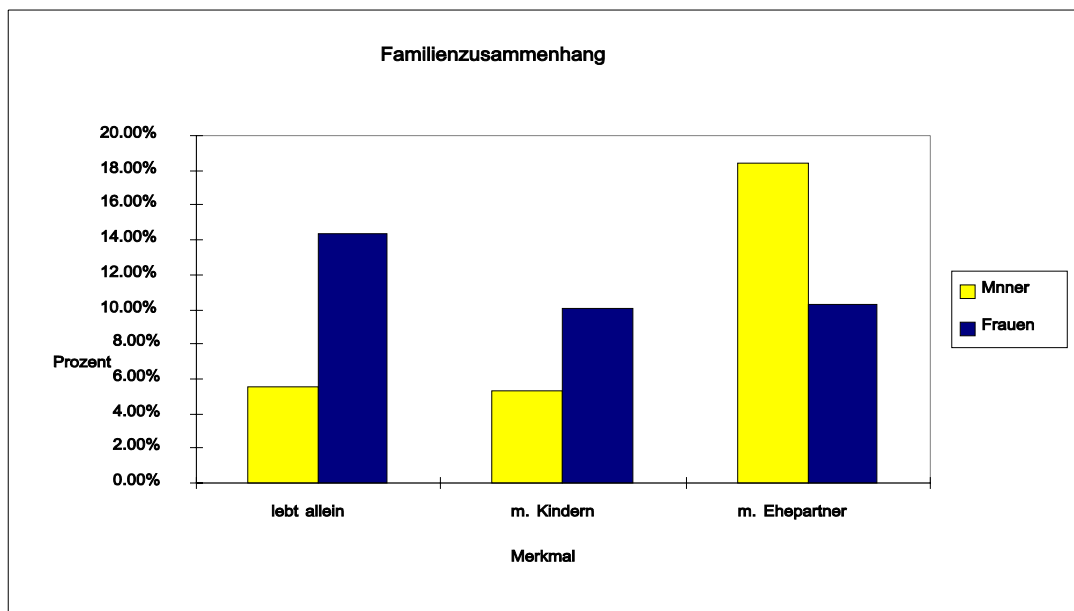


Abbildung 7

Die Darstellung der Familienzusammenhänge ist in Fibeln also nicht einseitig, sondern spiegelt relativ gut die Realität wieder, z.B. ist in Deutschland die Zahl der verheirateten älteren Männer in der Tat wesentlich höher, während

mehr ältere Frauen allein leben. Auch ist in den neueren Fibeln ab etwa den 80er Jahren eine wesentlich höhere Anzahl mit einem Partner lebender Älterer zu beobachten, als dies in den Fibeln der 50er und 60er Jahre der Fall ist. Soweit entsprechen diese Arten der Darstellung der Realität, allerdings gibt es in allen Fibeln keinen einzigen alten Menschen, der in einem Heim lebt. Hier wird den Kindern ein Stück Realität vorenthalten. Zwar wurden auch keine Älteren dargestellt, die beispielsweise mit anderen Gleichaltrigen in einer Wohngemeinschaft leben, aber diese Wohnform ist auch in der Realität (noch) nicht sehr häufig anzutreffen, ganz im Gegensatz zu Heimbewohnern.

4.2.7. Medizinischer Zustand

Als offensichtlich krank und gebrechlich werden nur sehr wenige alte Menschen in Fibeln gezeigt, sie erscheinen auf insgesamt nur 5% der Altersdarstellungen. Frauen haben daran mit 6% (=45) einen höheren Anteil als Männer, von denen nur 3,35% (= 14) krank sind. Spezifische Krankheiten wurden in keinem Fall benannt. Gesund und fit wirken dagegen 21% der dargestellten Älteren, und zwar etwa gleich viele Männer und Frauen (22 und 20%). Bei den übrigen ließ sich der medizinische Zustand nicht aus der Darstellung entnehmen. Tendenziell kann man aber feststellen, dass alte Menschen in Fibeln eher gesund und fit als krank und gebrechlich dargestellt werden.

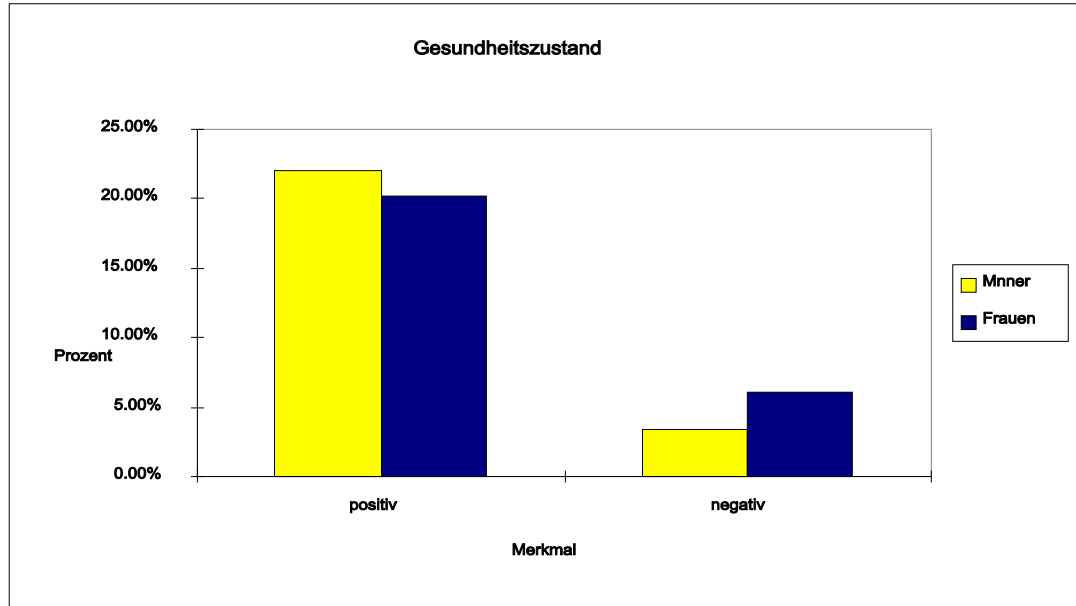


Abbildung 8

4.2.8. Charakterisierung

Bei dieser Kategorie ergibt sich ein ähnliches Bild. Weitaus mehr ältere Menschen sind positiv dargestellt (26,6%) als negativ (nur 6,36%). Wesentliche Geschlechtsunterschiede konnten hier nicht festgestellt werden, es erscheinen etwa gleich viele Männer wie Frauen positiv bzw. negativ. Vom Verhalten und der Charakterisierung alter Menschen her wird den Schulkindern also durchaus ein positives Altersbild vermittelt.

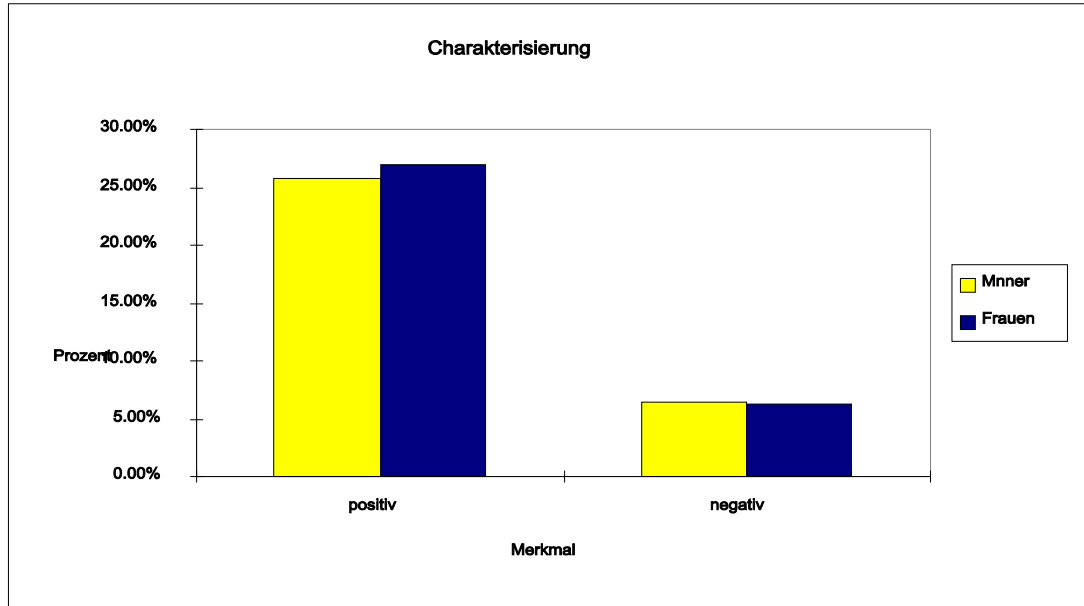


Abbildung 9

4.2.9. Weisheit, Lebenserfahrung

Sie spielen in Fibeldarstellungen eine sehr geringe Rolle. Als "weise" können nur 2,24% der gezeigten bzw. beschriebenen Älteren bezeichnet werden, und zwar anteilmäßig etwas mehr Männer (3,1%) als Frauen (1,74%), obwohl die absolute Anzahl mit jeweils 13 gleich ist. Auch Lebenserfahrung zeigen die alten Menschen in der Fibel kaum, sie kann nur 2,6% zugeschrieben werden. Darunter sind die Männer mit 3,6% und die Frauen nur mit 2% Anteil an der jeweiligen geschlechtlichen Darstellung vertreten. Auf diese Weise kann Schulkindern kaum vermittelt werden, dass viele alte Menschen über beachtliche Ressourcen auf diesem Gebiet verfügen, die sie nutzen könnten.

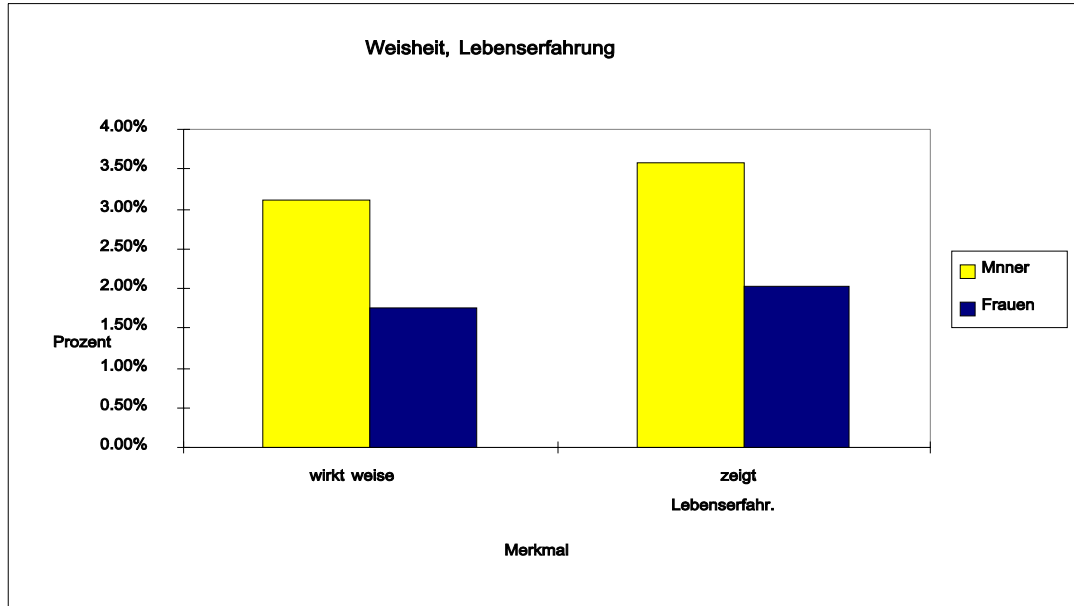


Abbildung 10

4.2.10. Betreuung der Enkel

In der Tat ist in den analysierten Fibeln eine ganze Reihe alter Menschen bei der Betreuung ihrer Enkel dargestellt. Insgesamt sind dies 17%. In der Mehrzahl der Fälle sind dies die Großmütter; 20,4% aller gezeigten älteren Frauen betreuen ihre Enkelkinder (= 152), während es bei den Männern nur 11% (= 46) sind. Kinderbetreuung ist also eine der häufigsten Tätigkeiten der älteren Menschen in Fibeln, und zwar sind dafür meist die Großmütter zuständig. Wenn Großväter in dieser Rolle zu sehen sind, dann geht es meist um gemeinsame Unternehmungen mit den Enkeln, etwa Angeln. In mehreren Fibeln leben die Enkel sogar ganz bei den Großeltern bzw. der Großmutter und werden ständig von ihnen betreut. Dies wird in einigen Darstellungen damit erklärt, dass es nur einen Elternteil gäbe, der berufstätig sei und sich daher nicht um das Kind kümmern könne.

4.2.11. Tierbesitz

Ältere Menschen werden nicht so häufig mit Tieren abgebildet, wie zu erwarten war, aber immerhin noch 40 Männer und 35 Frauen besaßen zumeist Hunde. Insgesamt sind dies 6,45% aller Darstellungen Älterer. Bemerkenswert ist aber, dass der Anteil der Darstellungen von Männern mit Tieren mit 9,57% fast doppelt so hoch ist wie bei den Frauen, von denen nur 4,7% mit Tieren gezeigt werden. Typisch für alle Fibel-Jahrgänge sind in diesem Zusammenhang Abbildungen älterer Männer, die einen Hund ausführen, während Frauen eher mit Tieren in häuslicher Umgebung gezeigt werden. Erstaunlicherweise kommen Katzen und Vögel, die in der Realität als Haustiere sehr verbreitet sind, in den Fibeln kaum vor. Vielleicht spielt hier doch die dem Hund zugeschriebene Funktion als Gefährte des Menschen eine Rolle.

4.2.12. Nicht quantifizierbare Merkmale

Aufgrund zu geringer Häufigkeiten konnten einige Merkmale nicht in die statistische Analyse einbezogen werden. Hierzu gehört z.B. der Beruf. Ältere Menschen sind in Fibeln sehr selten berufstätig, und wenn, dann gehen sie eher traditionellen Tätigkeiten nach, sind z.B. Landwirt, Verkäufer oder Verkäuferin, Handwerker. Nur zwei ältere Frauen sind Fabrikarbeiterinnen.

Auch einzelne besondere Beobachtungen konnten nicht quantitativ erfasst werden. Einige von ihnen sollen hier aber kurz geschildert werden. Auffallend ist z.B. eine Schilderung eines Jungen, der "die dünne starke Oma" beschreift, die Cassius Clay im Boxen besiegt. Besonders in den Fibeln der 70er und 80er Jahre sind ältere Ausländer und Ausländerinnen zu sehen. In diesen Fibeln ist auffallend, dass sehr häufig über ausländische Mitbürger berichtet wird, und im Zusammenhang damit werden auch ältere Menschen dargestellt.

Nur ein älterer Herr beschwert sich über lärmende Kinder. Diese machen dann die abfällige (?) Bemerkung "Herr Toller ist alt". Es ist übrigens derselbe alte Mann, der auf der nächsten Seite der Fibel aus dem Bett stürzt. Dies sind die einzigen Darstellungen dieser Art. Die Tätigkeiten und das Verhalten älterer Menschen sind insgesamt eher traditionell, wenn auch in den neueren Fibern motorrad- und autofahrende Großmütter mehrfach auftauchen. Eine ältere Frau ist auf einer Illustration zu sehen, die mit ihrem Enkel in einem kleineren Motorboot auf einem See fährt. Ansonsten gehen Ältere meist traditionellen Alltagstätigkeiten nach. Ausführlicher werden besondere Beobachtungen bei der Auswertung der einzelnen Untersuchungsjahrgänge dargestellt.

4.3. Zusammenfassung der Ergebnisse

Insgesamt kann festgestellt werden, dass ältere Menschen in den untersuchten Fibern keinesfalls einseitig dargestellt werden. Am häufigsten sind Darstellungen von Interaktionen mit Kindern, von verschiedenen Aktivitäten älterer Menschen, entweder allein oder mit ihren Kindern und Enkeln. Allerdings zeigt sich eine Tendenz zum aktiven, gesunden, positiv dargestellten alten Menschen, und die negativen Aspekte des Alters, besonders in medizinischer Hinsicht spielen kaum eine Rolle. Natürlich sind auch in der Realität viele ältere Menschen aktiv und fit, allerdings sollten Themen wie Gebrechlichkeit, Altenheim, Sterben und Tod auch in Schulbüchern nicht völlig verschwiegen werden. Es konnte aber allgemein festgestellt werden, dass in den meisten der analysierten Fibern fast ausschließlich positive oder neutral zu bewertende Darstellungen zu finden waren und Probleme weitgehend ausgeklammert wurden. Wahrscheinlich wollen die Autoren der Bände die Schulanfänger beim Lesenlernen bewusst nicht mit Problemen konfrontieren, sondern neh-

men im wesentlichen positive Inhalte auf, um die vermeintlich "heile Welt" der Kinder widerzuspiegeln.

Interessant ist auch, dass die Häufigkeit des Auftretens einzelner Merkmale bei Frauen und Männern häufig sehr große Unterschiede aufweist, sowohl wenn man ihren Anteil an allen Darstellungen Älterer betrachtet als auch den Anteil an den Darstellungen des jeweiligen Geschlechts. Es gibt nur wenige Merkmale, die bei Männern und Frauen in etwa gleich verteilt sind. So sind beide gleich häufig positiv charakterisiert und sind dem äußeren Anschein nach gesund. Weiterhin übt ein gleich großer Anteil älterer Männer wie Frauen aktive Tätigkeiten aus, hält sich im Park auf (dies sind allerdings insgesamt nur sehr wenige Personen), gibt einem anderen Menschen ein Geschenk und hat Interaktion mit Erwachsenen mittleren Alters. Ebenso wirken gleich viele Frauen wie Männer hochbetagt.

Wesentliche Unterschiede findet man aber bei anderen Merkmalen. Sehr deutlich wird, dass Frauen viel häufiger ihre Enkel betreuen und allgemein mehr Kontakt mit Kindern haben, und zwar sowohl direkt als auch per Telefon bzw. Brief. Auch sind sie sowohl viel häufiger alleinlebend dargestellt als auch mit ihren Kindern zusammen wohnend. Sie halten sich häufiger als Männer in ihrer eigenen Wohnung oder in einem Geschäft auf. Daraus kann man folgern, dass ältere Frauen weitaus familienorientierter und häuslicher dargestellt werden als ältere Männer. Auch ist ihr (erkennbarer) Gesundheitszustand häufiger schlecht als bei den älteren Männern (allerdings ist hier die Häufigkeit sehr gering, so dass man diesem Aspekt nicht zuviel Bedeutung zumessen darf), sie wirken aber insgesamt jugendlicher. Ihr Anteil an aktiven Tätigkeiten ist nur etwas höher als bei den Männern und sie erhalten ebenso nur etwas häufiger Geschenke. Im Gegensatz dazu sind sie allerdings auch häufiger sitzend und liegend zu sehen und erhalten öfter Besuche oder Hilfestellungen, helfen etwas häufiger allerdings auch anderen. Ihre Bedeutung ist präziser herausgearbeitet, denn sie nehmen weitaus häufiger als

Männer eine Hauptrolle in der jeweils dargestellten Situation ein, häufiger auch eine Nebenrolle, während die Rolle bzw. Bedeutung älterer Männer häufiger nicht zu ermitteln ist. Daraus ist erkennbar, dass ältere Frauen in den untersuchten Fibeln vielschichtiger als Männer dargestellt sind, sie sind sowohl aktiv, jugendlich, kompetent, erscheinen aber auch vielfach passiv und erhalten Hilfestellung von anderen. Allerdings muss dabei auch wieder die absolute Häufigkeit beachtet werden, denn oben wurde bereits erwähnt, dass der Anteil älterer Menschen, die z.B. Hilfe erhalten oder Besuche empfangen, insgesamt ziemlich gering ist.

Die Männer wirken schon rein äußerlich älter. Ihre Darstellungen weisen höhere Anteile bei den Merkmalen gebeugte Haltung, sichtbare Behinderung (allerdings insgesamt nur geringer Anteil), graue oder weiße Haare, Falten, Art der Kleidung oder der Frisur auf. Obwohl sie häufiger als Frauen stehend oder gehend zu sehen sind und sich außerhalb der Wohnung auf der Straße oder im Garten aufhalten, gehen sie doch auch öfter passiven Betätigungen nach und sind ohne Interaktion mit anderen bzw. ihre Rolle ist nicht erkennbar. Sie machen im Gegensatz dazu aber mehr Besuche und haben öfter Kontakt zu anderen älteren Menschen (obwohl auch hier jeweils die absolute Häufigkeit insgesamt eher gering ist). Auch leben sie wesentlich häufiger mit einer Partnerin zusammen und nur sehr selten in einer Mehrgenerationenfamilie. Etwas höher ist auch der Anteil der älteren Männer, die Lebenserfahrung zeigen.

Die absoluten Häufigkeiten liefern etwas andere Ergebnisse. Häufig ist die absolute Anzahl der Frauen, die ein Merkmal aufweisen, höher als die der Männer. Da aber, wie bereits erwähnt, stets auch wesentlich mehr Frauen als Männer in Fibeln erscheinen, gibt die Betrachtung der jeweiligen geschlechtsspezifischen Anteile objektivere und vergleichbarere Aufschlüsse, da ansonsten die Merkmalshäufigkeit bei den Frauen fast immer höher wäre als bei den Männern.

Insgesamt überwiegen trotz der beschriebenen Unterschiede bei der Darstellung der Geschlechter aber, wie eingangs erwähnt, die positiven Darstellungen. Negative Seiten des Alterns werden weitgehend ausgeklammert und ältere Menschen wirken selten ausgesprochen hochbetagt.

Diese Darstellung allerdings entspricht natürlich nur wenig der Realität. Auch jüngere Kinder in Alter von sechs oder sieben Jahren erleben die Wirklichkeit durchaus nicht nur positiv und werden mit den Problemen ihrer Eltern und Großeltern konfrontiert, was sich in ihren Lesebüchern jedoch nicht wiederfindet. Würde man dort auch auf Probleme des Älterwerdens, mögliche Folgen hohen Alters etc. hinweisen, wie es Kinder auch beobachten, wäre die Darstellung wesentlich realistischer und könnte Anlass zur inhaltlichen Bearbeitung und Diskussion dieses "versteckten Lehrstoffes" im Unterricht geben. Auch konnte im zeitlichen Vergleich festgestellt werden, dass sich die Art, wie alte Menschen dargestellt werden, recht wenig den tatsächlichen Gegebenheiten anpasst. Das Leben, die Aktivitäten, die Rollen etc. älterer Menschen haben sich seit den 50er Jahren gewandelt. Dies spiegelt sich allerdings in den Fibeln nur in Anklängen wider, wie später gezeigt werden wird. Kultusministerien und Schulbuchverlage sollten darauf hinwirken, dass auch die ersten Schulbücher von Kindern realistische Darstellungen der Wirklichkeit liefern.

5. Vergleich der Fibel-Jahrgänge

5.1. Methodische Anmerkungen

Um zu ermitteln, ob im Zeitverlauf eine Entwicklung der Darstellungen älterer Menschen in der Fibel stattgefunden hat, wurden die Ergebnisse der einzelnen Jahrgänge ermittelt und verglichen. Da Fibern aus einem Zeitraum von 1949 bzw. 1950 bis 1995 analysiert wurden, wurden aufschlussreiche Ergebnisse bei einem zeitlichen Vergleich erwartet, Erkenntnisse insbesondere darüber, ob sich die Darstellung älterer Menschen insgesamt verändert hat und wenn ja, in welcher Weise, ob überhaupt ein Trend festzustellen ist und ggf. bei welchen Kategorien. Im Folgenden soll daher dieser zeitliche Vergleich dargestellt werden, und zwar werden die Merkmale jeweils einzeln im Zeitverlauf betrachtet.

Um zu vergleichbaren Ergebnissen zu gelangen, wurde zunächst der Anteil der Darstellungen älterer Menschen an der Zahl der Gesamtseiten der Fibern des jeweiligen Jahrzehnts berechnet, also auf wieviel Prozent der Seiten eines "Fibeljahrzehnts" Ältere zu finden sind. Die weiteren Auswertungen beziehen sich dann wiederum auf die Anzahl der jeweiligen Darstellungen Älterer, und in einem weiteren Schritt wird wie bei der Gesamtauswertung nach Männern und Frauen unterschieden.

5.2. Allgemeine Angaben

Die Anzahl der Darstellungen älterer Menschen schwankt im Zeitverlauf stark, sowohl absolut als auch prozentual. Am häufigsten kommen Ältere in Texten in den neueren Fibern vor: In denjenigen, die 1990 zugelassen waren, enthalten 7,28% aller Seiten entsprechende Erwähnungen, und im Zulassungs-Stichjahr 1995 sind es 6,82%. Dagegen beinhalten Fibern, die 1980 in

Gebrauch waren und ein Erscheinungsjahr zwischen 1972 und 1980 haben, nur auf knapp 4% aller Seiten Texte, in denen alte Menschen vorkommen. Fibeln aus den 50er Jahren liegen mit 5,3% dazwischen, ebenso diejenigen aus den 60er Jahren mit 4,63%.

Ähnlich verhält es sich bei den Abbildungen. Hier enthalten die neuesten Fibeln mit dem Zulassungsjahr 1995 auf 8,25% aller Seiten Illustrationen, auf denen Ältere zu sehen sind, während es 1980 nur 3,25% sind. Die Ausgaben aus den anderen Jahrzehnten liegen wieder dazwischen: 50er Jahre 4,6%, 60er 3,82%, 70er Jahre 5,37%, 90er 5,27%.

Ein eindeutiger Trend in der Anzahl der älteren Menschen lässt sich daher nicht feststellen, aber dennoch ist eine leichte Tendenz dahingehend zu beobachten, dass in den neueren Ausgaben mehr alte Menschen vorkommen.

Die absoluten Zahlen weisen einen mit den Jahren stärkeren Zuwachs der Anzahl der entsprechenden Darstellungen auf, allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass insgesamt auch die Seitenzahl der Fibeln angestiegen ist, allerdings steigt auch der prozentuale Anteil an: In den 50er Jahren waren auf 9,9% aller Fibelseiten Darstellungen Älterer zu finden, in den 60ern auf 8,45% der Seiten, 70er 9,7%, 80er 8,7%, 90er 13,3%, 1995 15,1%.

Die absoluten Zahlen in diesem Zusammenhang stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1: Allgemeine Angaben

Jahr der Zulassung	Gesamtseiten der Fibeln	Anzahl Darstellungen	Anzahl Texte	Anzahl Abbildungen
1950	1698	168	90	78
1960	1231	104	57	47
1970	1340	125	53	72
1980	1506	131	83	49
1990	1936	258	152	106
1995	2522	380	172	208

Betrachtet man nun die Darstellungen von Männern und Frauen getrennt, so ist festzustellen, dass in den 1995 zugelassenen Fibeln mit 9,32% der Anteil der dargestellten älteren Frauen an der Seitenzahl der Fibeln am höchsten war, am niedrigsten war er in den 70er Jahren mit 5,32%. Auch in den Ausgaben der 90er Jahre sind Frauen mit 8,47% relativ stark vertreten, während ihr Anteil in den übrigen Jahrgängen jeweils zwischen 5 und 6% liegt.

Der Anteil der Darstellungen älterer Männer ist durchgängig geringer als der der Frauen. Am höchsten war auch er in den neuesten Fibeln mit 5,63%, am niedrigsten in den 60ern mit 2,68%. In den übrigen Jahren schwankt der Anteil zwischen 3,4% und 4%, wobei kein zeitlicher Trend auszumachen ist.

Festzustellen ist insgesamt, dass die Zahl der Darstellungen älterer Männer und Frauen nur insofern einem Trend unterliegen, dass ihr Anteil in den 1995 zugelassenen Fibeln am größten ist.

Bei der Untersuchung der Frage, wie häufig ältere Menschen in der Rolle als Großeltern dargestellt sind, wird zweckmäßigerweise die Bezugsgrundlage verändert. Hier erscheint es sinnvoll, den prozentmäßigen Anteil nicht auf die Seitenzahlen der Fibeln, sondern auf die Zahl der Darstellungen alter Menschen zu beziehen. Dies gilt übrigens auch für alle folgenden Berechnungen. So kann festgestellt werden, dass in den Fibeln mit dem Zulassungsjahr 1990 83% aller Älteren in den Fibeln als Großeltern erschienen, was eine beträchtliche Anzahl ist. In den 60er Jahren waren es dagegen weniger als halb so viele, nämlich lediglich 39,42%. Ein Trend ist auch hier nicht abzulesen, denn in den Fibeln der 50er Jahre waren 51,2% der alten Menschen Großeltern, in den 70ern 56,15%, 80er Jahre 69,4%, 1995 70%. Bis auf die 60er Jahre überwiegt die Zahl alter Menschen als Großeltern also bei weitem die der übrigen Älteren.

Nur relativ wenige alte Menschen erscheinen als Märchenfiguren oder Symbole. In den Fibeln der 50er Jahre sind es immerhin 11,31% der dargestellten Älteren, ihr Anteil nimmt aber in den folgenden Jahren ab: In den 60er Jahren sind es noch 7,7%, in den 70ern 6,15%. Die Zahl sinkt dann weiter in den 80er Jahren auf 5,34%, 90er 4,65% und beträgt 1995 6,32%, zeigt also eine wieder leicht steigende Tendenz. Märchen und Symbole spielen generell in Fibeln immer weniger eine Rolle, was auch in diesem Zusammenhang deutlich wird.

Nachfolgend sollen wiederum die Darstellungen älterer Menschen im Zeitverlauf anhand der oben beschriebenen Kategorien verglichen werden. Bei den Grafiken ist zu beachten, dass der Maßstab, also die Prozentsätze auf der Achse, jeweils unterschiedlich sind.

5.3. Häufigkeitsentwicklungen der Merkmale

5.3.1. Interaktion

Ältere Menschen, die zusammen mit Kindern zu sehen sind, kamen am häufigsten in den Fibeln der 50er Jahre vor. Ihr Anteil betrug dort 47,37%, was fast die Hälfte aller dargestellten alten Menschen bedeutet. Zuvor wurde ja bereits festgestellt, dass in den älteren Fibeln der Anteil der Großeltern sehr hoch ist, und dies spiegelt sich auch im Bereich der Interaktion wider. In den 60er Jahren sinkt der Anteil der Älteren, auf die dieses Merkmal zutrifft, erheblich, und zwar auf 34,3%, um dann wieder leicht auf 36,6% (70er) und

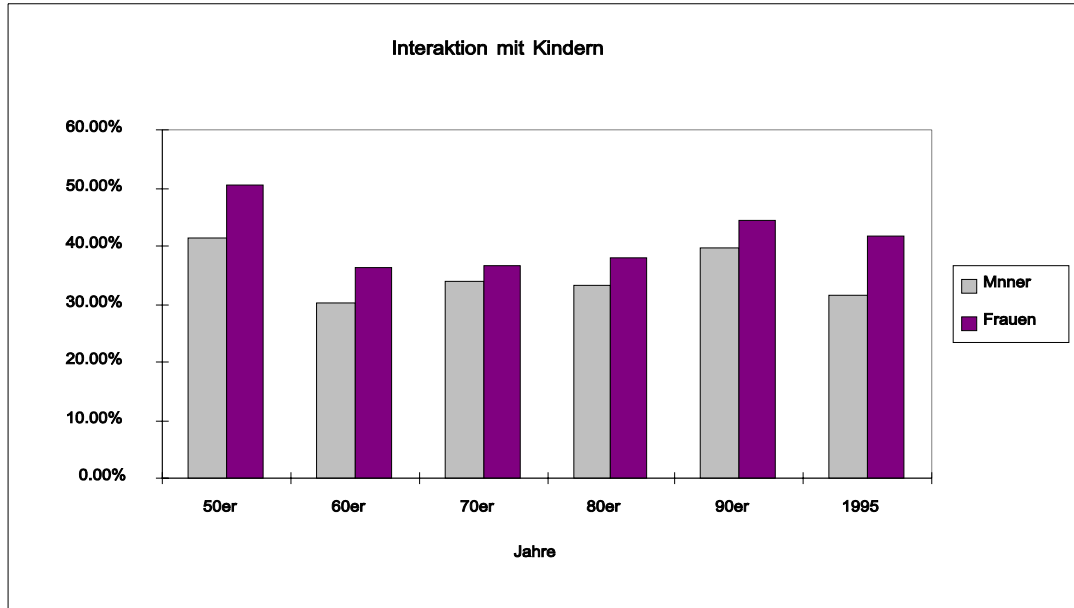


Abbildung 11

36,3% (80er) anzusteigen. Noch höher ist der entsprechende Anteil in den 90er Jahren: 43%, um dann 1995 wieder auf 38% zu fallen. Der Anteil der Männer, die in einer Interaktion mit Kindern gezeigt werden, ist zu jedem Zeitpunkt geringerer als der der Frauen, und zwar zwischen 5 und 10% (1995 ist der Anteil der Frauen mit Interaktion mit Kindern z.B. 41,7%, der der Männer jedoch nur 31,7%). Am seltensten ist eine Interaktion mit Kindern also in den 60er und 70er Jahren, während sie in den 50er Jahren die größte Rolle spielte. Auch hier sind es wieder die älteren Frauen, speziell die Großmütter, die mit ihren Enkeln gezeigt werden. Eine Übersicht gibt die obenstehende Grafik:

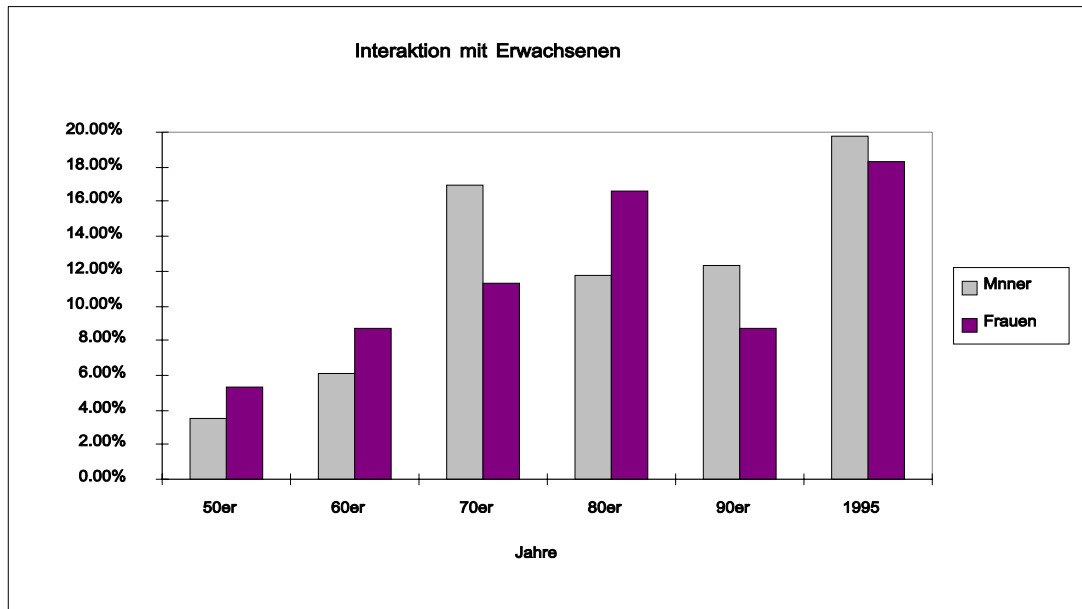


Abbildung 12

Eine steigende Tendenz zeigt dagegen die Interaktion mit erwachsenen Personen, seien es die (erwachsenen) Kinder oder andere Menschen mittleren Alters. In den 50er Jahren agierten nur 4,7% der Älteren mit diesem Personenkreis, und ihr Anteil steigt ständig an bis zu 18,8% in den Filmen, die 1995 zugelassen sind. Offensichtlich spielen Erwachsene im Gegensatz zu Kindern in den Filmdarstellungen zunehmend eine Rolle, kommen aber immer noch nur halb so oft vor, wie ältere Menschen zusammen mit Kindern. Dies kann daraus erklärt werden, dass die Filme darauf abzielen, den Schulfängern zu jedem Zeitpunkt eine möglichst große Basis der persönlichen Identifikation zu bieten, was natürlich bei Darstellungen von Kindern eher gegeben ist.

Nur eine sehr geringe Anzahl Älterer ist mit anderen alten Menschen zusammen dargestellt, und wenn, dann handelt es sich in aller Regel um den Ehepartner bzw. die Ehepartnerin und hier hauptsächlich um gemeinsame Darstellungen der Großeltern. Allerdings ist in diesem Bereich eine Steigerung zu beobachten: Betrag der Anteil hier in den 50er Jahren nur knapp 3%, so stieg er über 6,8%, 8,15%, 13,7% auf 15,1% für den Stichtag 1995. Ein Absinken

auf 5,5% war nur in den 90er Jahren zu beobachten. Damit sind die Anteile fast so hoch wie bei der Interaktion Älterer mit anderen erwachsenen Personen. Der Grund dieses Anstiegs ist fast ausschließlich in der Zunahme der Darstellungen von Großelternpaaren zu sehen. In den 50er Jahren gab es so gut wie keine Abbildungen dieser Art, vermutlich waren damals viele Frauen im entsprechenden Alter durch den 2. Weltkrieg verwitwet. Im Verlaufe der Zeit stieg die Lebenserwartung gerade auch bei Männern an, so dass häufiger noch beide Großeltern leben. Dieser Anstieg der entsprechenden Darstellungen kann als ziemlich realitätsnah bezeichnet werden. Interessant ist hier der große Unterschied zwischen den Geschlechtern. Bis auf die 50er Jahre ist der Anteil der Männer, die zusammen mit älteren Menschen dargestellt werden, immer wesentlich höher als der der Frauen. Besonders krass ist der Unterschied in den Fibeln der 90er Jahre, in denen 11,1% der dargestellten älteren Männer Kontakt mit Senioren hatten, während es bei den Frauen nur 2,9% waren. Berücksichtigt man wiederum, dass es sich in der Regel um Abbildungen von Großelternpaaren handelt, so entspricht dies wiederum durchaus der Realität, denn wesentlich mehr Männer als Frauen über 60 Jahre sind verheiratet.

Die Zahl der indirekten Interaktionen mit anderen Menschen schwankt dagegen im Zeitverlauf stark. Betrug der Anteil Älterer, auf die dieses Merkmal zutrifft, an allen Darstellungen alter Menschen in den 50er Jahren nur 7,6%, so stieg er in den 60ern sehr stark auf 27,45% und erreichte in den 80ern seinen Höhepunkt mit 32,6%. In den anderen Untersuchungsjahren lag er zwischen 17% und 30%, ist also sehr unterschiedlich. Ein Trend ist hier nicht auszumachen, nur die geringe Anzahl in den 50er Jahren kann damit erklärt werden, dass damals das Telefon noch nicht eine so große Rolle spielte, denn die indirekte Interaktion findet sehr häufig per Telefon statt, obwohl

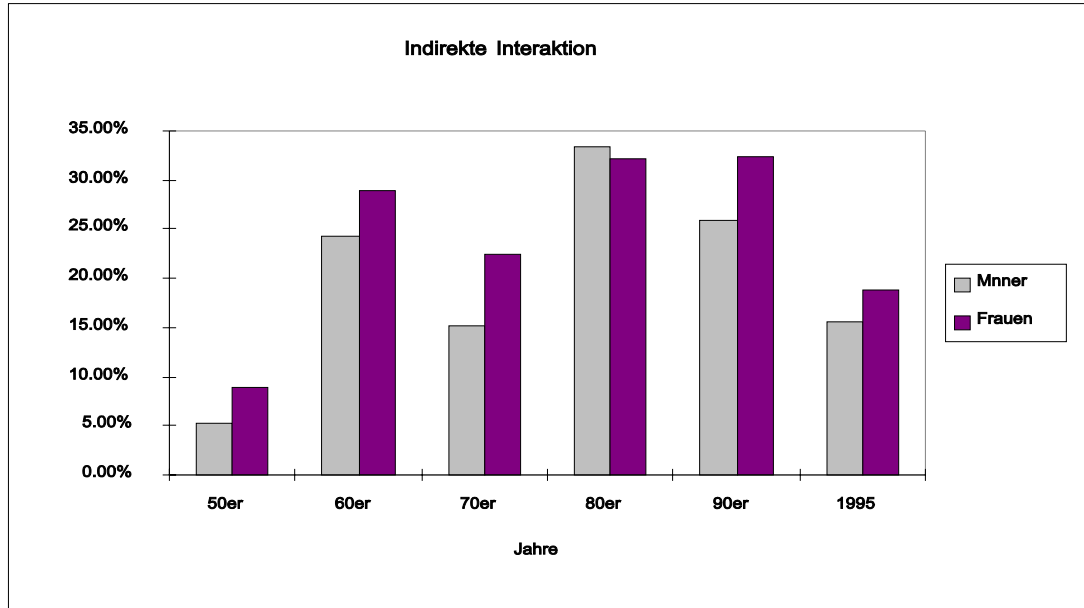


Abbildung 13

auch Briefe geschrieben und empfangen werden. Die Geschlechtsunterschiede sind hier nicht so groß; sie liegen im Durchschnitt bei 3 - 4%, wobei Männer immer in geringerem Ausmaß indirekten Kontakt mit anderen Menschen haben als Frauen.

Ältere Menschen ohne Kontakt zu anderen kommen relativ häufig vor. Eine Trendaussage lässt sich auch hier nicht machen, da die Zahlen im Zeitverlauf schwanken zwischen 17,2% in den Fibeln der 80er Jahre und 33% in denen der 90er. In den übrigen Zeitspannen liegen sie zwischen 23 und 28 %. Betrachtet man die Geschlechter getrennt, so kann man feststellen, dass der Anteil der älteren Männer, die ohne Interaktion mit anderen dargestellt sind, an allen männlichen Darstellungen stets wesentlich höher ist als bei den Frauen. So sind in den 50er Jahren z.B. 41,4% der Männer isoliert dargestellt, während es bei den Frauen nur 22,1% sind, und in den 60er Jahren sind es 36,4% zu 17,4%. Der Abstand verringert sich allerdings bei den neueren Fibeln auf 2 - 5%.

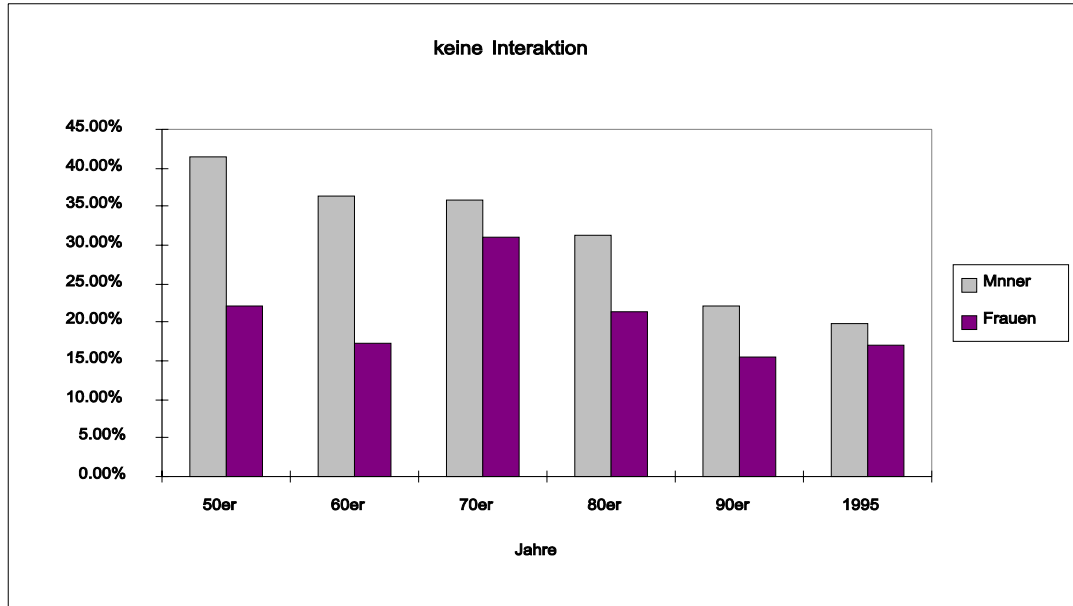


Abbildung 14

5.3.2. Rolle bzw. Bedeutung

Ältere Menschen als Hauptperson in einer Darstellung: Auch hier ist kein Trend zu verzeichnen. Am größten war der Anteil der älteren Hauptpersonen in den Fibeln der 80er und 90er Jahre und betrug dort 40,7 bzw. 43,7%. Die geringste Rolle spielten alte Menschen in den Fibeln der 60er Jahre mit nur 26,47%, sonst lag der Anteil zwischen 29 und 33%. Dabei ist bemerkenswert, dass gerade in den neuesten Ausgaben die Zahl Älterer in einer Hauptrolle gegenüber früheren Jahren mit 28,9% wieder abgenommen hat. Interessant ist auch, dass häufig, aber nicht immer, der männliche Anteil überwiegt. Besonders deutlich wird dies in den 80er Jahren. Dort waren 54,9% aller dargestellten älteren Männer als Hauptperson zu sehen, während es bei den Frauen nur 32,1% waren. Ähnliche Ergebnisse, wenn auch nicht mit so großem Abstand, gab es in den 50er und 60er Jahren, während in den Fibeln

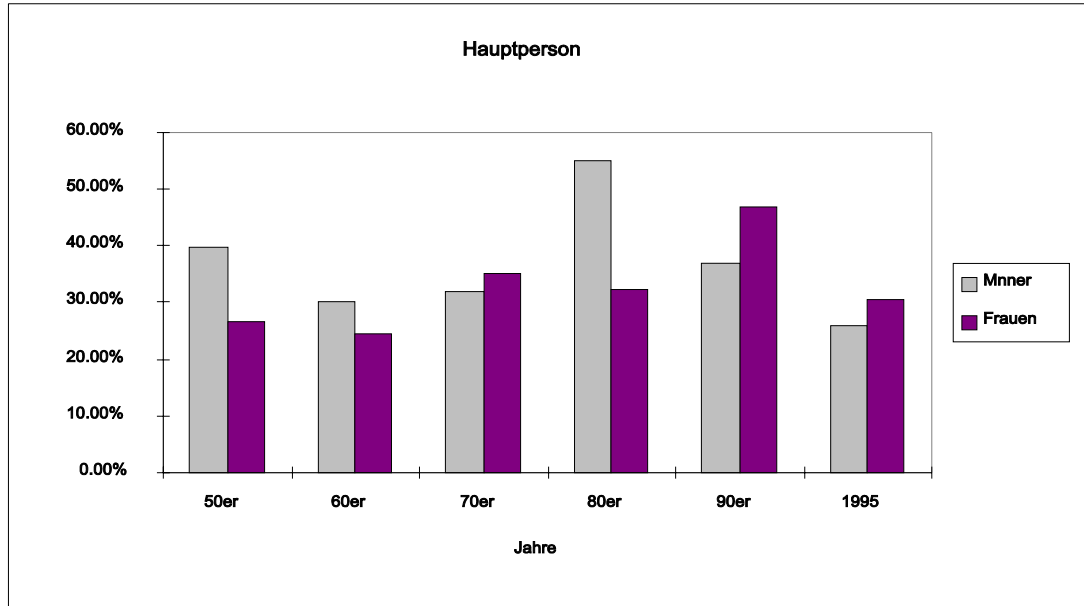


Abbildung 15

der 70er und 90er Jahre und denen von 1995 mehr weibliche Hauptpersonen zu finden waren. Besonders deutlich ist der Unterschied in den 90ern, männliche Hauptpersonen hatten dort einen Anteil von 37%, weibliche dagegen von 46,8%.

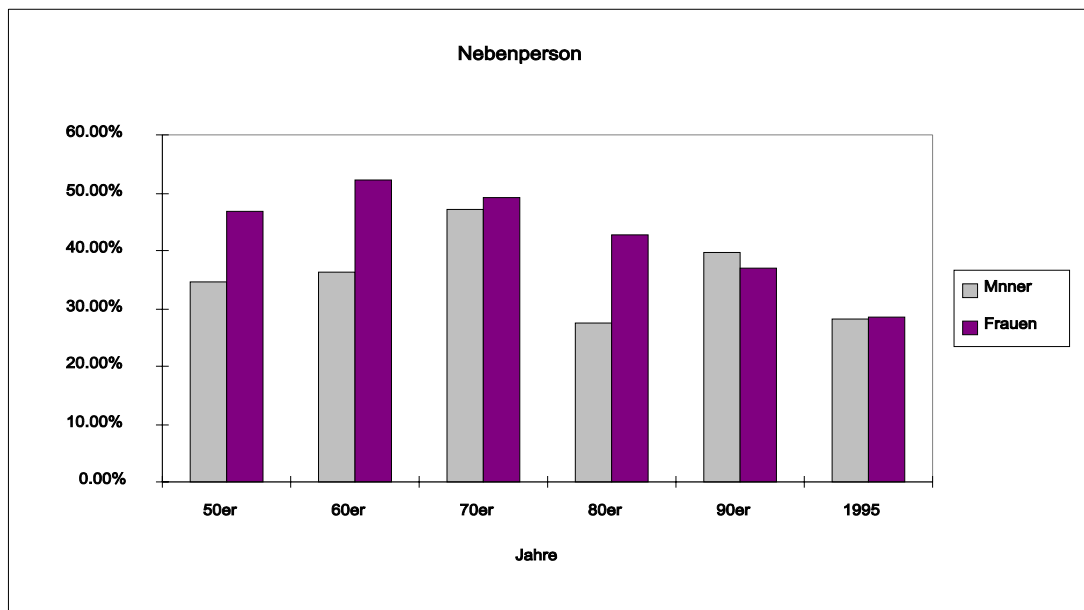


Abbildung 16

Der Anteil älterer Menschen als Nebenperson in einer Darstellung ist insgesamt höher als derjenigen in einer Hauptrolle. Allerdings wird ihre Zahl im Zeitverlauf kontinuierlich geringer. Betrug ihr Anteil an allen Darstellungen Älterer in den 60er Jahren noch zusammen 47,1% und in den 70ern sogar 48,4%, so waren es zum Untersuchungszeitpunkt 1995 nur noch 28,4%. Fast immer ist der Anteil der Frauen in einer Nebenrolle größer als bei den Männern. Auch hier verringern sich die Abstände allerdings mit der Zeit. In den 60er Jahren betrug der Anteil älterer Männer als Nebenperson 36,36% und der entsprechende der Frauen 52,17%, was einen Unterschied von 18% bedeutet. Dieser Abstand betrug in den 80er Jahren noch 14%, verringerte sich aber in den 70ern auf 2% und 1995 auf nur noch 0,3%. In den Fibern Anfang der 90er Jahre war der Anteil der Männer als Nebenperson sogar 3% höher als der der Frauen.

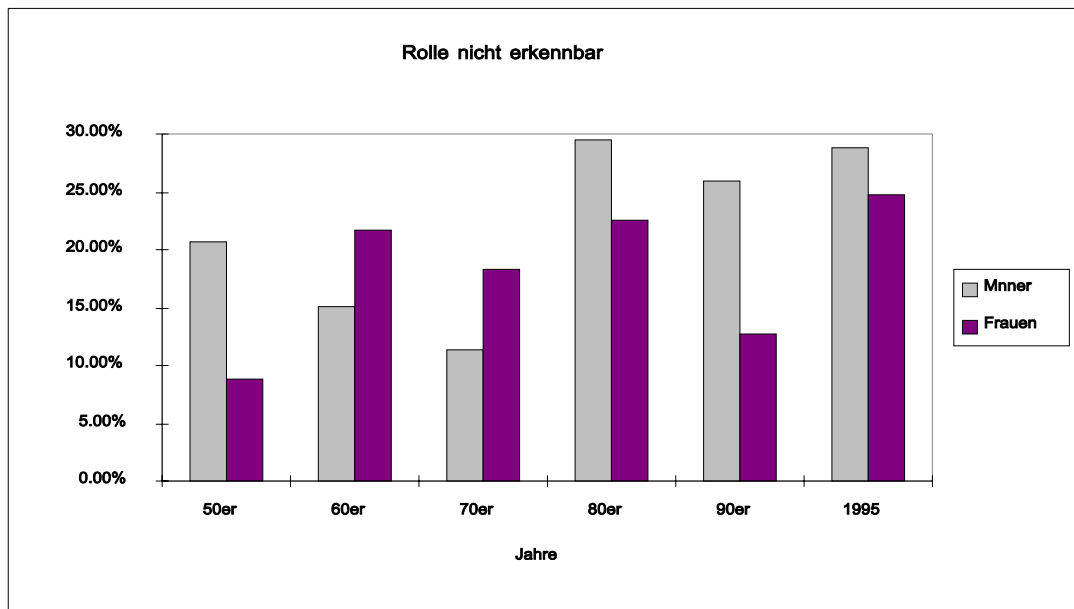


Abbildung 17

In vielen Darstellungen ist nicht erkennbar, welche Rolle ältere Menschen spielen. Dieser Prozentsatz war mit 26,26% in den neuesten Ausgaben (1995) am höchsten, gefolgt von denen der 80er Jahre (25,2%). Die wenigsten Darstellungen alter Menschen mit nicht feststellbarer Bedeutung gab es in

den Fibeln der 50er Jahre, hier waren es nur 12,9%. Allgemein kann man sagen, dass im Zeitverlauf die Anzahl der Älteren mit nicht erkennbarer Rolle angestiegen ist, allerdings ist sie in den 90er Jahren mit 16,93% relativ niedrig. Auch hier kann man feststellen, dass die Zahl der entsprechenden männlichen Darstellungen die der Frauen stets übersteigt. Am deutlichsten wird dies in den Ausgaben der 50er Jahre, in denen 20,69% der älteren Männer aber nur 8,85 der älteren Frauen ohne erkennbare Rolle dargestellt sind. Die niedrige Gesamtzahl erklärt sich hier also vor allem auch durch den niedrigen weiblichen Anteil. Allgemein sind die Geschlechtsunterschiede meist gravierend. In den Fibeln der 90er Jahre z.B. beträgt der Anteil der Männer, auf die dieses Merkmal zutrifft, 25,9%, der der Frauen dagegen nur 12,72%. Zu den übrigen Untersuchungszeitpunkten sind die Unterschiede nicht ganz so groß, aber doch deutlich vorhanden und liegen zwischen 4 und 6%. Grundsätzlich kann daraus gefolgert werden, dass älteren Frauen weitaus eher eine Funktion zugewiesen wird als Männern, die recht häufig ohne Bezug oder Bedeutung in den Fibeln dargestellt werden.

5.3.3. Kompetenz bzw. Machtaspekte

Hier soll herausgefunden werden, ob sich in Fibeldarstellungen im Zeitverlauf eine Veränderung in den Aspekten, in denen sich die Kompetenz älterer Menschen zeigt, und in den Machtstrukturen ergeben haben. Hierzu gehört zunächst einmal die Frage, ob ältere Menschen eher Besuche machen oder solche empfangen. Hierzu wurde schon im vorigen ausgeführt, dass Besuche allgemein in Fibeldarstellungen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Am häufigsten kamen ältere Menschen, die einen Besuch machen (meist ihre Familien) in den 60er und 70er Jahren vor (7,84% bzw. 7,26%), am seltensten in den 80er und 90er Jahren mit 4,44% bzw. 4,33%. Hier ist ein Trend zu beobachten, dass Besuche der Großeltern bei den Kindern im Zeitverlauf seltener werden, allerdings mit leicht ansteigender Tendenz 1995 mit 5,31%. Die

geschlechtsspezifische Verteilung ist je nach Jahrgang unterschiedlich. In den 50er Jahren überwiegt der Anteil der Männer besonders stark mit 17,24% zu 0,88% (!) bei den Frauen. Im gesamten Untersuchungszeitraum kommt nur eine einzige ältere Frau vor, die einen Besuch macht, so dass sich die relative hohe Gesamtzahl der Besuche zu diesem Zeitpunkt ausschließlich aus dem hohen männlichen Anteil erklärt. In den anderen Untersuchungsjahren war das Verhältnis z.T. umgekehrt, mehr Frauen machten also Besuche, wenn auch die Unterschiede nicht so krass waren wie oben beschrieben. Es lässt sich also keine eindeutige Aussage darüber machen, ob mehr Männer oder mehr Frauen bei einem Besuch dargestellt werden, die Zahlen sind je nach Untersuchungszeitpunkt recht unterschiedlich.

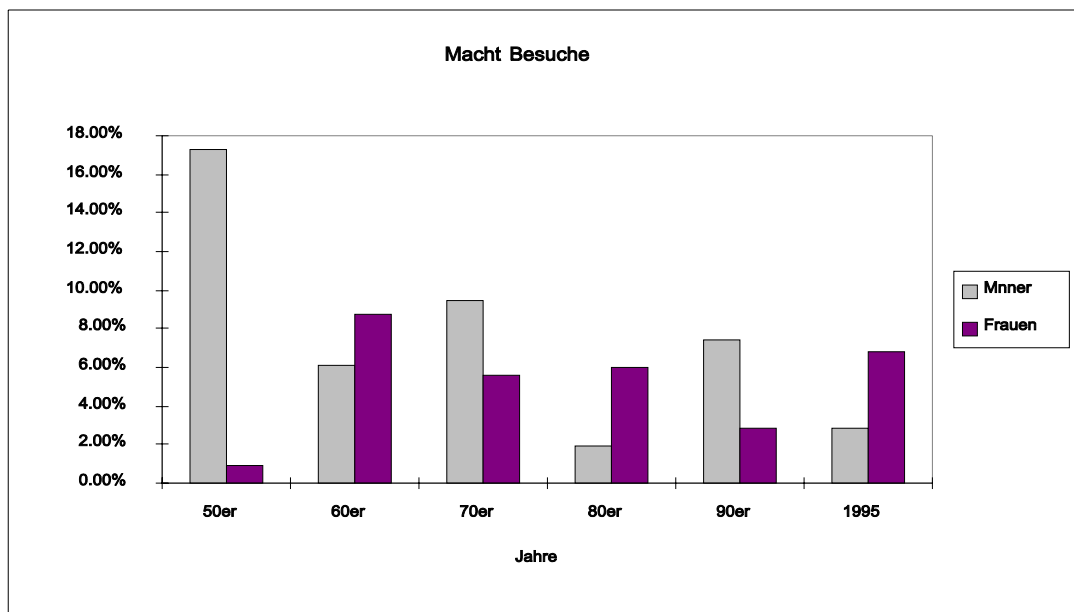


Abbildung 18

Bei der Frage, wie oft ältere Menschen besucht werden (in der Regel von ihren Kindern und Enkeln), kann eindeutig festgestellt werden, dass die Zahl der Darstellungen dieser Art im Zeitverlauf abnimmt. Erhielten in den 50er Jahren noch 22,8% der Älteren einen Besuch, so verringerte sich die Zahl in den folgenden Jahren stetig und betrug 1995 nur noch 3,45%. In den meisten

Jahrgängen waren die Anteile der älteren Männer, die Besuche erhielten, ähnlich hoch bzw. niedrig wie die der Frauen. Es gab im wesentlichen nur

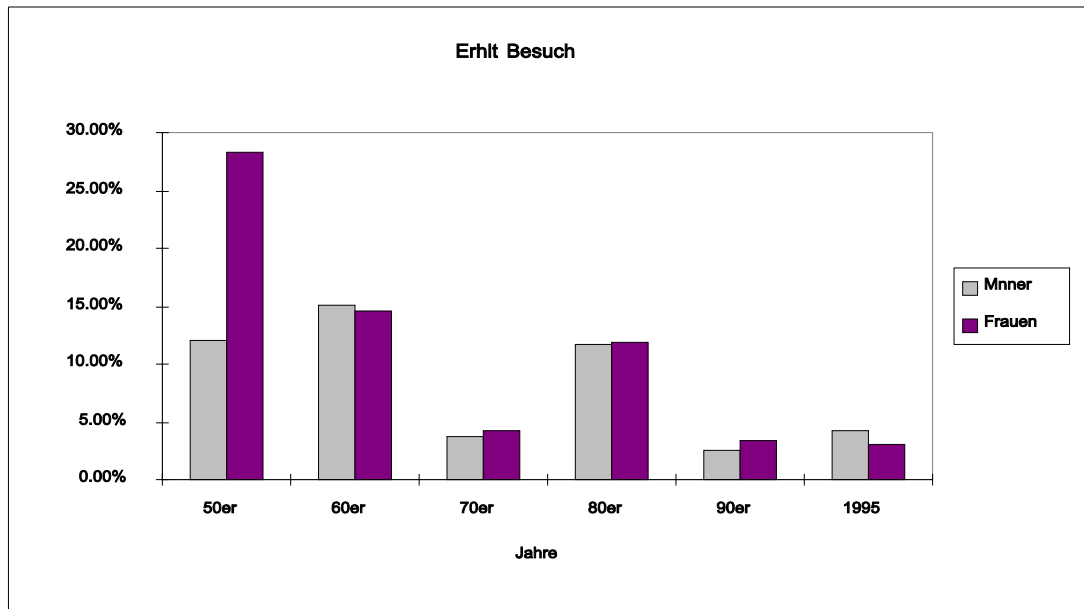


Abbildung 19

eine Ausnahme: In den 50er Jahren erhielten 12,1% der Männer, aber 28,32% der Frauen Besuch. Es war auch bei Durchsicht der einzelnen Fabeln auffällig, dass in diesen älteren Ausgaben der Besuch der Enkel bei der Großmutter stets ein- oder mehrfach dargestellt wurde, während dies gerade in den Fabeln neueren Datums kaum noch vorkam. Dort wurden ältere Menschen, wenn sie in ihrer Rolle als Großeltern vorkamen, eher bei gemeinsamen Unternehmungen mit den Enkeln dargestellt, d.h. der Kontakt spielte sich wesentlich seltener in der Wohnung der Großeltern bzw. der Enkel ab. Anzumerken ist noch, dass Besuche anderer Personen als der Kinder und Enkel nicht vorkamen. Weder machten alte Menschen Besuche etwa bei Bekannten, anderen Verwandten o.ä., noch erhielten sie solche Besuche. Dies kann nur als ziemlich einseitige Darstellung angesehen werden, denn es ist in der Realität nicht die Regel, dass Besuchskontakte ausschließlich mit der engeren Familie stattfinden. In diesem Zusammenhang fällt auch auf, dass in keiner einzigen Fabel ein älterer Mensch zu finden war, der etwa ein Konzert, eine Theateraufführung, einen Vortrag etc. besucht. Auch Restaurant- oder

Gaststättenbesuche kamen mit einer Ausnahme, bei der eine ältere Frau mit ihrer Tochter in einen Café saß, nicht vor. Den Schulkindern wird so das Bild vermittelt, dass Ältere offensichtlich außer ihrer Familie kaum weiteren Interessen haben, sieht man einmal von gemeinsamem Angeln des Großvaters mit dem Enkel o.ä. ab. Dieses Altersbild entspricht kaum der Realität, denn viele Ältere pflegen intensive Kontakte zu Freunden und Bekannten, besuchen Veranstaltungen etc.

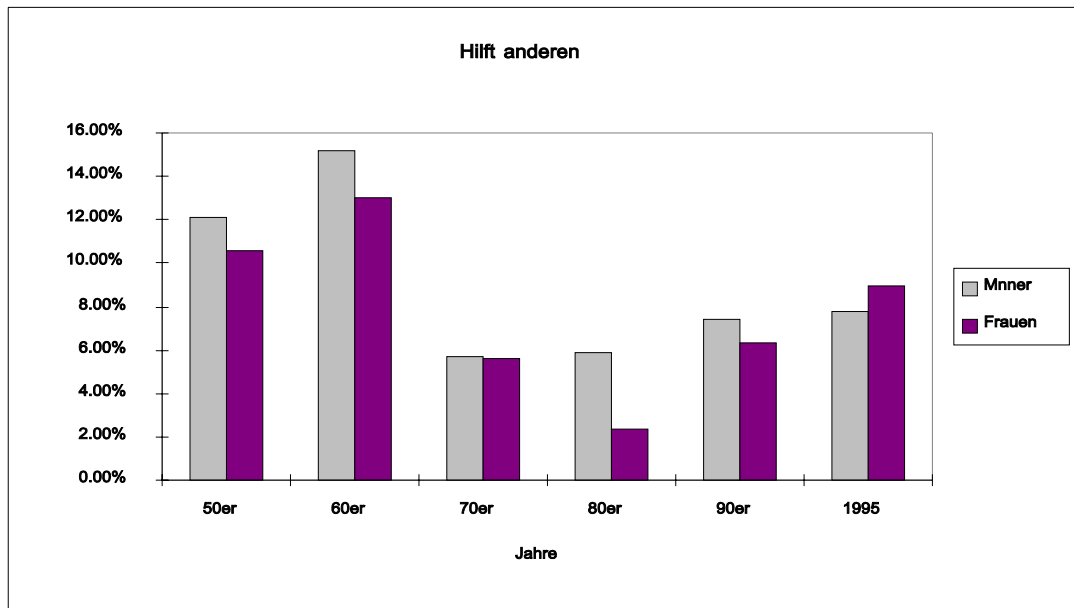


Abbildung 20

Auch gegenseitige Hilfe ist selten Thema in der Fibel. Am häufigsten halfen Ältere anderen Personen in den 60er Jahren; hier waren es 13,73%. Der Anteil sank in den 70 und 80er Jahren auf 5,65% und 3,7%, um dann wieder anzusteigen bis auf 8,5% 1995. Hilfestellung geben ist also in der neueren Zeit wieder etwas häufiger geworden, als es noch in den 80er Jahren der Fall war. Ältere Männer helfen etwas häufiger als Frauen anderen Menschen, der Abstand beträgt meist ca. 2%. Allerdings übersteigt in den neuesten Fibern, die 1995 zugelassen waren, der Anteil der Frauen den der Männer um ca. 1%. Tendenziell werden ältere Männer also als kompetenter dargestellt, die eher als Frauen in der Lage sind, anderen Hilfe zu leisten.

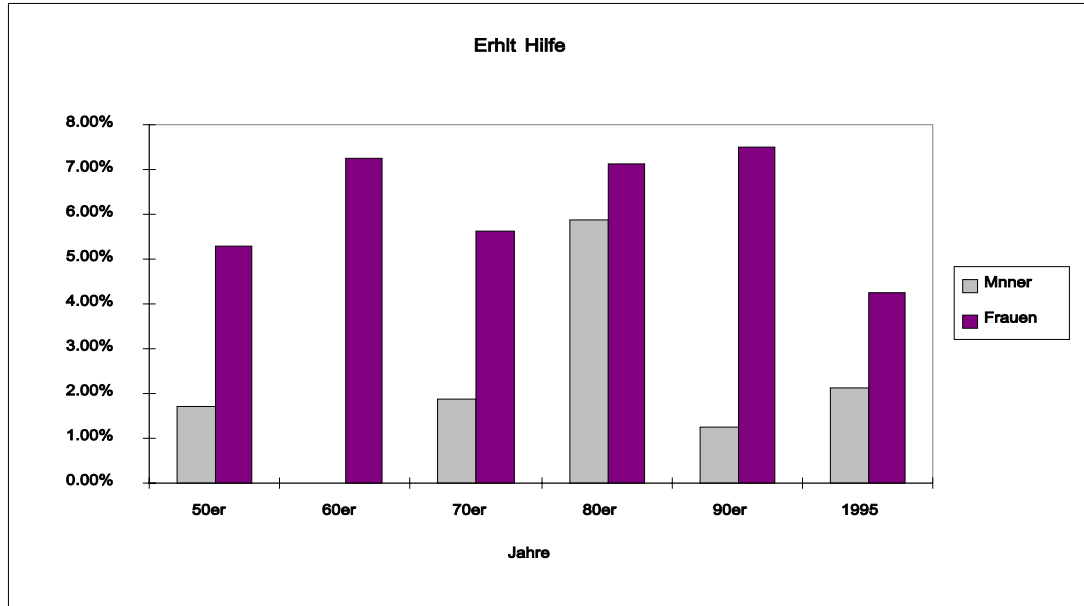


Abbildung 21

Dies spiegelt sich auch im Merkmal "erhält Hilfe" wider. Generell erhalten ältere Menschen relativ wenig Hilfe von anderen. Am häufigsten ist dies noch in den 80er Jahren, wo auf 6,67% der dargestellten Älteren dieses Merkmal zutrifft. In den früheren Fibelausgaben sind es nur zwischen 4 und 5%, und auch in den neueren Ausgaben nimmt die entsprechende Zahl wieder ab, bis es 1995 nur noch 3,45% sind. Auffällig ist aber hier, dass immer wesentlich mehr Frauen als Männer Hilfe empfangen. Besonders groß ist der Unterschied in den 60er Jahren. Zu diesem Zeitpunkt wird in den Fibeln kein einziger Mann in dieser Situation dargestellt, während es bei den Frauen mit 7,25% relativ viele sind. Ähnlich sieht es auch in den 80er Jahren dar, und es gibt die gleiche Tendenz in den übrigen Untersuchungsjahrgängen, wenn auch der Unterschied nicht ganz so groß ist.

Zusammenfassend kann also eindeutig festgestellt werden, dass, wie oben erwähnt, ältere Männer stets als kompetenter in den Fibeln dargestellt werden, sie fähiger als Frauen erscheinen, Hilfen zu geben und weniger hilfebedürftig sind. Am Rande sei noch bemerkt, dass regelrecht hilfs- oder pflegebedürftige alte Menschen in keiner Fibel vorkamen.

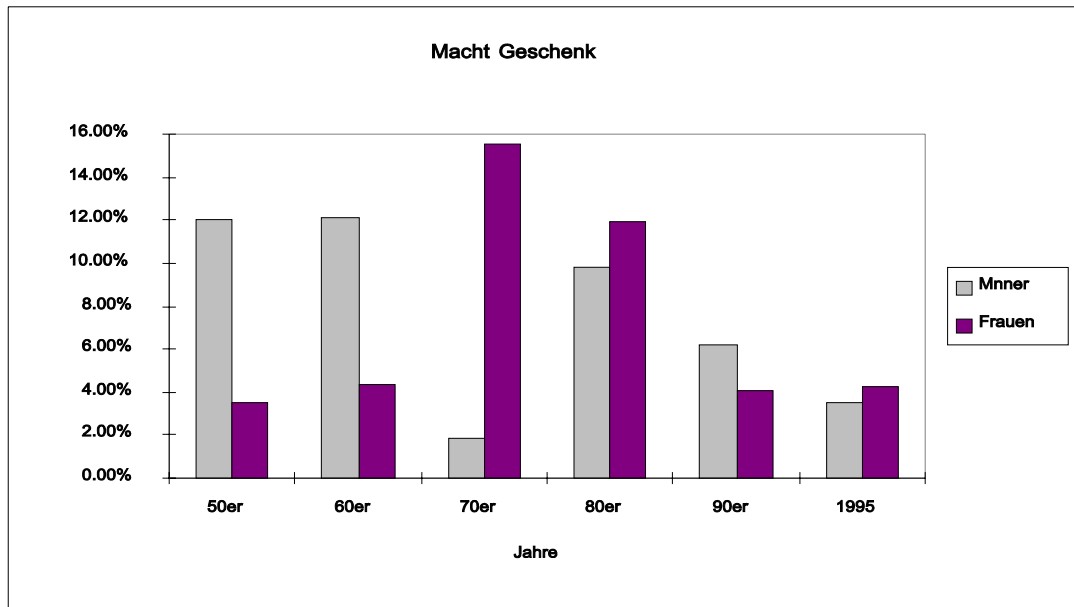


Abbildung 22

Geschenke machen ältere Menschen am häufigsten in den 80er Jahren (11,1%) sowie in den 70ern (9,7%). In den 50er und 60er Jahren lag ihr Anteil mit jeweils ca. 6,5% weit darunter und sank in den letzten Jahren mit 4,7 und 4,2% noch weiter ab. Geschenke wurden also vor allem in den 70er und 80er Jahren gemacht, und fast immer sind es die Großeltern, die ihren Enkeln anlässlich eines Besuches etwas mitbringen oder ihnen zu Weihnachten, mehr aber noch zum Geburtstag etwas schenken. In den älteren Fibeln der 50er und 60er Jahre überwiegt dabei der Anteil der älteren Männer bei weitem. In den 50er Jahren geben 12,1% der älteren Männer Geschenke, aber nur 3,54% der Frauen; ähnlich ist die Situation in den 60er Jahren. Dieses Verhältnis kehrt sich in den neueren Fibeln um, was besonders deutlich in den 70er Jahren wird. Hier machen nur 1,9% der Großväter Geschenke (nur ein einziger im gesamten Untersuchungsjahrgang), dagegen aber 15,5% der Großmütter. In den übrigen Jahren ist der Unterschied wesentlich geringer und beträgt nur 1 - 2%.

Wenn ältere Menschen Geschenke erhalten, dann sind es ausschließlich Geburtstags- oder Weihnachtsgeschenke von ihren Kindern und Enkeln. Insgesamt machen Ältere Menschen aber mehr Geschenke, als dass sie sie erhalten. Hier zeigt sich die Tendenz, dass die Merkmalshäufigkeit mit den Jahren kontinuierlich abnimmt. Erhalten in den 50er Jahren noch 6,43% der dargestellten alten Menschen Geschenke, so verringert sich die Zahl 1995 auf 1,85%; in den 70er Jahren betrug sie sogar nur 1,6%. Der jeweilige Anteil der Männer bzw. Frauen wechselt in den einzelnen Jahrgängen. In den 50er und 60er Jahren überwiegt der Anteil der Frauen. Eine Erklärung dafür könnte sein, dass in diesen Fibelausgaben alte Menschen als Großväter kaum eine Rolle spielen und daher die Großmutter die Geschenke erhält. In den 60er und 70er Jahren trifft das Merkmal auf keinen der dargestellten älteren Männer zu. Eine deutliche Veränderung tritt in den 80er Jahren ein: hier erhalten 7,84% der alten Männer Geschenke, aber nur 2,38% der Frauen. 1990 überwiegt wieder der Anteil der Frauen, 1995 dagegen wiederum der der Männer. Eine eindeutige Tendenz in bezug auf die Geschlechterverteilung kann also nicht festgestellt werden, nur dass das Präsent für die Großeltern mit der Zeit immer weniger in den Fibeln thematisiert wird. In den neueren Jahrgängen kommt diese Darstellung sogar nur noch vereinzelt vor, was auch insgesamt für Situationen, in denen Geschenke eine Rolle spielen, gilt.

5.3.4. Äußere Merkmale

Wie oben erwähnt, zählen zu den äußeren Merkmalen Attribute, durch die ältere Menschen vor allem auf Abbildungen als solche gekennzeichnet sind, wie graue (weiße) Haare, Falten etc.

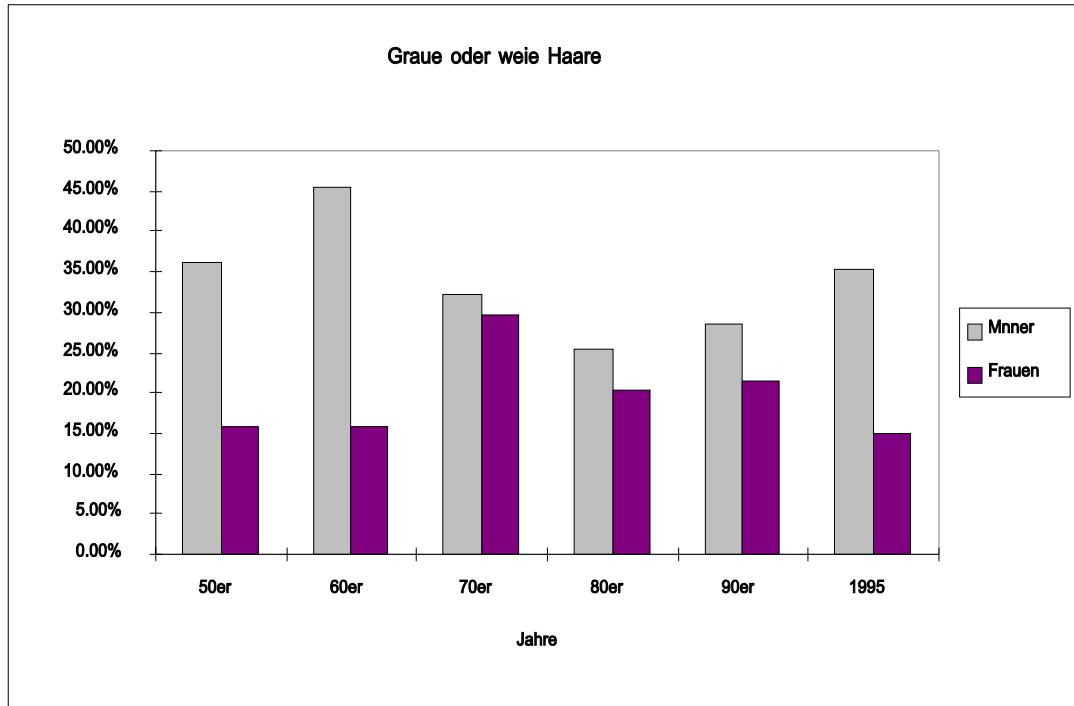


Abbildung 23

Graue oder weiße Haare haben mit den größten Anteil an den äußeren Kennzeichen. Ihre Zahl verändert sich im Zeitverlauf kaum und liegt meist bei 22 - 25% für beide Geschlechter, mit Ausnahme der 70er Jahre, in denen der Anteil der alten Menschen mit grauen bzw. weißen Haaren 30,65% betrug. Diese Zahlen bedeuten aber auch, dass nur ca. ein Viertel bis ein Drittel der dargestellten Älteren über eine dem Alter zugeschriebene Haarfarbe verfügt. Immer überwiegt hier der Anteil der Männer bei weitem, was in den 60er Jahren besonders deutlich wird, in denen 45,45% der älteren Männer graue, meist sogar weiße Haare haben, jedoch nur 16% der Frauen. Etwas geringer ist der Unterschied in den anderen Jahrgängen, jedoch ähnlich deutlich in den neuesten Ausgaben der Fibeln (1995). Hier tragen 35,2% der Männer diese Haarfarben, aber nur 14,9% der Frauen. Festzustellen ist also, dass, wenn man graue oder weiße Haare als Attribut für höheres Alter wertet, Frauen tendenziell jünger bzw. jugendlicher als Männer dargestellt werden.

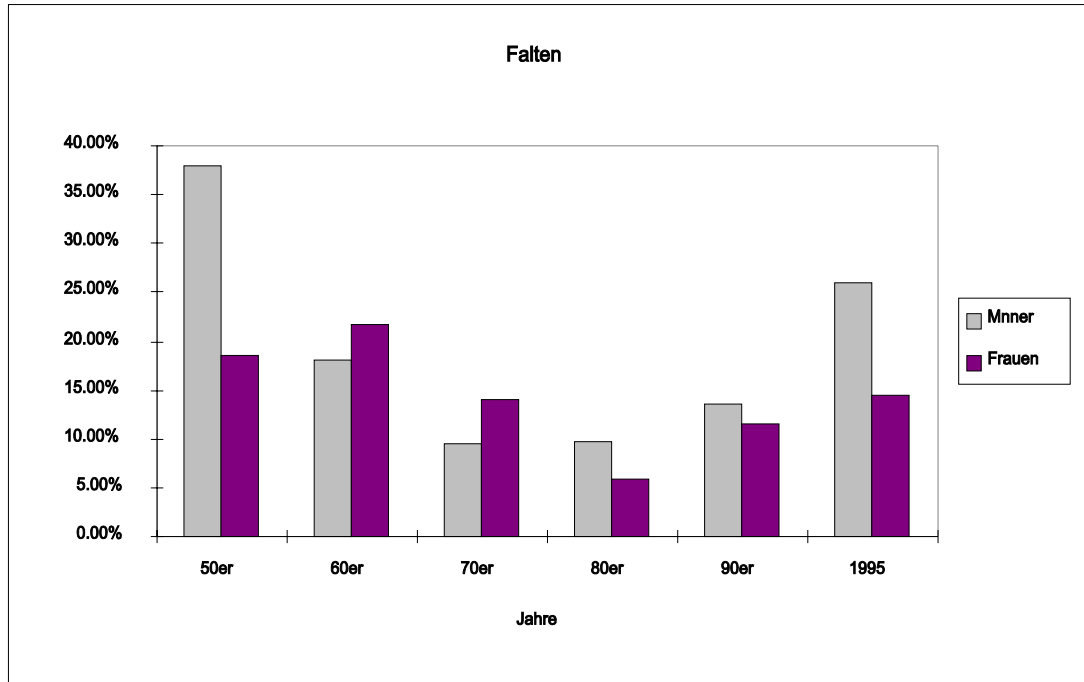


Abbildung 24

Anders sieht es bei den Falten aus. Hier ist die Anzahl der alten Menschen, die durch diese Art der Darstellung gekennzeichnet sind, in den einzelnen Untersuchungszeiträumen sehr unterschiedlich. Am häufigsten sieht man Falten in den 50er Jahren (25,15%), ihre Zahl nimmt in den 60er Jahren auf 20,6% ab und ist in den 80ern mit nur 7,41% am geringsten vertreten, wie überhaupt die äußere Darstellung Älterer in diesem Jahrgang am jugendlichsten erscheint. 1990 und 1995 steigt die Anzahl der Älteren mit sichtbaren Falten wieder auf 12,2% und 18,83% an. Fast in jedem Jahrgang überwiegt die Anzahl der älteren Männer mit Falten, am deutlichsten in den 50er Jahren mit 38% (Männer) gegenüber 18,6% (Frauen). Eine Ausnahme bilden nur die Fibern der 70er Jahre, hier haben 9,43% der Männer aber 14,1% der Frauen Runzeln.

Auch hier kann festgestellt werden, dass Frauen insgesamt jugendlicher dargestellt werden als Männer und dass die neueren Darstellungen allerdings wieder mehr durch Falten gekennzeichnet sind.

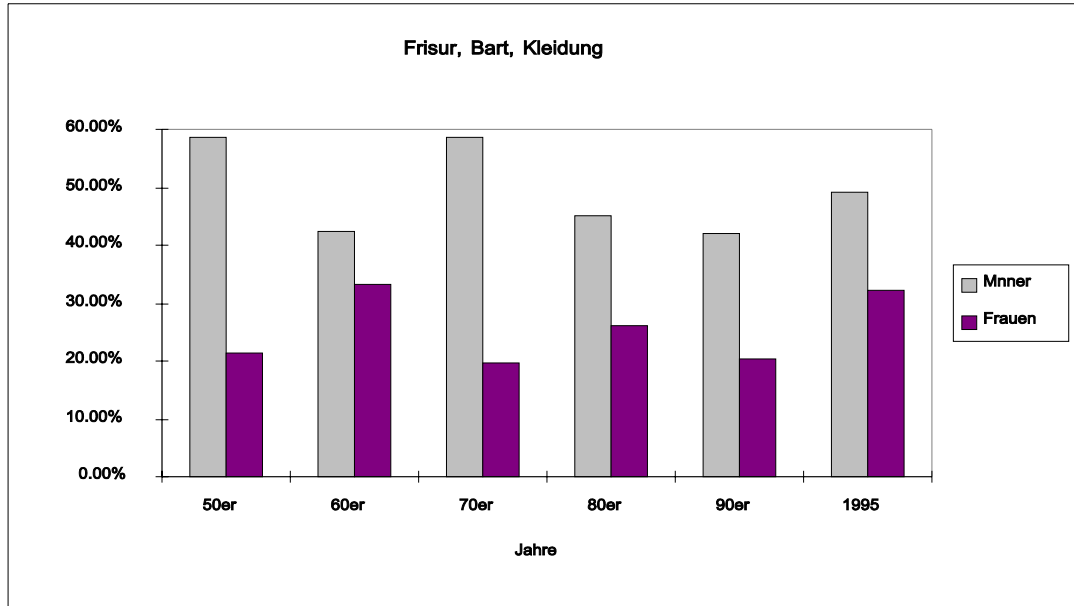


Abbildung 25

20

Häufig sind ältere Menschen auch durch die Art ihrer Kleidung oder durch ihre Frisur (bei Frauen oft ein Haarknoten, bei Männern Glatze) als solche zu erkennen; ältere Männer sind auch mehrfach durch einen weißen Bart gekennzeichnet (auch wenn sie nicht den Weihnachtsmann darstellen, der immer mit einem langen weißen Bart abgebildet wird). Dies ist auch das häufigste äußere Merkmal älterer Menschen in Fibeldarstellungen, und es gibt im Zeitverlauf keine gravierenden Veränderungen. Die größte Häufigkeit erzielte dieses Kennzeichen mit jeweils 36,3% in den 60er Jahren und 38,7% 1995. In den 90er Jahren betrug der Anteil nur 27,2% und lag 1950 und 1980 bei 33,5%. Das bedeutet, dass im allgemeinen ein Drittel der Älteren durch die Art ihrer Kleidung, ihre Frisur etc. äußerlich charakterisiert sind. Zählt man die Kennzeichen Haarfarbe und Falten hinzu, so erhält man einen Anteil von fast 100%. In der Tat waren alte Menschen in der Regel durch mindestens eines der genannten Attribute als solche erkennbar, nur sehr selten ist von einem Älteren die Rede, der nicht auch äußerlich als solcher zu erkennen ist. Interessant ist, dass auch hier der männliche Anteil weit überwiegt, was besonders deutlich in den 50er und 70er Jahren wird, in denen dieses Merkmal jeweils für mehr als 58% der dargestellten älteren Männer, aber nur für knapp

unter bzw. knapp über 20% der Frauen zutrifft. Ältere Männer sind also äußerlich eher durch ihre Frisur (Glatze und schütteres Haar sind sehr häufig, ebenso weiße Bärte) und Kleidung zu erkennen, als das bei den Frauen der Fall ist.

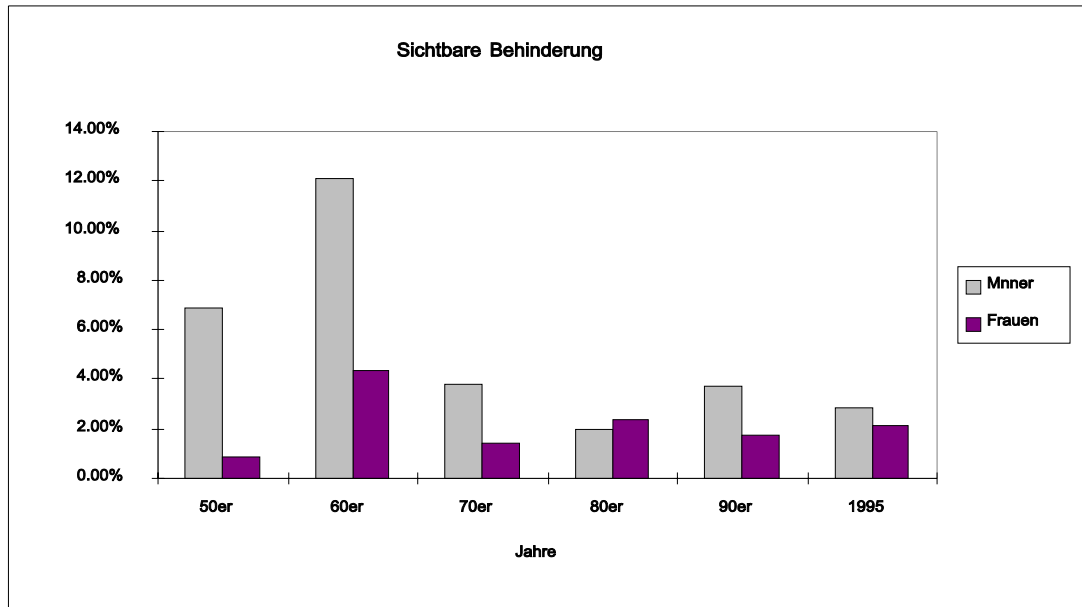


Abbildung 26

²¹
Erkennbare Behinderungen werden ebenfalls relativ selten dargestellt, und wenn, dann ist es in der Regel eine Gehilfe, die eine Behinderung anzeigt. Andere körperliche Beeinträchtigungen, wenn man vom Tragen einer Brille einmal absieht, werden in den untersuchten Büchern nicht gezeigt und auch nicht im Text erwähnt. Am häufigsten waren Behinderungen in den 60er Jahren sichtbar (6,86%), in allen anderen Jahrgängen liegt ihr Anteil zwischen 2,2 und 2,9%, ist also relativ konstant niedrig. Der jeweilige geschlechtsspezifische Anteil an den gezeigten Beeinträchtigungen schwankt in den einzelnen Jahrgängen. In den Fibeln der Untersuchungsjahrgänge 1950, 1960, 1970 und 1995 ist der Anteil der Männer höher. Dies ist besonders deutlich in den 50er Jahren; hier haben die Männer mit Behinderung einen Anteil von 2,89% gegenüber 0,6% der Frauen. In den übrigen Ausgaben sind es mehr Frauen, die eine Gehilfe benötigen.

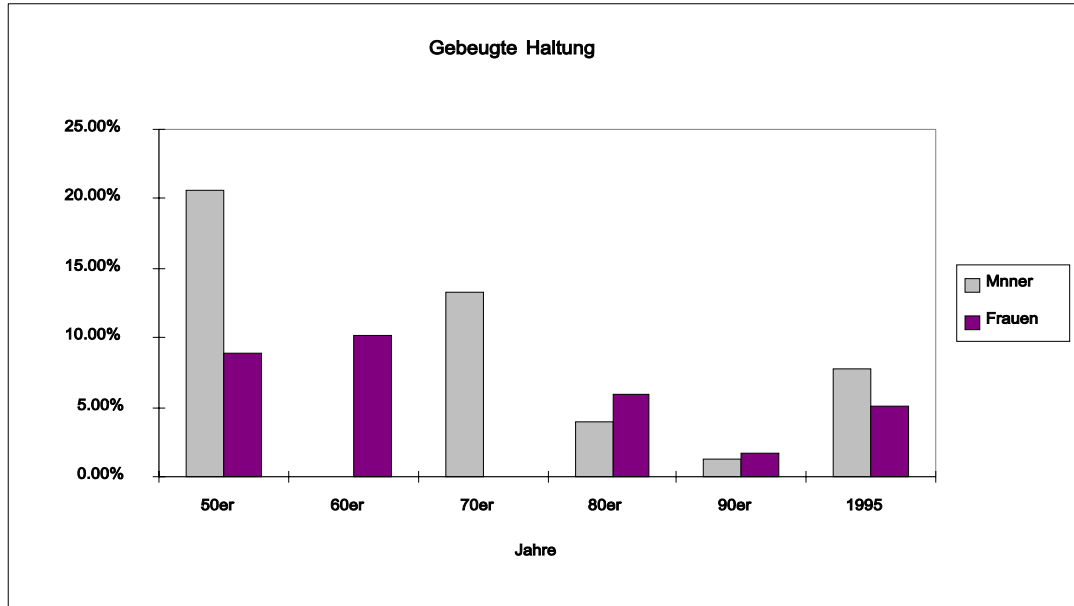


Abbildung 27

22

Darstellungen alter Menschen mit gebeugter Haltung sind dagegen wesentlich häufiger zu finden. Besonders hoch ist die entsprechende Anzahl in den 50er (12,87%) und in den 60er Jahren (10,14%), um dann über 5,65% (1970) und 5,2% (1980) bis auf 1,57% (1990) abzunehmen. 1995 allerdings steigt der Anteil wieder leicht auf 6,1%. Insgesamt lässt sich aber eine abnehmende Tendenz beobachten, wobei die geringe Anzahl in den Büchern, die 1990 zugelassen waren, auffällig ist, besonders gegenüber der hohen Anzahl im Jahr 1950. Auffällig sind auch die Unterschiede zwischen den Geschlechtern. In einigen Jahrgängen gibt es starke Differenzen. In den 50er Jahren z.B. hatten 20,7% der dargestellten älteren Männer eine gebeugte Haltung, aber nur 8,85% der Frauen. 10 Jahre später ist es umgekehrt: kein Mann ist in dieser Haltung dargestellt, aber 10% der Frauen. 1970 kehrt sich das Verhältnis erneut um: 13,2% der Männer gehen gebeugt, aber keine der Frauen. In den neueren Fibeln ab 1980 ist das Verhältnis ausgeglichener, allerdings ist in diesen Jahren der Anteil der Frauen stets höher.

Aus der Zusammenschau dieser äußeren Merkmale wurde dann, wie bereits erwähnt, ermittelt, ob ein Älterer jugendlich oder hochbetagt wirkt. Hier kann

man einen eindeutigen Trend hin zum jugendlichen Aussehen feststellen. In den Büchern der 50er Jahre waren es nur 1,17%, die jünger aussahen, 1960 sogar nur knapp 1% der dargestellten alten Menschen. Dieser Anteil steigt dann stetig über 7 und 8% bis auf 11,6% in den für das Jahr 1995 analysierten Büchern. Umgekehrt ist es beim Merkmal "wirkt alt". Hier findet man die höchsten Anteile in den älteren Fibeln; so traf diese Beschreibung 1950 auf 18,13% zu und 1960 auf 12,75%. Den niedrigsten Anteil enthalten die Bücher der 80er Jahre mit nur 0,74% hochbetagt wirkenden Älteren (insgesamt nur eine Darstellung im gesamten Untersuchungszeitraum). In den darauffolgenden Jahren steigen die Zahlen wieder etwas an, mit 5,9% 1990 und 6,9% 1995. Auch hier sind die Geschlechtsunterschiede z.T. relativ groß, in der Regel sind es aber die Frauen, die eher jugendlich wirken als die Männer. In den 80er Jahren z.B. beträgt der Anteil der Männer mit jüngerem Aussehen nur 1,96%, der der Frauen dagegen 13,1%; ähnliche Unterschiede sind 1990 und 1995 zu beobachten. Man kann aber umgekehrt nicht feststellen, dass dann auf die Mehrzahl der Männer das Merkmal "wirkt alt" zutrifft. Der männliche Anteil überwiegt mit 22,41 zu 15,93% in den 50er Jahren und relativ knapp in den 70er und 80er Jahren und 1995, ist aber in den anderen Jahrgängen für die Frauen leicht erhöht. Es wurde oben bereits erwähnt, dass bei diesen beiden Merkmalen nur Darstellungen berücksichtigt wurden, auf denen ältere Menschen besonders jugendlich oder ausgesprochen hochbetagt wirken. Diejenigen, die äußerlich ihrem dargestellten Alter entsprechend wirkten, und dies ist die Mehrzahl, wurden nicht einbezogen. Insgesamt kann man daher feststellen, dass Frauen im gesamten Untersuchungszeitraum von 1950 - 1995 meist äußerlich vielseitiger dargestellt werden, wenn man diese beiden Merkmale betrachtet. Bei ihnen trifft sowohl jugendliches Aussehen häufiger zu wie auch meist älteres Aussehen, während Männer mehr dem "Mittelalter" zugeordnet werden können. Sichtbar wird dies in den folgenden Grafiken:

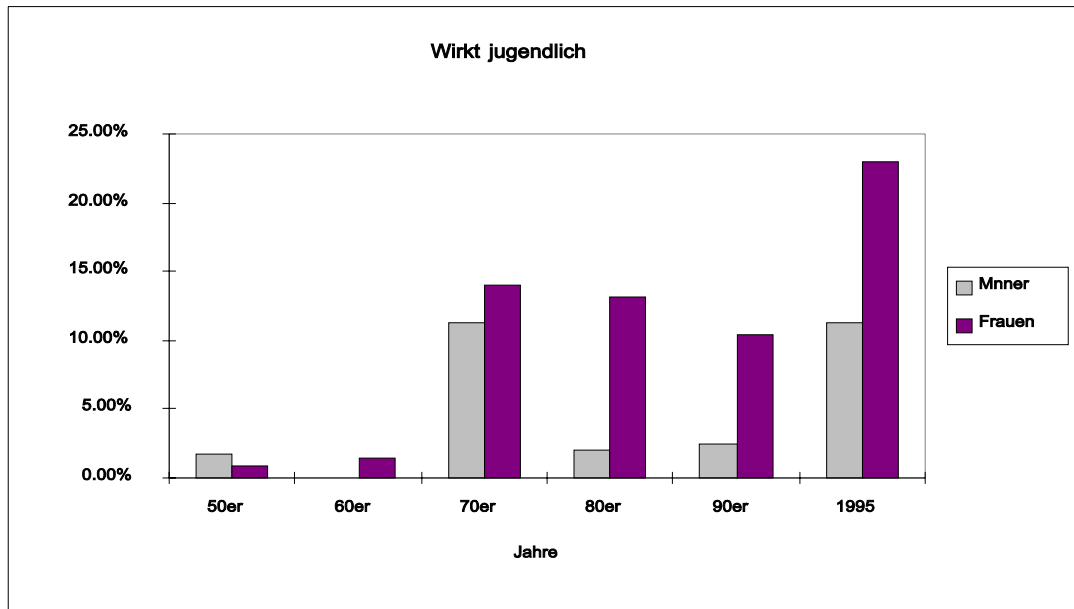


Abbildung 28

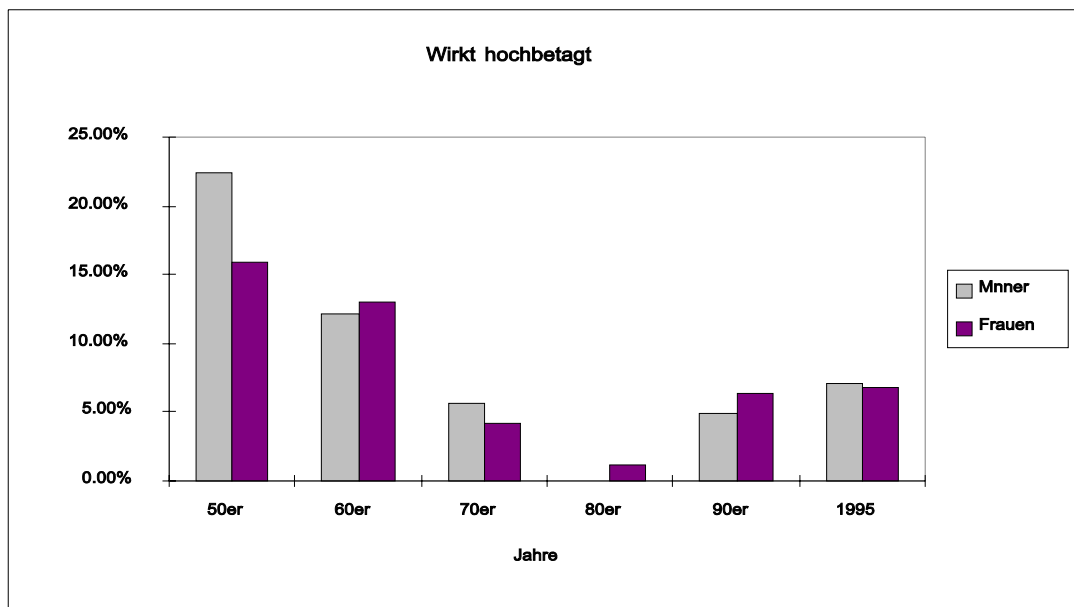


Abbildung 29

5.3.5. Aktivitäten

Wie schon in der Gesamtauswertung festgestellt, üben die meisten der dargestellten Älteren aktive Tätigkeiten aus. Allerdings ist es nicht so, dass im Zeitverlauf die Aktivitäten zunehmen, wie man aus den zunehmend aktiveren Altersdarstellungen beispielsweise in den Medien folgern könnte. Am aktivsten waren ältere Menschen überraschenderweise in den Fibelausgaben der 60er Jahre mit 51%. Hoch ist der Anteil auch in den 50er Jahren (45%) sowie

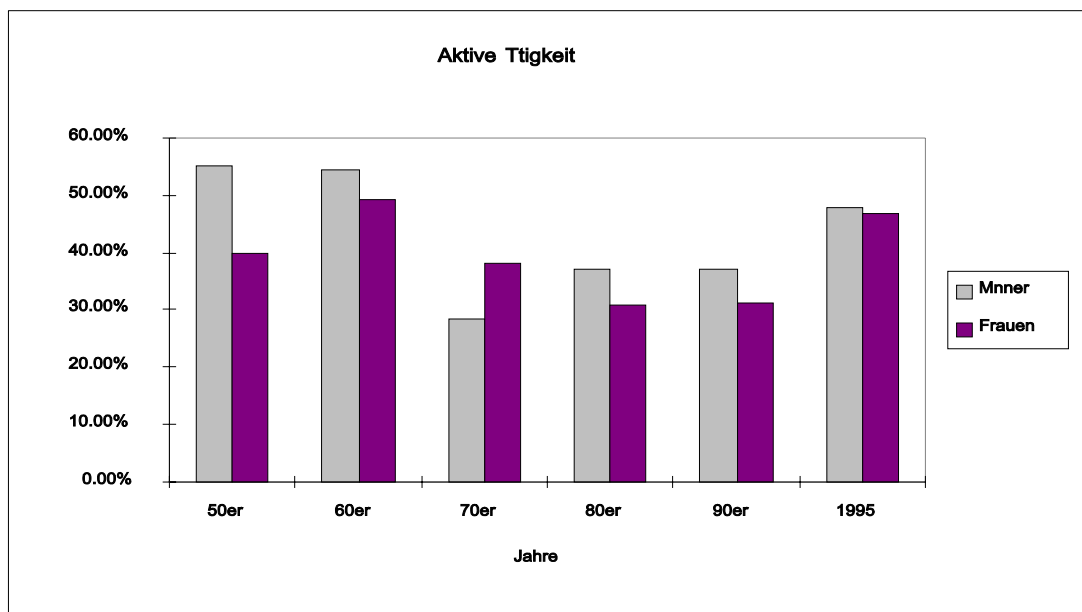


Abbildung 30

1995 (47,2%), dagegen sind in den 70er, 80er und 90er Jahren nur jeweils ein Drittel der Älteren aktiv tätig. Dies steht etwas im Gegensatz zu den sonst jugendlichen Darstellungen gerade in den 70er und 80er Jahren. Mit einer Ausnahme sind jeweils die Männer tätiger, besonders hoch ist ihr Anteil in den 50er Jahren mit 55,2%, im Gegensatz zu lediglich 39,8% der dargestellten älteren Frauen. Nur in den Fibeln der 70er Jahre übersteigt der Anteil der aktiven älteren Frauen mit 38% den der Männer um 10%.

Passiv sieht man wesentlich weniger Ältere. Ihre Zahl ist, und dies passt natürlich zu dem Ergebnis des Merkmals "aktiv", in den 70er Jahren mit 33,1% am höchsten, und dies ist immerhin ein Drittel aller dargestellten Älteren. Recht hoch ist auch der Anteil in den 80er Jahren; er beträgt hier 28,1%. Am seltensten findet man untätige Ältere in den neueren Ausgaben; 1990 und 1995 sind es jeweils rund 13%. Zusammengerechnet ergeben die Anteile keine 100%, da, wie man sieht, gerade in den neueren Fibeln häufig nicht erkennbar war, ob eine aktive oder passive Tätigkeit dargestellt werden sollte, vor allem dann, wenn lediglich eine kurze Erwähnung im Text vorliegt. Wiederum sind es stets die Männer, die öfter in passiver Haltung in der Fibel erscheinen. Die Unterschiede zu den Anteilen der Frauen sind teilweise recht hoch, so trifft dieses Merkmal in den Büchern der 70er Jahre z.B. für 45,3% der Männer aber nur 24% der Frauen zu; ähnlich groß ist der Abstand in den 80er Jahren, während er sonst zwischen 7 und 8% beträgt.

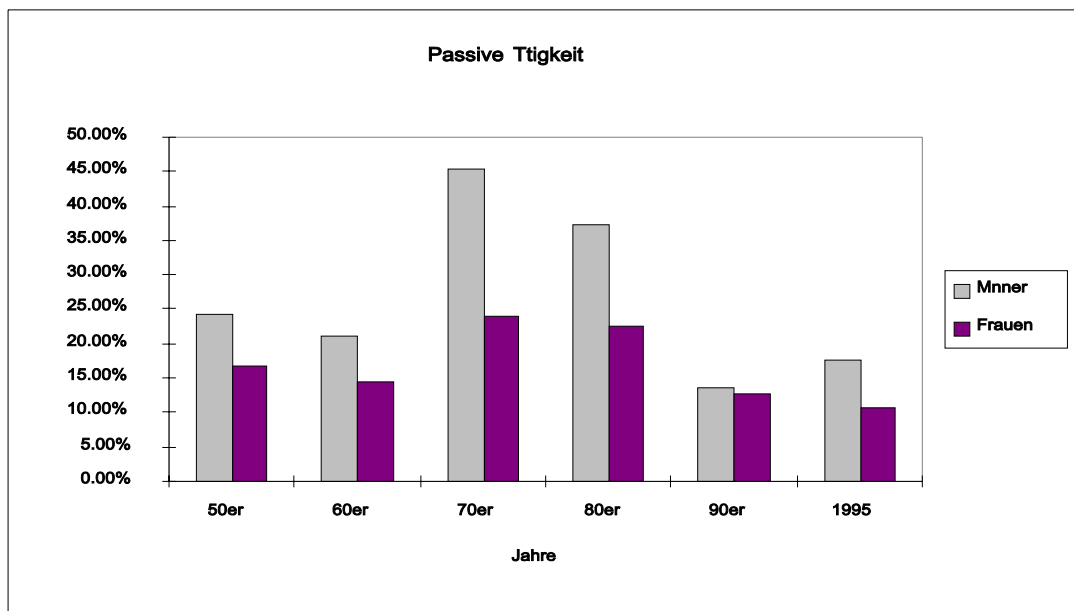


Abbildung 31

Obwohl ihre Anzahl in den Fibeln insgesamt geringer ist, werden Männer also auch in diesem Bereich vielseitiger dargestellt. Sie haben sowohl einen höheren Anteil an aktiven wie auch an passiven Tätigkeiten, während bei den

Frauen die Anteile fast immer niedriger sind und häufiger nicht feststellbar ist, welche Art Tätigkeit dargestellt werden soll.

Wie bereits erwähnt, findet man in den Fibeln sehr selten ältere Menschen, die lesen, sei es, dass sie für sich etwa ein Buch oder eine Zeitung lesen (dies wird gar nicht dargestellt) oder den Enkeln etwas vorlesen. Am häufigsten ist dies noch in den 50er Jahren mit 6,43%, wobei aber bemerkt werden muss, dass es sich dabei ausschließlich um Frauen handelt. Überhaupt sind Männer nur in einer verschwindend geringen Anzahl lesend dargestellt. 1995 sind es insgesamt nur noch 1,3%, die Kindern etwas vorlesen, in den Jahren nach 1950 zwischen 1,4 und 2%. Die vorlesende Großmutter, deren Darstellung auch ein Stück heile Welt und Geborgenheit vermitteln soll, gibt es in den Fibeln, die nach den 50er Jahren erschienen sind, also so gut wie gar nicht mehr. Möglicherweise ist diese Darstellung sogar realistisch, denn im Zeitverlauf dürften Medien wie Fernsehen oder Hörspielkassetten für Kinder die Großmutter oder den Großvater in ihrer Funktion als Vorleser/in abgelöst haben.

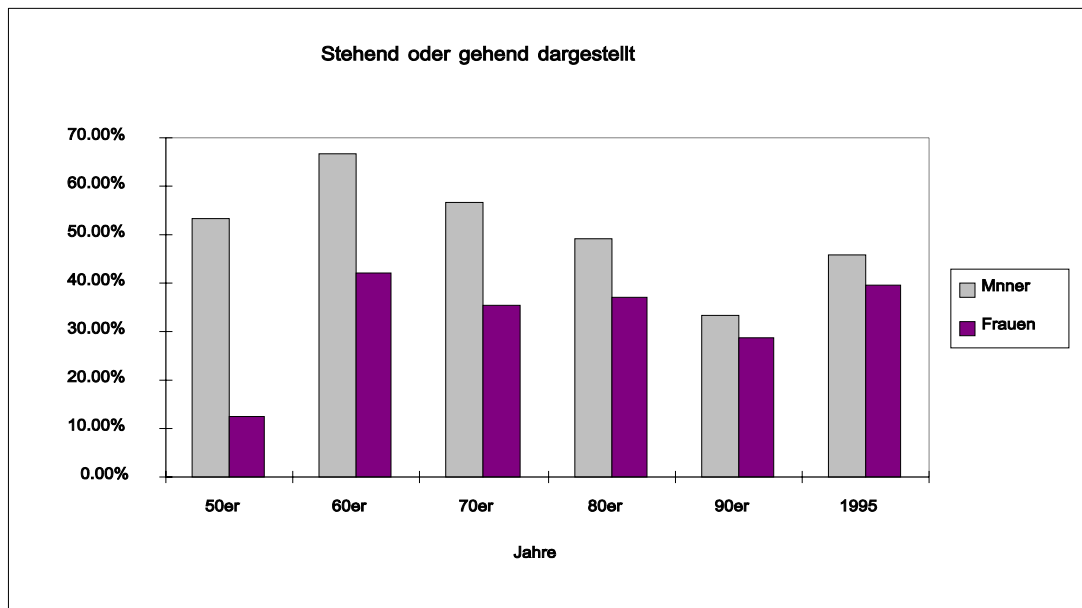


Abbildung 32

Zur Untersuchung, ob eine dargestellte Person Aktivität oder Passivität vermittelt, gehört auch die Frage, welche Körperhaltung sie einnimmt. Stehend bzw. gehend sind die meisten Älteren gezeigt, und zwar am häufigsten in den 60er Jahren mit exakt 50%. In den 50er Jahren waren es dagegen nur 26,3%. Ab den 70er Jahren nimmt der Anteil der stehenden oder gehenden Älteren ab, er beträgt 1970 nur noch 35,2% und in den 90er Jahren sogar nur 30,3%, also fast so wenig wie 1950. 1995 steigt er wieder auf 42% an. Die niedrige Anzahl in den 50er Jahren erklärt sich fast ausschließlich aus der geringen Anzahl der Frauen, die stehend dargestellt werden. Hier sind es nur 12,4% gegenüber 53,45% der Männer. Auch in den anderen Jahrgängen ist zu beobachten, dass stets der Anteil der stehenden bzw. gehenden Männer höher ist als der der Frauen, Männer also in dieser Hinsicht aktiver dargestellt werden.

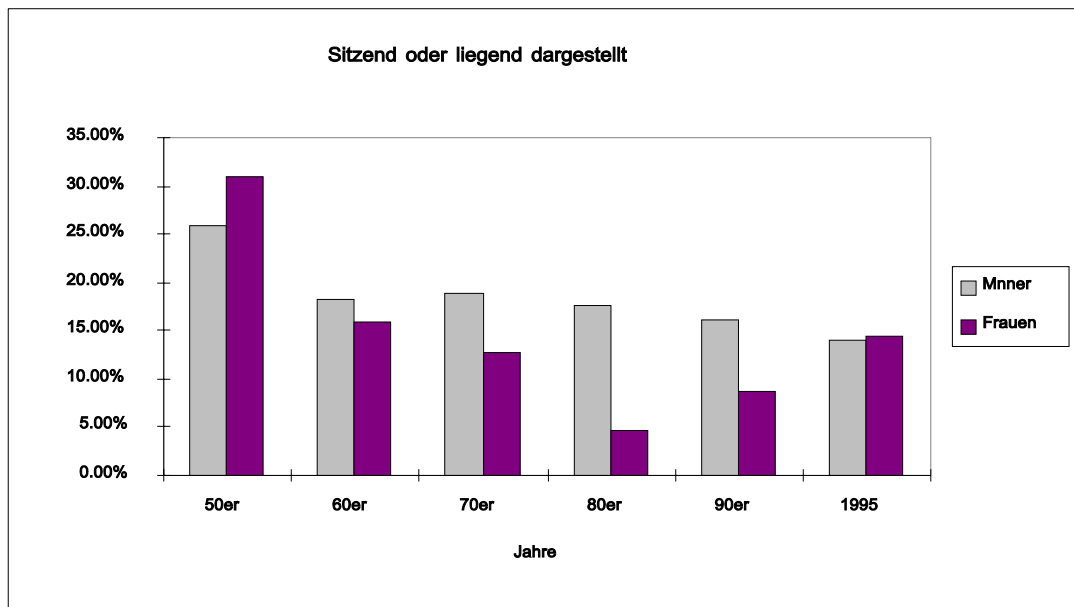


Abbildung 33

Frauen dagegen werden in den Filmen häufiger in sitzender oder liegender Haltung gezeigt. Hier schwanken die Zahlen sehr, in den 50er Jahren sind es insgesamt fast 30%, auf die dieses Merkmal zutrifft (verursacht besonders durch den hohen Frauenanteil). Der Anteil nimmt bis auf 9,6% in den 80er

Jahren ab, steigt aber bis 1995 wieder auf 14,3%. Auch hier ergeben die Anteile keine 100%, was wiederum daran liegt, dass Ältere häufig in Texten kurz erwähnt werden, aus denen keine Aktivität bzw. Körperhaltung hervorgeht.

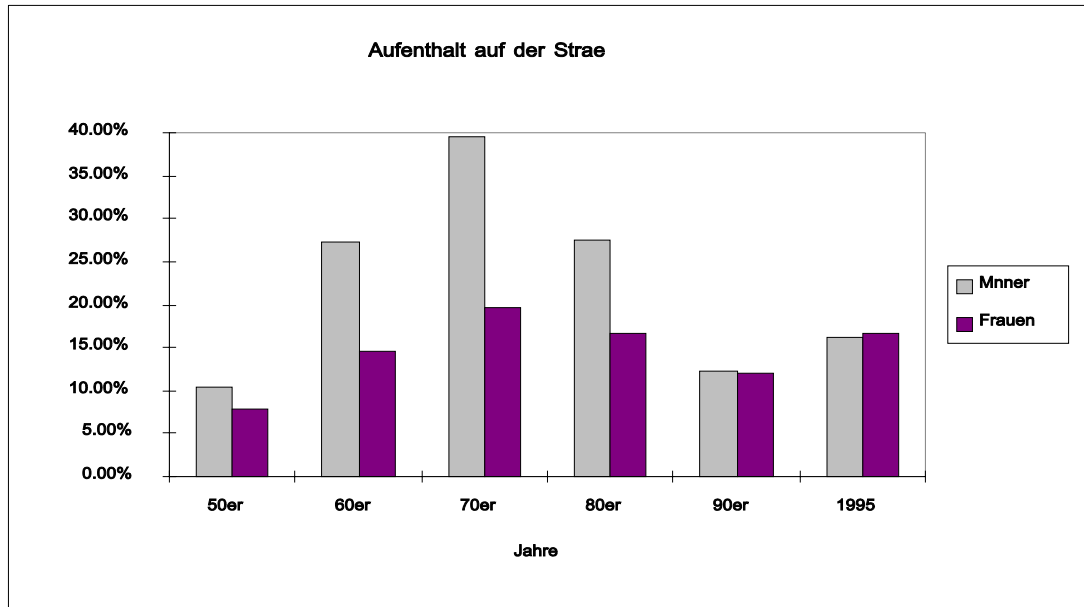


Abbildung 34

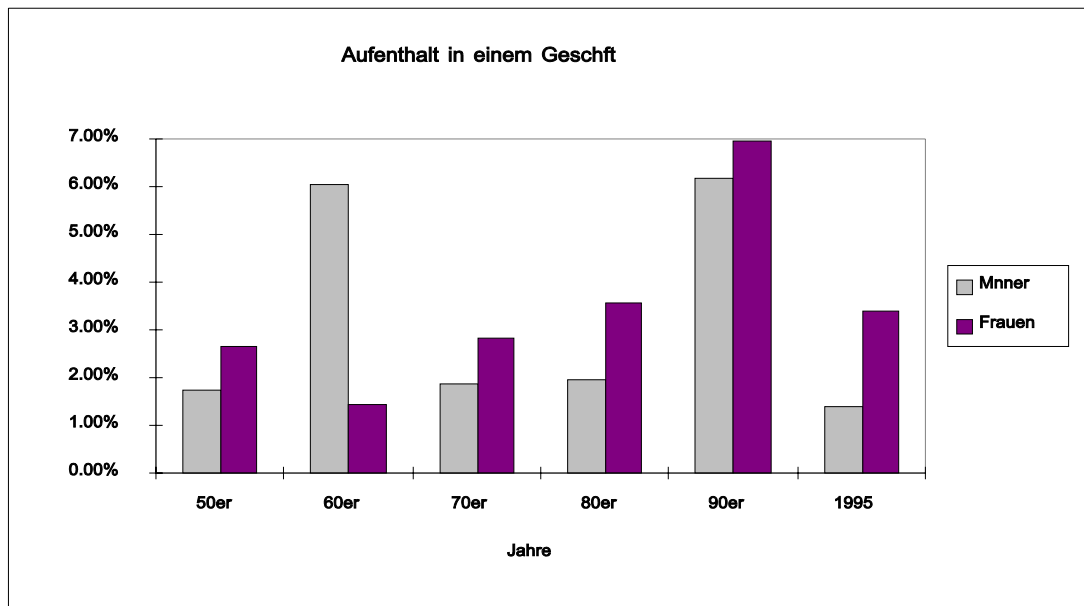


Abbildung 35

Auf der Straße befinden sich vor allem in den Fibeln der 70er Jahre viele Ältere (hier 28,23%). Ihr Anteil ist in den 50er Jahren mit nur 8,8% am geringsten, steigt dann wie erwähnt, stetig an (über 18 und 20%), um in den neueren Ausgaben wieder abzunehmen. 1990 sind nur noch 12,2% der Älteren auf der Straße zu sehen, 1995 sind es mit 16,45% etwas mehr. Immer ist der Anteil der Männer hier größer als der der Frauen oder mindestens gleich. Einen großen Unterschied findet man in den 60er Jahren, wo der Anteil der Männer 27,3% beträgt, aber nur 14,5% der älteren Frauen auf der Straße dargestellt sind. Ähnlich ist das Verhältnis in den 70er Jahren, allerdings sind es hier fast 40% der Männer und knapp 20% der Frauen. In den neueren Ausgaben gleichen sich die Anteile mehr und mehr an. Festzustellen ist also, dass es besonders in den älteren Fibeln vor allem die Männer sind, die in diesem Sinne Kontakt zur Außenwelt haben. Das Verhältnis kehrt sich aber um, wenn man die Anzahl Älterer betrachtet, die in einem Geschäft gezeigt werden. Insgesamt sind diese Darstellungen einkaufender oder auch als Verkäufer/in arbeitender Älterer (auch das kommt in den Fibeln vor) aber recht selten. In den 80er Jahren sind es 7,7%, die in einem Geschäft zu sehen sind, sonst liegen die Anteile jeweils zwischen 2,3 und 3%. Fast immer werden jedoch mehr Frauen in einem Laden, meist einem Lebensmittelgeschäft oder in neueren Fibeln einem Supermarkt, dargestellt. In den 80er Jahren z.B. beträgt der diesbezügliche Anteil der Frauen 3,57% und der der Männer nur knapp 2%. Da die Anteile insgesamt niedrig sind, finden sich auch keine so gravierenden Unterschiede wie beim Merkmal "Darstellung auf der Straße". Aber deutlich wird doch, dass hier die Frauen auch in den neueren Fibeln diejenigen sind, die für die Versorgung des Haushalts zuständig sind.

In Parks o.ä. befinden sich kaum Ältere. Findet man beim allgemeinen Altersbild häufig die Vorstellung von alten Menschen auf einer Parkbank, so trifft dieses Bild hier nicht zu. Am häufigsten sind ältere Menschen in einem Park in den 60er und 70er Jahren dargestellt, allerdings beträgt ihr Anteil auch hier nur 3,9% und 4,0%. In den 80er Jahren halten sich keine Älteren dort auf,

ihre Zahl steigt 1990 und 1995 etwas an bis auf 2,9%. Hier sind es wieder fast immer mehr Frauen als Männer, die sich in Grünanlagen aufhalten, mit Ausnahme der neuesten Fibelausgaben, die 1995 im Unterricht verwendet wurden, hier hielten sich 3,5% der Männer (übrigens die höchste Anzahl in allen Jahrgängen) dort auf, aber nur 2,55% der Frauen.

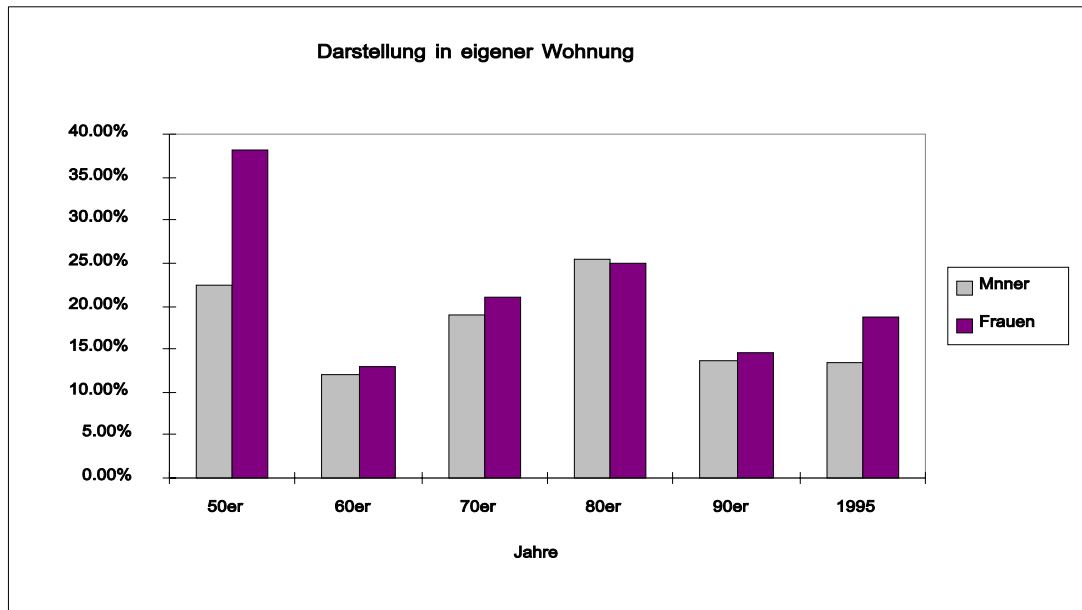


Abbildung 36

Wenn alte Menschen in Innenräumen dargestellt werden, dann befinden sich die meisten von ihnen erkennbar in ihrer eigenen Wohnung. Am häufigsten ist dies in den ältesten Fibeln der Fall, hier sind 32,75% aller alten Menschen in ihrer Wohnung dargestellt, also fast ein Drittel aller Darstellungen Älterer. In den 60er Jahren nimmt ihre Zahl rapide ab, zu diesem Messzeitpunkt sind es nur noch 12,75%. Auch in den folgenden Jahren schwanken die Anteile stark: 70er Jahre 20,16%, 80er 25,2%, 90er 14,17%, 95er 16,71%. In den Zeiträumen 60er, 90er und 95er findet man ältere Menschen also recht wenig in ihrer Wohnung. Ob sie eine eigene Wohnung besitzen, wenn Ältere beispielsweise auf der Straße dargestellt sind, lässt sich anhand der knappen Darstellungen allerdings häufig nicht feststellen, ansonsten könnte man einen geringen Anteil von Abbildungen Älterer in der eigenen Wohnung dahingehend

deuten, dass diese aktiv und beweglich genug sind, ihre Wohnung zu verlassen. In der Tat findet man in den genannten Jahren mehr Ältere in Straßenszenen, während in den 50er Jahren die Darstellungen allgemein inaktiver waren.

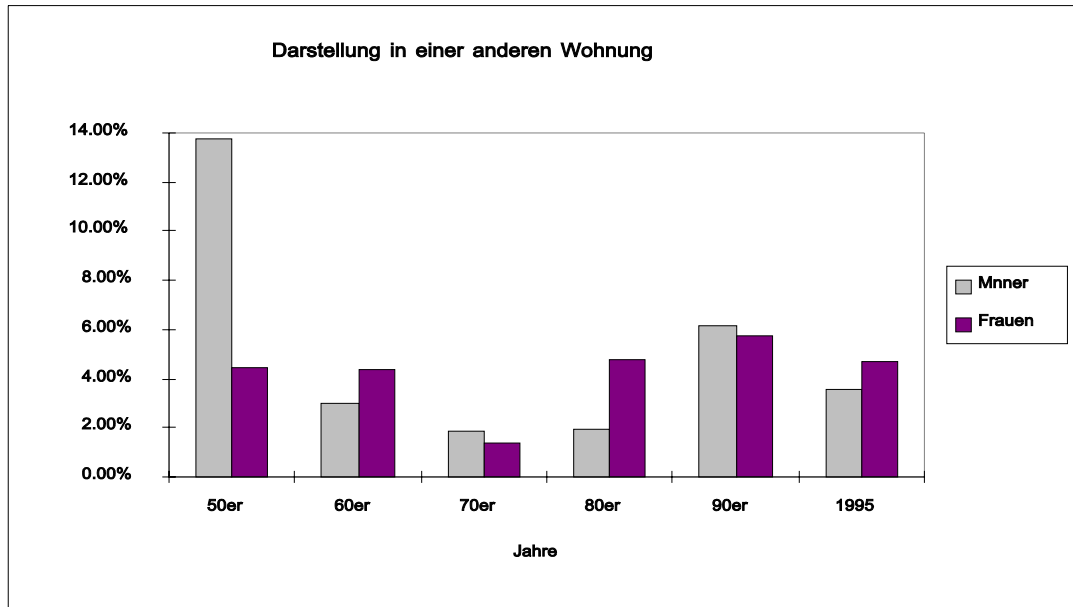


Abbildung 37

In einer anderen Wohnung als der eigenen, also z.B. der der Kinder (wie erwähnt, kommen andere Orte so gut wie nicht vor), befinden sich nur wenige Ältere. Wiederum sind die höchsten Zahlen in den Fibern der 50er zu verzeichnen. Hier sind es 7,6% während der Anteil stetig bis auf lediglich 1,6% in den 70er Jahren sinkt. Er steigt in den späteren Jahren wieder auf 5,9% und 4,24% (1995) an. Hier spiegelt sich auch die niedrige Zahl der Besuche, die Ältere machen, wider, wie schon bei dem entsprechenden Merkmal festgestellt wurde. In den 50er Jahren überwiegt hier stark der Anteil der Männer mit 13,8% gegenüber 4,42% bei den Frauen. Später schwankt die Höhe der Anteile, es sind mal mehr Männer in einer anderen Wohnung dargestellt, in anderen Jahren wiederum mehr Frauen, so dass keine Tendenz festgestellt werden kann.

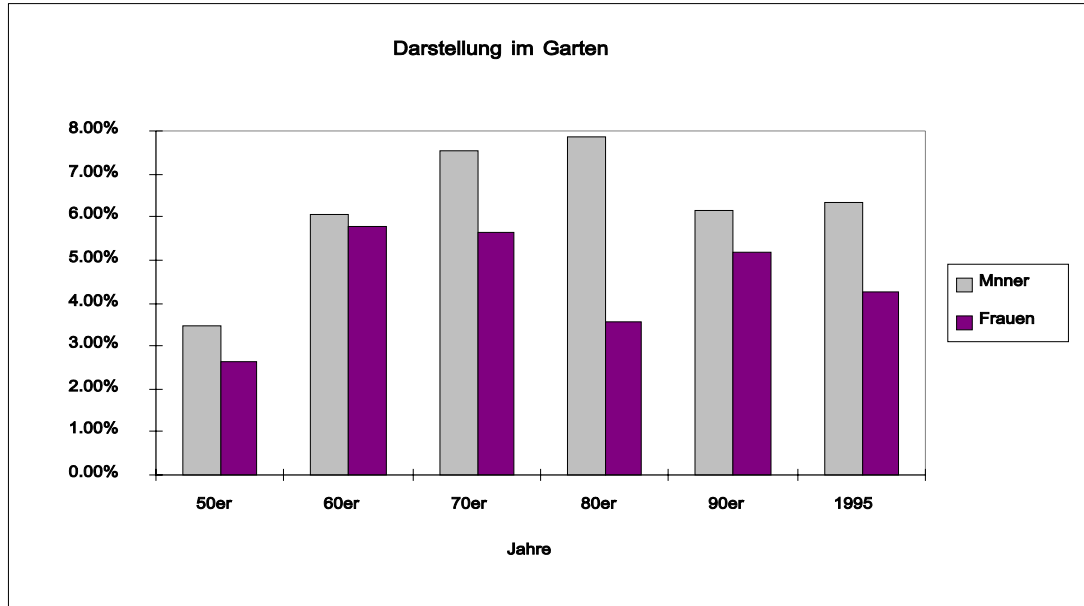


Abbildung 38

Die Anzahl alter Menschen, die in einem Garten in Hausnähe zu sehen sind, ist über die Jahre relativ konstant. Allerdings findet man den niedrigsten Anteil mit 2,92% in den 50er Jahren, während es sonst durchgängig 5 - 6% sind; der höchste Anteil beträgt in den 70er Jahren 6,45%. Weiter kann man feststellen, dass durchgängig mehr Männer als Frauen in einem Garten dargestellt sind, allerdings sind die Unterschiede nicht so gravierend wie bei einigen anderen der erwähnten Merkmale. Meist findet man Bilder, auf denen Ältere im Garten arbeiten, und die Fibelautoren scheinen tendenziell Gartenarbeit als eine Aufgabe für ältere Männer eher als für Frauen anzusehen.

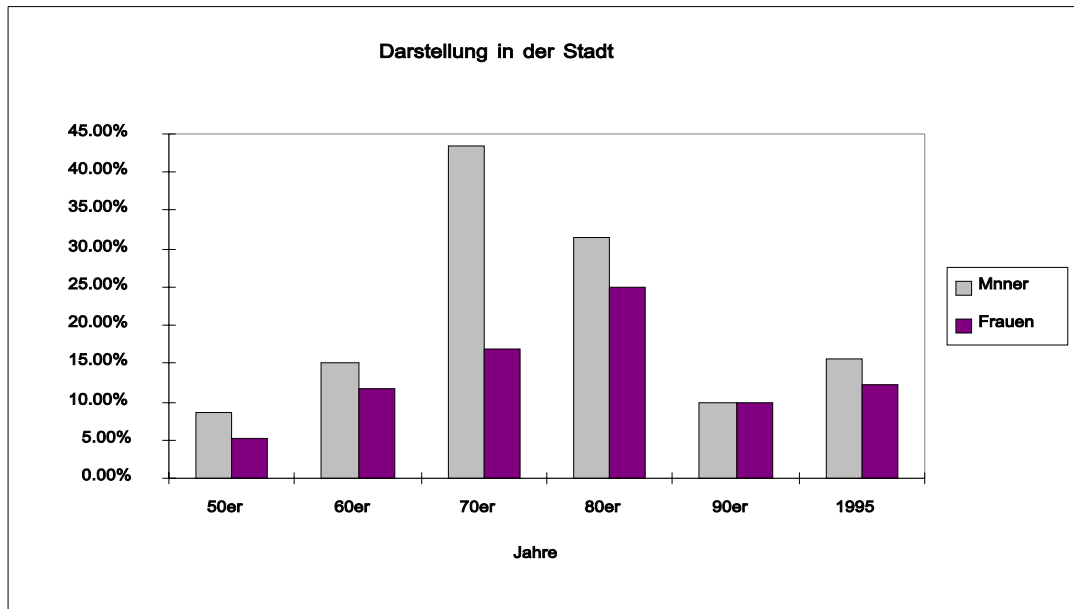


Abbildung 39

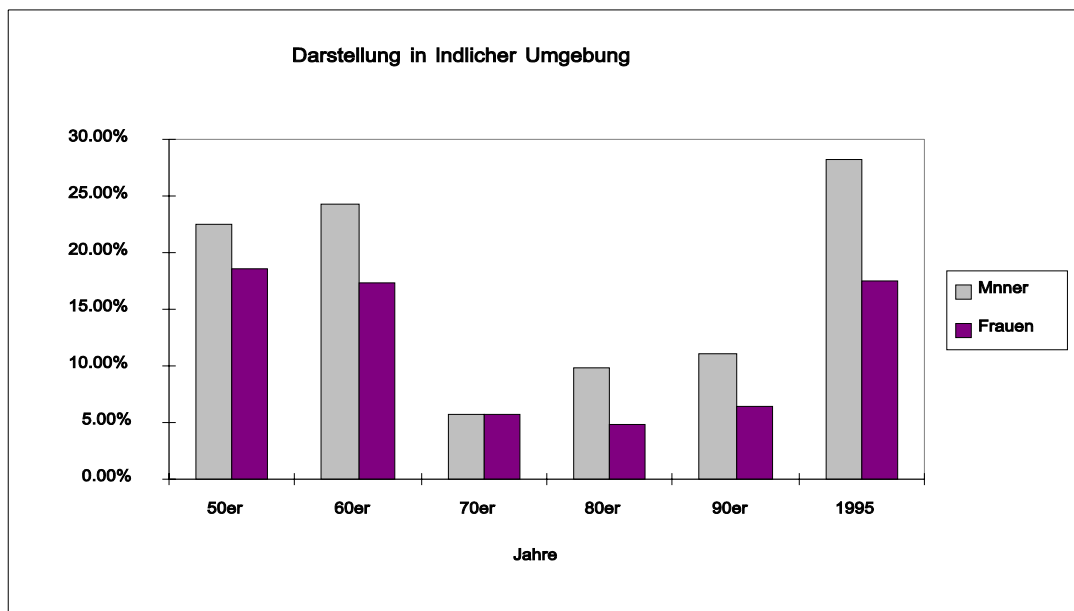


Abbildung 40

Weiter wurde das Stadt-Land-Gefälle untersucht. Man kann hier eine gewisse zeitliche Verschiebung feststellen. Während in den 50er Jahren nur insgesamt 6,43% der dargestellten Älteren in der Stadt lebten, wurden 19,9% auf dem Land dargestellt. In den 60er Jahren waren die Anteile zugunsten der Stadt etwas ausgeglichener (12,75% Stadt, 19,6% Land). Danach kehrte sich

das Verhältnis um: In den 70er Jahren waren 28,2% der Älteren in der Stadt abgebildet und nur 5,65% auf dem Land; ähnlich war es in den 80er Jahren. 1995 dagegen war das Verhältnis wieder umgekehrt: 13,53% lebten in der Stadt, 21,49% auf dem Land. Hier findet man von Jahrzehnt zu Jahrzehnt starke Schwankungen, viele Darstellungen des Landlebens in den älteren Ausgaben weichen zugunsten der Stadt, und in den neuesten Ausgaben findet sich wiederum ein Trend zum Leben auf dem Lande. Sicherlich ist dies auf dem Hintergrund der jeweiligen Epoche zu sehen. Die Ergebnisse der neuesten Ausgaben könnte man dahingehend verstehen, dass Schulkindern das Land wieder nahegebracht werden soll. In ländlicher Umgebung außerhalb von Städten werden stets mehr Männer als Frauen dargestellt. Obwohl, wie gesagt, die Zahlen während des Untersuchungszeitraumes stark schwanken, ist der Anteil der Männer bei diesem Merkmal immer zwischen 4 und 7% höher als der der Frauen. Eine Ausnahme bilden lediglich die 70er Jahre; hier sind die männlichen und die weiblichen Anteile mit 5,66 und 5,63% gleich niedrig. Überraschend hoch ist die Zahl der Männer in ländlicher Umgebung in den neuesten Fibelausgaben. Sie beträgt hier 28,2%, was bedeutet, dass gut ein Viertel bis fast ein Drittel der älteren Männer in den Fibeln auf dem Lande leben. Bemerkenswerterweise sind jüngere Personen in diesen Fibeln nicht überproportional im ländlichen Raum gezeigt. Vielleicht spielt hier der Drang jüngerer Personen in die Städte eine Rolle, während die Älteren meist weiterhin auf dem Land wohnen bleiben. Dieser aktuelle, seit einigen Jahrzehnten zu beobachtende Trend spiegelt sich vor allem in den neueren Fibeln wider, während er zuvor wenig berücksichtigt wurde. In den älteren Fibeln (50er, 60er Jahre) sieht man dagegen häufiger junge und alte Menschen gemeinsam in ländlicher Umgebung. Auch dies dürfte die damalige Zeit widerspiegeln, da es die Menschen in diesen Nachkriegsjahren und zu Beginn des Wirtschaftsaufschwungs noch nicht in diesem Ausmaß in die großen Städte zog.

5.3.6. Geschätzte Altersgruppe

Wie bereits bei der Gesamtauswertung beschrieben, wurde hier grob in Altersklassen unterteilt. Generell kann festgestellt werden, dass die Zahl derjenigen, die jünger als 60 Jahre geschätzt werden können, im Zeitverlauf ansteigt. Waren es in den 50er Jahren lediglich 5,85%, so stieg der Anteil stetig bis auf 20,16% in den 70er Jahren. Es wurde bereits festgestellt, dass in diesem Zeitraum ältere Menschen besonders aktiv, jugendlich etc. dargestellt wurden, was sich hier widerspiegelt. In den folgenden Jahren sinkt die Anzahl wieder etwas auf 11,4% in den 90er Jahren und 15,1% 1995. In den früheren Jahren bis zu den 70ern waren es weitaus mehr Männer, die als relativ jung eingeschätzt werden können, danach überwiegt der Anteil der Frauen.

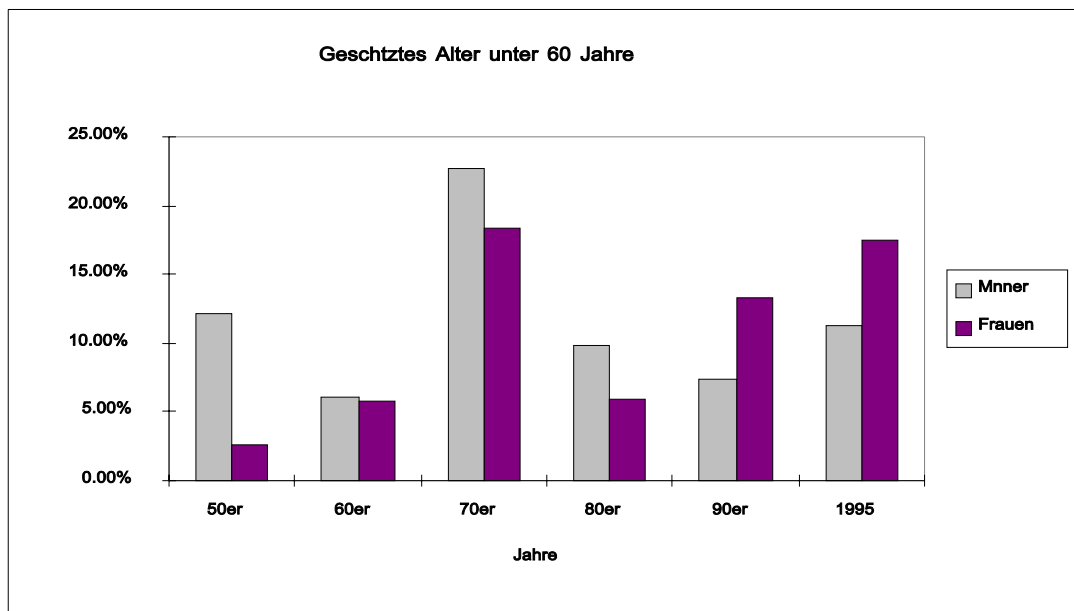


Abbildung 41

Zur Altersgruppe zwischen 60 und 74 Jahre kann jeweils der größte Anteil der dargestellten Älteren gezählt werden. Auch hier findet man das Maximum in den 70er Jahren mit 41,1%, das Minimum mit 16,67% in den 60er Jahren.

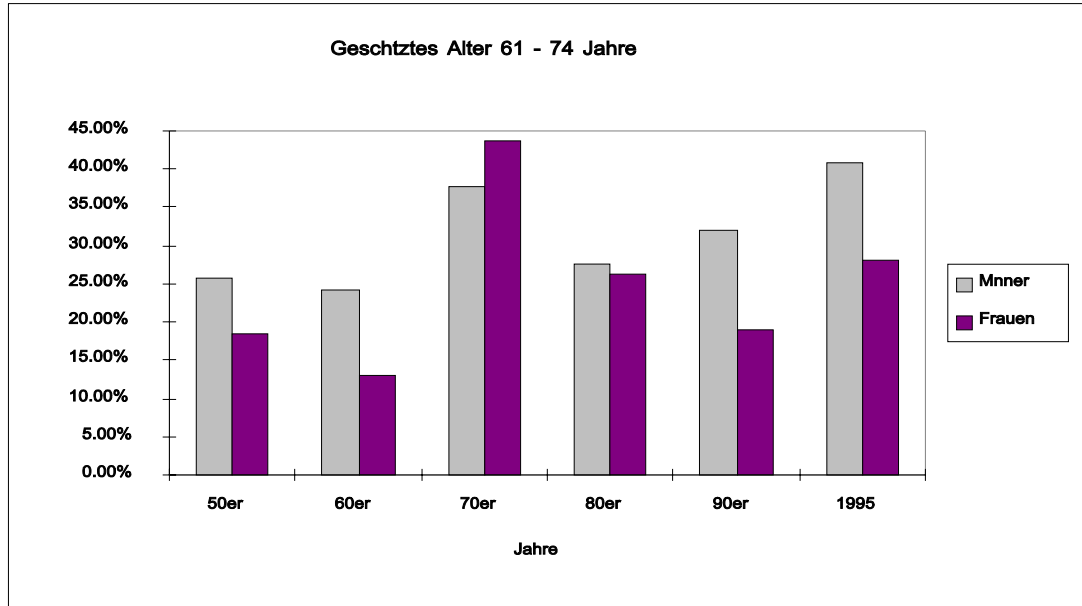


Abbildung 42

Hoch ist auch der Anteil 1995 mit 32,9%, in den übrigen Jahren liegt er zwischen 21% (50er) und 26,67% (80er). Generell übersteigt der Anteil der Männer in dieser Altersgruppe den der Frauen, und zwar findet man Unterschiede bis zu 13% (90er).

Sehr stark im Zeitverlauf sinkt dagegen folgerichtig die Zahl der Menschen, die hochbetagt mit einem Alter über 75 Jahre wirken. Diese Einschätzung traf in den 50er Jahren auf 17% aller dargestellten Älteren zu und auch 1960 noch auf 16,67%, anschließend sinkt der Anteil aber über 6,67% und 5% auf 4,5% 1995. Wiederum nur in den 70er Jahren war der Anteil mit 4,23% noch etwas geringer. Einen sehr großen Unterschied im jeweiligen Anteil der Geschlechter kann man in den 50er Jahren feststellen: hier konnten 31% der älteren Männer als über 75 Jahre alt eingeschätzt werden, aber nur 9,73% der Frauen. Auch in den 60er und 70er Jahren überwiegt noch die Anzahl der Männer in diesem Zusammenhang, wenn auch nicht mehr in so hohem Ausmaß. Danach sind es bei insgesamt sinkenden Anteilen mehr Frauen, die hochbetagt wirken, wobei die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nicht mehr so gravierend sind.

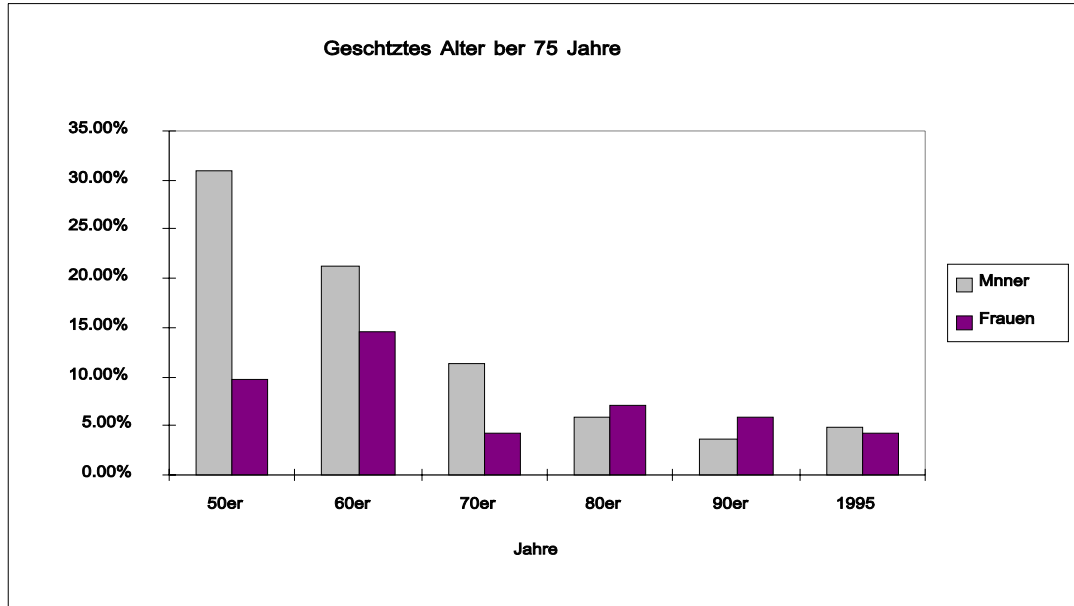


Abbildung 43

In diesen Zahlen spiegelt sich die Tatsache wider, dass alte Menschen selten gebrechlich oder krank dargestellt werden. Tendenziell werden die Darstellungen Älterer in den Fibeln jünger. Ihre Zahl nimmt zu, während der Anteil hochbetagt wirkender Menschen im Zeitverlauf sehr deutlich abnimmt. Am häufigsten ist die "mittlere Altersklasse" zwischen 60 und 74 Jahren zu finden. Hier bestätigt sich der auch schon bei anderen Merkmalen beobachtete Trend zum jugendlicheren, aktiveren, kompetenteren Altersbild im Verlauf des Untersuchungszeitraumes.

5.3.7. Familienzusammenhang

Wie erwähnt, wurde hier, soweit aus dem Darstellungszusammenhang erkennbar, untersucht, mit wem die dargestellten älteren Menschen zusammenleben. Eine ganze Reihe von ihnen leben allein. Ihre Zahl hat allerdings im Zeitverlauf eine abnehmende Tendenz. In den 50er Jahren waren es immerhin 17% und in den 60er Jahren sogar 19,6% der dargestellten Älteren,

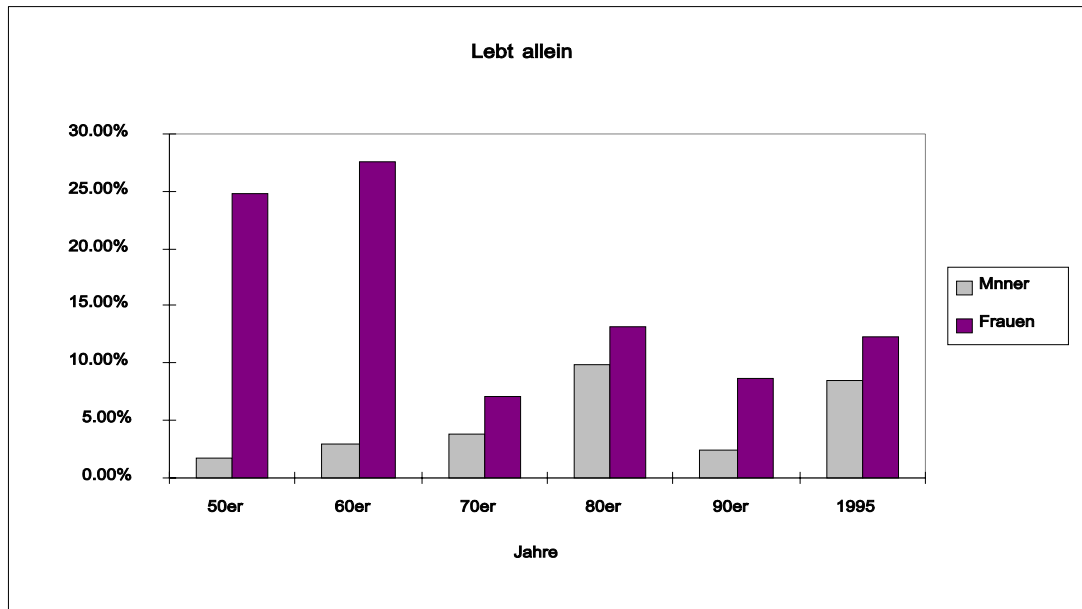


Abbildung 44

die offensichtlich mit niemandem zusammenlebten. wobei dies fast ausschließlich Frauen sind (50er Jahre: Männer 1,7%, Frauen 24,78%; 60er Jahre: Männer 3%, Frauen 27,54%). Diese Darstellungen können als für diese Zeit realistisch angesehen werden, da sehr viele Männer, die zu diesem Zeitpunkt ein entsprechendes Alter gehabt hätten, im Krieg gefallen waren und es eine große Anzahl von alleinlebenden Frauen gab. Dies veränderte sich im Zeitverlauf, was sich in der sinkenden Anzahl allein lebender Älterer in den folgenden Jahrzehnten widerspiegelt. Sie sinkt über 11% bis auf 6,7% in den 90er Jahren, nimmt aber 1995 mit 10,9% wieder etwas zu. Auch in den späteren Jahren sind es fast immer mehr Frauen als Männer, die allein leben, was ja auch der Realität entspricht. Eine Ausnahme bilden wieder die 70er Jahre, wo der Anteil allein lebender Männer den der Frauen weit übersteigt.

Die Mehrgenerationenfamilie spielt bemerkenswerterweise in den neueren Fibeln eine größere Rolle als in den älteren. Waren es in den 50er Jahren lediglich 5,26%, in den 60er Jahren 6,86% und in den 70ern 4,84%, die mit ihren Kindern und Enkeln zusammenlebten, so wohnten in den 80er Jahren

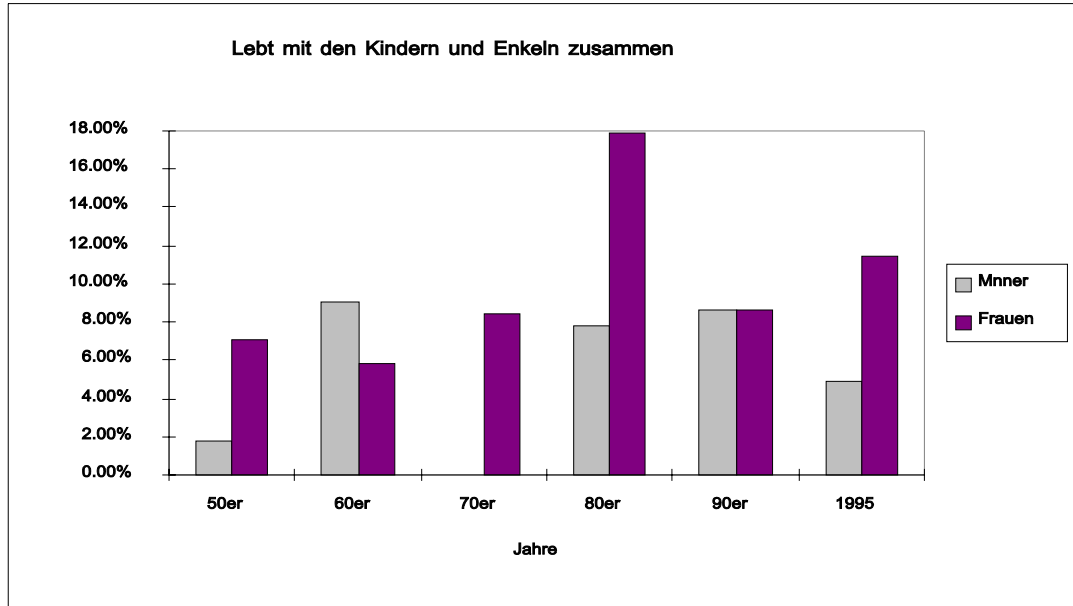


Abbildung 45

14,1% im Kreise der Familie. Die Zahl nahm in den folgenden Jahren wieder auf 8,6% (90er) und 9% (1995) ab. Dies ist ein bemerkenswertes Ergebnis, und es ist fraglich, ob es einer realistischen Darstellung entspricht. Mehrgenerationenfamilien dürften in den 50er und 60er Jahren schon durch die kriegsbedingte Wohnungsknappheit häufiger gewesen sein als in späteren Jahren. In der Regel sind es übrigens mehr ältere Frauen, die mit ihren Kindern zusammenleben, besonders hoch ist der Unterschied der Anteile in den erwähnten 80er Jahren; sie betragen für Frauen 17,86%, für Männer nur 7,84%. In den 70er Jahren, in denen wie erwähnt, die Anzahl am niedrigsten war, war der Anteil der älteren Männer an den entsprechenden Darstellungen übrigens 0%. Eine gewisse Unsicherheit bergen diese Ergebnisse allerdings. Wenn z.B. eine ältere Frau gemeinsam mit einer jüngeren Haus- oder Küchenarbeiten verrichtet, oder die Familie mit Großeltern(teil) abends gemeinsam im Wohnzimmer sitzt, so wurde angenommen, dass sie ständig zusammenleben. Möglich wäre aber auch ein längerer Besuch der Großeltern bei den Kindern oder umgekehrt. Aus dem Zusammenhang konnte diese Unterscheidung nicht erschlossen werden, so dass davon ausgegangen wurde,

dass Schulkinder ebenfalls in diesen Fällen von einem ständigen Zusammenleben der Generationen ausgehen.

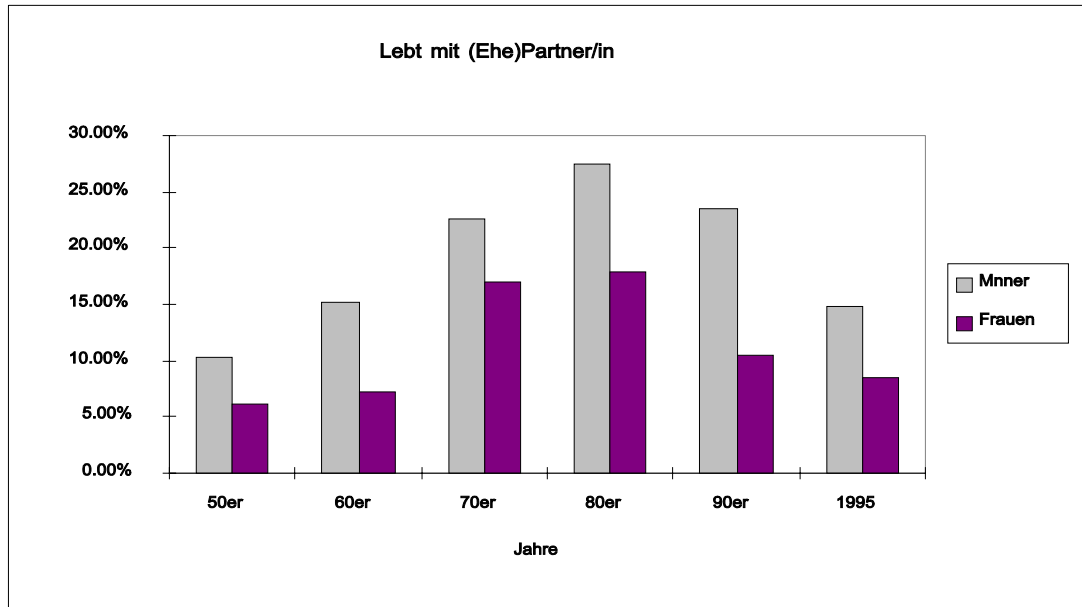


Abbildung 46

Eine größere Anzahl Älterer lebt mit einem/einer (Ehe)Partner/in zusammen. Entsprechend den Ergebnissen im Merkmal "lebt allein" finden sich hier die niedrigsten Anteile in den früheren Ausgaben. So leben in den 50ern nur 7,6% mit Partner/in, wobei der Anteil der Männer weit überwiegt. Ähnlich ist es in den 60er Jahren, allerdings sind es dann schon 9,8% der insgesamt dargestellten Älteren. Die größten Häufigkeiten sind in den 70er (19,35%) und 80er Jahren (21,5%) zu verzeichnen. Danach sinken die Anteile wieder auf knapp 11% in 1995. Dies ist verwunderlich und kann nicht als realistische Darstellung bezeichnet werden, wenn man die Anteile in den neueren Fibeln betrachtet. Durch die allgemeine Erhöhung der Lebenserwartung dürfte es heute weitaus mehr ältere Ehepaare geben als früher. Zu bemerken ist, dass stets wesentlich mehr Männer mit einer Partnerin zusammenleben. Dies entspricht allerdings durchaus den Tatsachen, denn aus Statistiken ist bekannt, dass Männer in höherem Alter seltener allein leben und eher (bei Verwitwung oder Scheidung) eine neue Partnerschaft eingehen als Frauen.

5.3.8. Medizinischer Zustand

Wie im entsprechenden Kapitel der Gesamtauswertung beschrieben, wurde hier aus dem Vorhandensein oder Fehlen bestimmter körperlicher Merkmale und der allgemeinen Aktivität auf den Gesundheitszustand geschlossen. Vorweg sei bemerkt, dass wie erwähnt, ein ausgesprochen schlechter körperlicher Zustand, starke Behinderungen, oder Pflegebedürftigkeit eines älteren Menschen in keiner Fibel dargestellt wurden. Soweit aus der Darstellung erkennbar (bei kurzen Texten etc. in der Regel nicht zu ermitteln), ist der Gesundheitszustand der dargestellten älteren Menschen in der Regel eher gut.

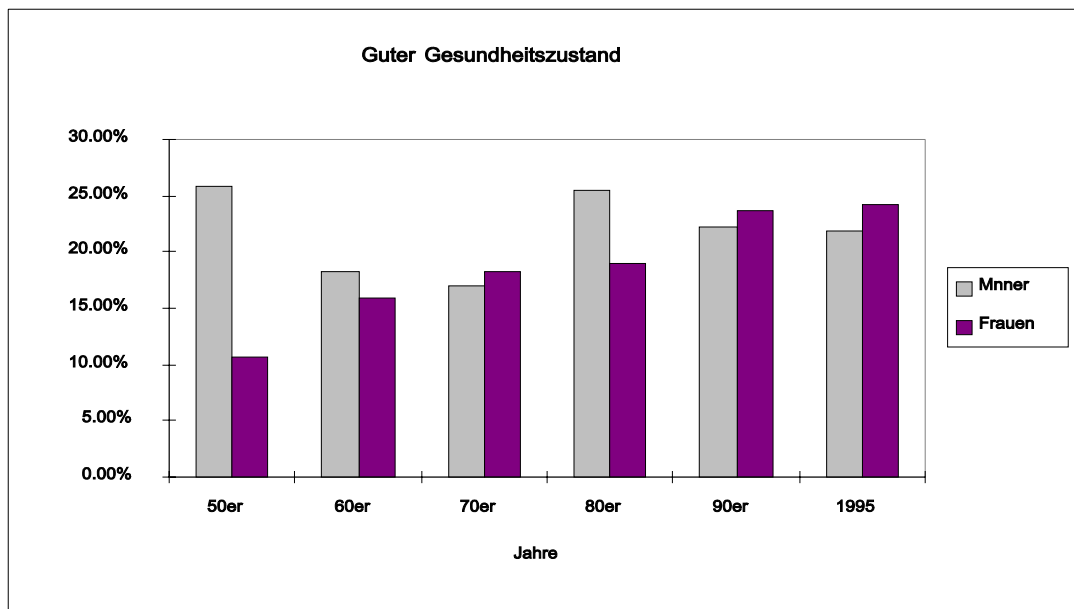


Abbildung 47

Im gesamten Untersuchungszeitraum gibt es keine gravierenden Abweichungen. Das Maximum findet sich mit jeweils etwas mehr als 23% in den neueren Ausgaben von 1990 und 1995, das Minimum mit 15,8% in den 50er Jahren. Hier ist es übrigens der niedrige weibliche Anteil, der wesentlich zum Minimum beiträgt, denn 10,6% der Frauen sind offensichtlich gesund, aber 25,9% der Männer. Bis auf 1995 überwiegt stets der Anteil der Männer, aber nicht mehr so stark wie 1950. Nebenbei sei noch einmal bemerkt, dass sehr

häufig keine Schlussfolgerung auf den Gesundheitszustand möglich war, wodurch sich die relativ niedrige Zahl der Nennungen erklärt.

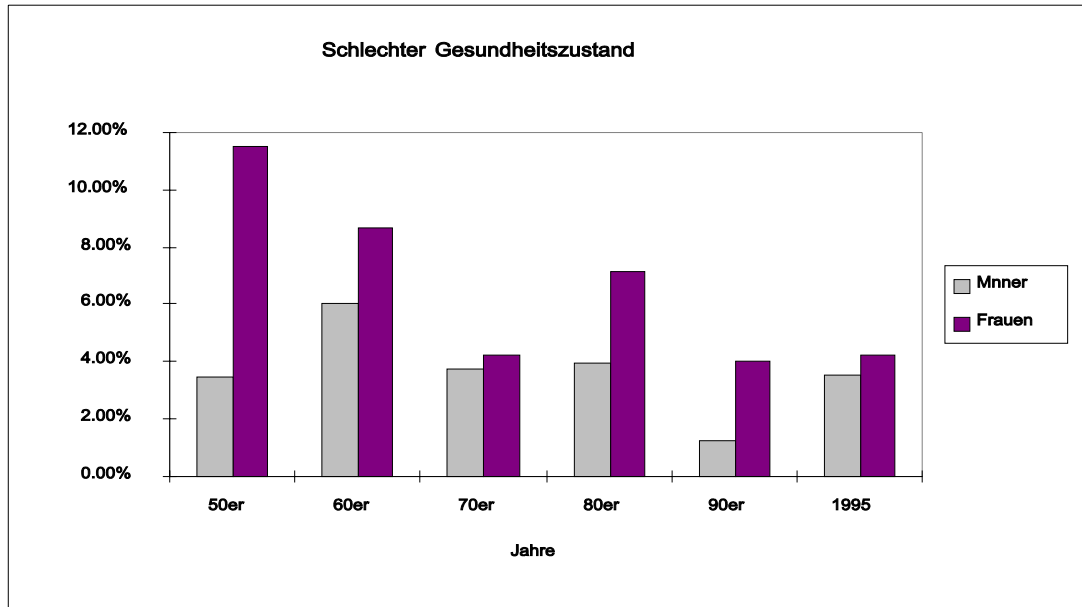


Abbildung 48

Wesentlich seltener lässt sich ein schlechter Gesundheitszustand erkennen. Analog zum eben erwähnten Merkmal ist hier die Zahl in den 50er Jahren mit 8,77% am höchsten (zurückzuführen übrigens auf den hohen weiblichen Anteil von 11,5%, Männer: 3,45%), danach sinkt der Anteil stetig bis auf 3,15% (90er) und 3,98% (1995). In allen Jahrgängen ist der Anteil der Frauen höher, allerdings relativieren sich die Unterschiede mit sinkenden Häufigkeiten. Insgesamt kann man feststellen, dass der dargestellte Gesundheitszustand älterer Menschen im Zeitverlauf stetig besser geworden ist, wobei er bei den Frauen etwas schlechter ist als bei den Männern.,

5.3.9. Charakterisierung

In der Gesamtauswertung wurde bereits beschrieben, nach welchen Kriterien die Charakterisierung der dargestellten alten Menschen bewertet wurde. Eine

positive Charakterisierung überwiegt deutlich, meist werden Ältere als freundlich, gütig etc. dargestellt, eine negative Wirkung haben fast nur vereinzelte Märchen- und Symbolgestalten.

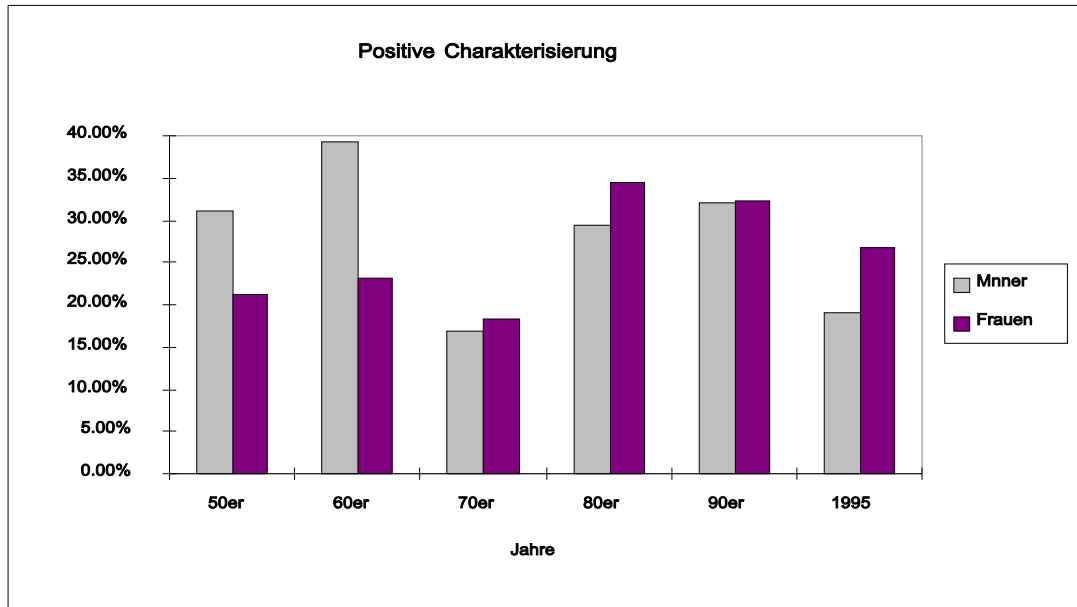


Abbildung 49

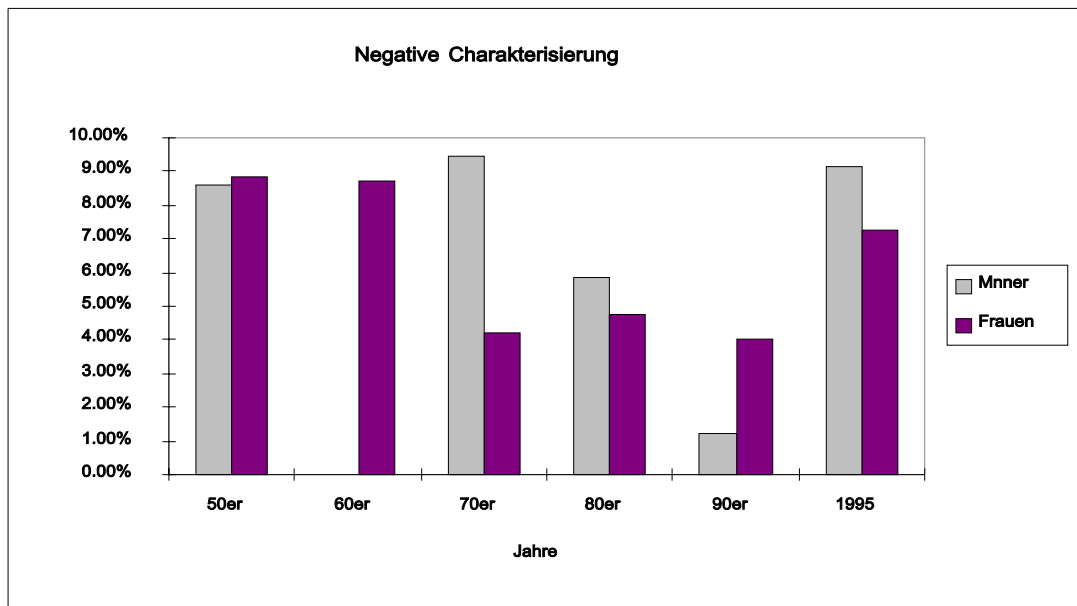


Abbildung 50

Die Häufigkeiten schwanken zwischen den Untersuchungszeitpunkten, ein genereller Trend lässt sich nicht ausmachen. Bemerkenswerterweise gibt es die wenigsten positiven Charakterisierungen mit 17,74% in den Fibeln der 70er Jahre (männlicher und weiblicher Anteil fast identisch), in denen ältere Menschen sonst sehr aktiv, jung, etc. erscheinen. Die Darstellungen sind in den 70er Jahren offensichtlich vielschichtig. Mit über 32% sind positive Charakterisierungen in den 80er und 90er Jahren am häufigsten, 1995 sinkt ihr Anteil auf 23,9%, eine noch geringere Anzahl als in den 50er Jahren, als der entsprechende Anteil 24,56% betrug. In den älteren Fibeln der 50er und 60er Jahre werden Männer positiver charakterisiert, der Abstand zu den Anteilen der Frauen beträgt 10% und sogar 16%. Dies ändert sich ab den 70er Jahren; seit dieser Zeit werden mehr Frauen als Männer positiv dargestellt.

Die Zahl negativer Charakterisierungen ist wesentlich niedriger. Sie schwankt lediglich zwischen 3 und knapp 9%. Ein Trend ist hier nicht zu erkennen, denn man findet die höchsten Anteile mit 8,77% in den 50er Jahren sowie knapp 8% 1995. Die wenigsten negativen Darstellungen sind in den Fibeln der 90er Jahre enthalten (3,15%), in den 70ern sind es 6,45%. Die Anteile der jeweiligen Geschlechter sind sehr unterschiedlich. Waren sie in den Fibeln der 50er Jahre fast gleich, so gibt es in den 60er Jahren keinen negativ geschilderten älteren Mann, dagegen trifft dies auf 8,7% der Frauen zu. In den anderen Jahrgängen ist dagegen der Anteil der Männer stets höher.

5.3.10. Weisheit, Lebenserfahrung

Weise zeigen sich nur wenige ältere Menschen in der Fibel. In den 50er Jahren sind es immerhin noch 7% und dabei fast genauso viele Männer wie Frauen, auf die dieses Merkmal zutrifft. In den folgenden Jahrzehnten nimmt der Anteil aber über 2,94% (60er) 1,41% (70er) auf 0,74% in den 80er Jahren (nur eine Darstellung in einer Fibel aus dieser Zeit; hier wurde ein Mann als

weise dargestellt) ab und beträgt auch 1990 und 1995 nur wenig über 1%, so dass nur ganz vereinzelt Darstellungen dieser Art in den untersuchten Fibeln enthalten sind. In den 60er und 80er Jahren sind es übrigens ausschließlich Männer, die weise wirken, in den 90er Jahren ist ihr Anteil wesentlich höher als bei den Frauen und in den übrigen Jahren nur etwas größer.

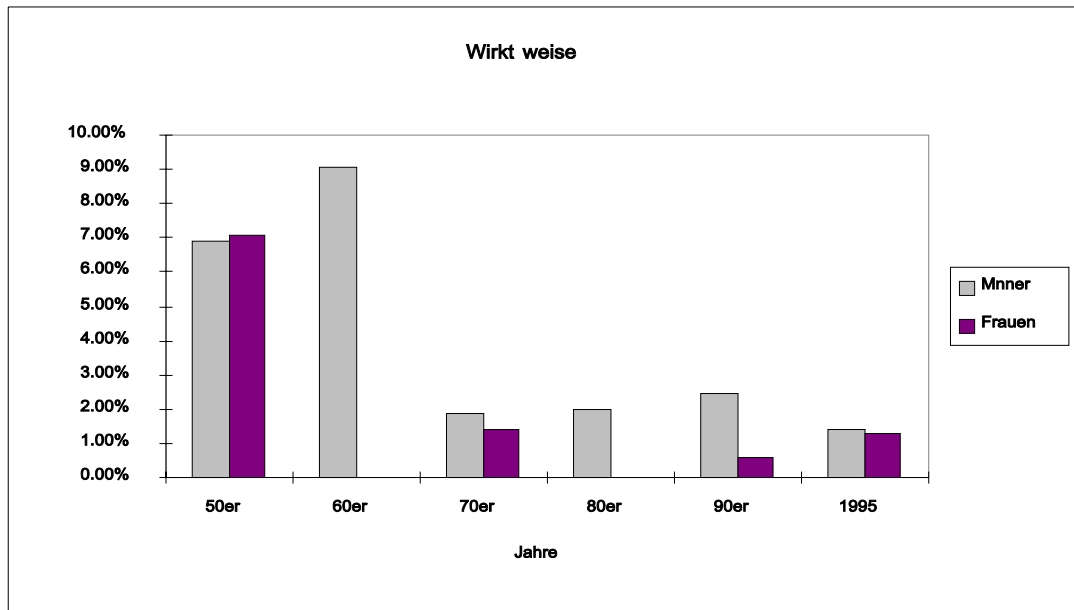


Abbildung 51

Auch als lebenserfahren werden Ältere selten charakterisiert, es sind jeweils zwischen 2 und 3,7%. Die niedrigste Zahl findet man in den Fibeln der 60er Jahre mit 1,96%, die erwähnten 3,77% gelten für die 90er Jahre, in den übrigen Jahren sind es um 2,5%. Bemerkenswert ist dabei, dass in den Fibeln der 70er Jahre der Anteil der Älteren, die Lebenserfahrung zeigen, 0,0% beträgt. Stets ist der männliche Anteil höher, in den 80er Jahren sind es sogar ausschließlich ältere Männer, denen eine Lebenserfahrung zugeschrieben werden kann.

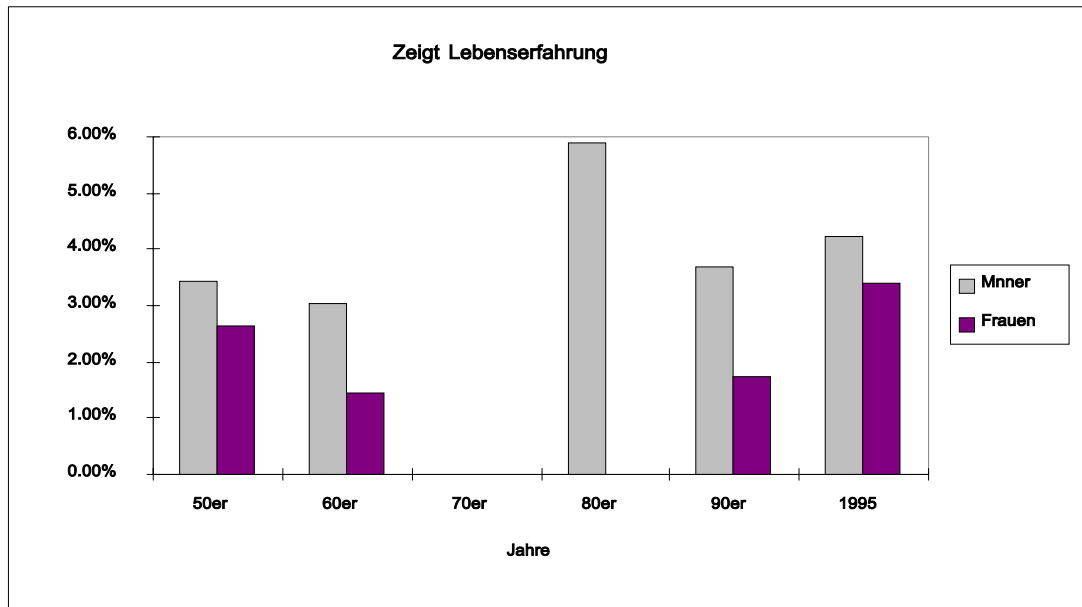


Abbildung 52

Als realistisch kann diese Art der Darstellung nicht angesehen werden und sie dürfte auch eine negative Wirkung auf die Schulkinder haben, da dieser Aspekt des Alterns ihnen durch die Fibeln nicht vermittelt wird.

5.3.11. Postalischer Kontakt

In früheren Jahren lebten die Großeltern in der Regel eher in der unmittelbaren Nähe der Enkel, als es heute der Fall ist, so dass damals ein Kontakt per Brief oder Paket seltener war, da die Familie direkt erreichbar war. Untersucht werden soll daher, ob sich auch in den Fibeldarstellungen im Zeitverlauf ein verstärkter postalischer Kontakt widerspiegelt. Allgemein kann festgestellt werden, dass Kontakte per Post zu keiner Zeit in den analysierten Fibeln eine sehr große Rolle spielen. In den 50er Jahren gibt es in keiner Ausgabe eine Darstellung, auf die dieses Merkmal zutrifft, in den 60er Jahren sind es 2,9%, danach liegt die Anzahl bei 4 - 4,5% und verändert sich demnach nicht sehr im Verlaufe der Jahrzehnte. Es kann auch keine allgemeine Aussage getroffen werden, ob postalischer Kontakt eher mit Großmüttern oder Großvätern

stattfindet. In den 60er Jahren z.B. liegt der männliche Anteil bei 0,0% und ist auch in den 70ern, 90ern und 1995 niedriger als der weibliche, in den anderen Untersuchungszeitpunkten überwiegt der Anteil der Frauen. Offensichtlich finden in den Fibeldarstellungen doch weitaus mehr direkte Kontakte zwischen Großeltern und Enkeln statt, und nur selten werden beispielsweise Briefe von den Enkeln an die Großeltern geschrieben oder Geschenkpakete von ihnen empfangen. Telefongespräche wurden übrigens häufiger erwähnt und fanden im Merkmal "indirekte Interaktion" ihren Niederschlag.

5.3.12. Enkelbetreuung

Die Betreuung der Enkel wird häufig als Aufgabe der Großeltern angesehen. Ob sich dies auch in den Fibeldarstellungen widerspiegelt und vor allem, ob es Unterschiede im Zeitverlauf gibt, sollte hier untersucht werden. Die Analyse hat ergeben, dass keine auffällig großen Unterschiede zwischen den einzelnen Untersuchungsjahrzehnten existieren, die Anteile liegen jeweils zwischen 10 und knapp 20%. Dabei findet sich die niedrigste Anzahl mit 10,8% in den 60er, die höchste mit 19,29% in den 90er Jahren. In den 50er Jahren und 1995 liegt die Zahl bei 17,5%, in den 80er Jahren mit 18,52% etwas höher. In den sonst so auffälligen 70er Jahren beträgt der Anteil der Älteren, die bei der Betreuung ihrer Enkel dargestellt werden, 13,7%. Auffällig dagegen ist, dass stets die Anzahl der Großmütter, auf die dieses Merkmal zutrifft, bei weitem überwiegt. Besonders krass ist der Unterschied in den Fibeln der 50er Jahre, in denen lediglich 5,17% der Großväter Enkel betreuen (in absoluten Zahlen 3), aber fast 24% der älteren Frauen (in Zahlen 27; das ist fast ein Viertel aller dargestellten älteren Frauen in diesem Fibel-Jahrzehnt). Im Zeitverlauf relativiert sich dieser Unterschied, so dass in den 90er Jahren das Verhältnis fast ausgeglichen ist, 1995 jedoch beträgt der männliche Anteil nur 9,15%, der weibliche dagegen 22,55%.

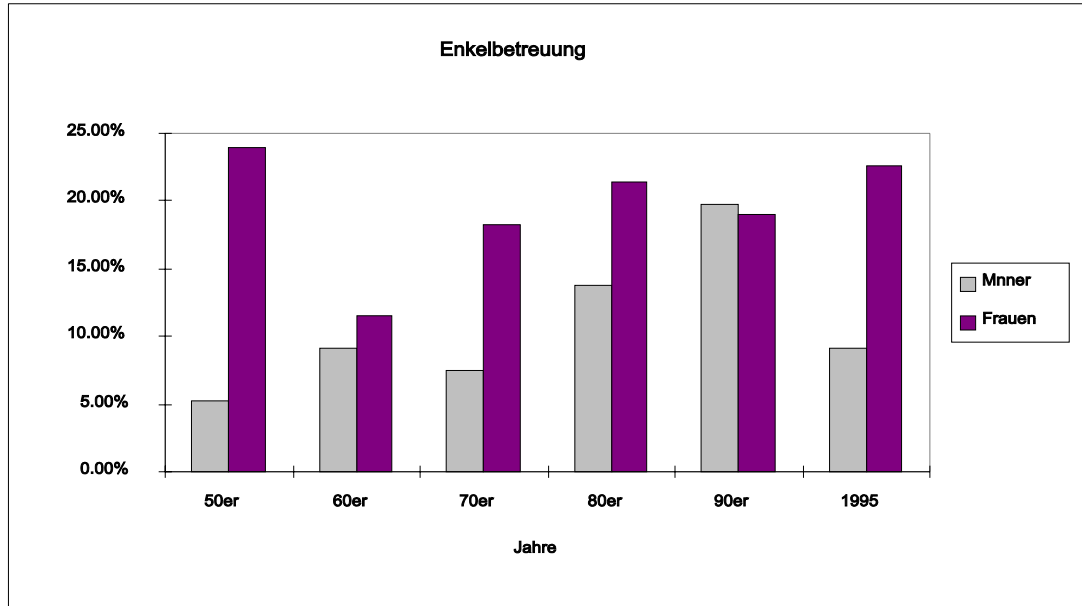


Abbildung 53

Die Enkelbetreuung durch die Großeltern ist also über die Jahrzehnte hinweg ein gleichbleibendes Thema in den Fibeln. Jeder fünfte bis zehnte dargestellte ältere Mensch beaufsichtigt die Enkelkinder. Auch in der Realität dürfte sich im Zeitverlauf nicht viel daran geändert haben, dass ein Teil der Großeltern, aber bei weitem nicht die Mehrzahl von ihnen, ihre Enkel betreut. In den Fibeldarstellungen ist dies weitgehend die Aufgabe der Großmütter, was in den älteren, aber auch in den neuesten Ausgaben besonders deutlich wird. Tatsächlich wird es wohl auch so sein, dass meist die Großmütter ihre Enkel beaufsichtigen und weniger die Großväter. Diese findet man eher bei gemeinsamen Unternehmungen mit den Enkelkindern; auch dies erscheint realistisch.

5.3.13. Darstellung mit Tieren

Wie in der Merkmalsbeschreibung bereits ausgeführt, kann ein Tierbesitz auf Alleinsein und Einsamkeit eines alten Menschen hindeuten, indem ein Haustier die Familie in dem Sinne ersetzt, dass der Ältere in der Versorgung des Tieres eine Aufgabe sieht, es ihm das Gefühl gibt, gebraucht zu werden.

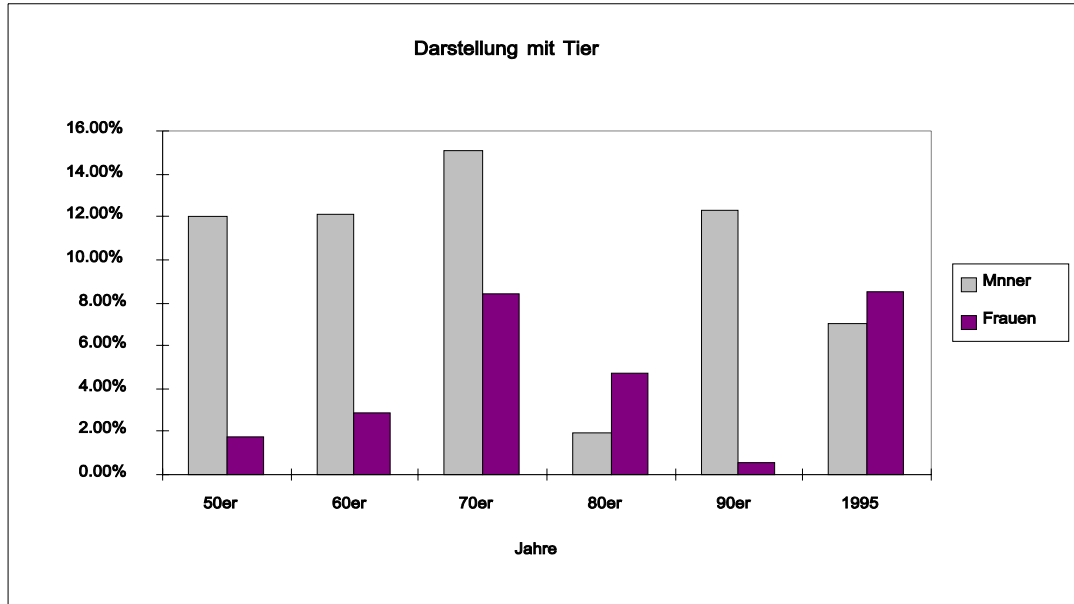


Abbildung 54

Viele Ältere in dieser Situation geben auch an, durch das Tier hätten sie "jemanden, mit dem sie sprechen könnten". In den untersuchten Filmen kommen zahlreiche Darstellungen älterer Menschen mit Tieren vor; in der Regel handelt es sich dabei um Hunde. Mit Ausnahme der 70er Jahre ist die Zahl relativ konstant. Sie beträgt in den 50er Jahren 5,26%, in den 60ern 5,88%, in den 70ern 11,29%, in den 80ern sind es mit 3,77% am wenigsten. Der Anteil erhöht sich dann wieder auf 4,33% und in 1995 auf knapp 8%. Dabei muß man aber die Anteile der Geschlechter beachten, die sehr unterschiedlich sind. In den 50er und 60er Jahren waren es mehr als 12% der älteren Männer, die mit einem Tier gezeigt wurden, aber nur jeweils 1,7 bzw. 2,9% der älteren Frauen. Typisch ist in diesen Zeiträumen, wie z.T. auch später noch die Darstellung eines älteren Mannes, der mit einem Hund (meist ein Dackel) auf der Straße spazieren geht. Sehr deutlich ist der Geschlechtsunterschied auch in den 90er Jahren, in denen 12,35% der Männer, aber nur 0,58% (nur eine Frau) der älteren Frauen mit einem Tier zu sehen sind. In den 80er Jahren ist der Anteil der Frauen in diesem Zusammenhang deutlich höher, ebenso 1995. Insgesamt hat also vor allem die Zahl der älteren Männer mit Tieren im Zeitverlauf deutlich abgenommen.

5.4. Zusammenfassung

Betrachtet man die einzelnen Grafiken, so kann zunächst einmal festgestellt werden, dass die Häufigkeiten bei Frauen und Männern bei den einzelnen Merkmalen im Untersuchungszeitraum zum Teil die gleiche Entwicklung haben, bei anderen Merkmalen dagegen einen völlig unterschiedlichen Verlauf nehmen. Man sieht sehr gut, dass sich die Darstellungen im Verlauf der 50er, 60er Jahre usw. bis 1995 häufig verändern, allerdings geht diese Veränderung bei weiblichen und männlichen Darstellungen z.T. in unterschiedliche Richtungen.

Weiterhin wird sehr gut ersichtlich, dass es "den alten Menschen in der Fibel" nicht gibt. Die Darstellungen unterscheiden sich sowohl innerhalb der einzelnen Fibel-Jahrgänge, als auch vor allem im Verlaufe des analysierten Zeitraumes. Bei einigen Merkmalen lässt sich ein Trend ausmachen. Z. B. haben die Merkmale Interaktion mit Kindern oder guter Gesundheitszustand eine zunehmende Tendenz, wohingegen andere, wie keine Interaktion, Nebenperson, erhält Hilfe, macht Geschenk, schlechter Gesundheitszustand im Zeitverlauf abnehmen. In den meisten Kategorien aber schwanken die Anteile je nach Untersuchungszeitraum mehr oder weniger stark. Dies trifft besonders für die Häufigkeiten in den Merkmalen indirekte Interaktion, Hauptperson, hilft anderen, zeigt Lebenserfahrung, hält sich in der eigenen bzw. in einer anderen Wohnung auf, lebt auf dem Land, Alter unter 60 bzw. 61 - 74 Jahre, lebt mit den Kindern zusammen etc. Wiederum andere Merkmale zeigen einen Verlauf mit einem Maximum jeweils in den 50er, z.T. auch noch 60er Jahren, einem Tiefpunkt in den 70er und 80er Jahren (z.T. auch noch in den 90ern), und ein erneutes Ansteigen in den 1995 zugelassenen Fibern. Auch der umgekehrte Kurvenverlauf tritt auf mit den niedrigsten Werten in den 50er und 60er Jahren, den höchsten in den 70er und 80ern und sinkenden Anteilen in den neueren Fibern. Dies gilt z.T. für beide Geschlechter, z.T. aber auch nur für Darstellungen von Männern bzw. Frauen. Wiederum andere Merkmale

verändern sich im Zeitverlauf kaum, allerdings sind dies nur wenige, wie z.B. Interaktion mit Kindern oder erhält Hilfe.

Zu den Merkmalen mit Maxima in den 50ern und 1995 gehören solche wie hilft anderen, Falten, mit Einschränkungen gebeugte Haltung, wirkt hochbetagt, aktive Beschäftigung, sitzend oder liegend dargestellt, lebt allein und Darstellung in ländlicher Umgebung. Ein Minimum in diesen Jahren und Maxima in den 70er und 80er Jahren dagegen haben die Merkmale stehend oder gehend dargestellt, Aufenthalt auf der Straße bzw. im Garten, Aufenthalt in der Stadt, lebt mit (Ehe)Partner/in zusammen, indirekte Interaktion, graue oder weiße Haare, zeigt Lebenserfahrung und Enkelbetreuung, wobei letzteres besonders bei weiblichen Darstellungen veränderlich ist.

Allgemein fällt auf, dass die Darstellungen besonders in den 50er und 60er Jahren recht traditionell sind. Dort erscheint zumeist, in verschiedenen Zusammenhängen, die "liebe Großmutter", die sich mit den Enkeln beschäftigt, häufig eine altmodisch wirkende Frisur und altmodische Kleidung trägt, ein faltiges Gesicht hat, häufig in ländlicher Umgebung dargestellt ist, bzw. in Innenräumen im Sessel sitzend, sehr häufig in ihrer eigenen Wohnung. Ältere Männer allerdings leben meist mit ihren Kindern und Enkeln zusammen. Hier findet man auch die höchsten Anteile bei Merkmalen wie sichtbare Behinderung, schlechter Gesundheitszustand, erhält Hilfe. Andere ältere Menschen, und dies trifft besonders auf Männer zu, sind als freundliche, gutmütige Verkäufer bzw. Ladenbesitzer dargestellt, die Kindern in den meisten Fällen Lebensmittel verkaufen. Sie wirken aber weniger betagt als die Großmütter aus diesen Fabeln. Daneben spielen auch Märchenfiguren eine größere Rolle als in späteren Jahren, besonders Frau Holle und die Hexe aus Hänsel und Gretel, die als ältere Frauen ebenfalls in die Untersuchung eingeflossen sind. Anders erscheinen die Darstellungen in den 70er, 80er und 90er Jahren. Dort erscheinen gerade ältere Frauen wesentlich jugendlicher. Sie sind häufig verheiratet, halten sich auf der Straße auf, sind also stehend oder gehend dar-

gestellt, haben häufig Kontakt per Telefon zu ihren Enkeln, machen Geschenke, können auf ein Alter unter 60 Jahre geschätzt werden (in den 70er Jahren hat die Altersgruppe 61 - 74 Jahre ein Maximum), haben allerdings auch häufiger graue Haare und sind mehr als in anderen Jahren passiv dargestellt, ohne dadurch besonders hochbetagt oder inkompetent zu wirken. Sie haben aber häufiger Anteil am modernen Leben, fahren beispielsweise ein eigenes Auto, machen Reisen. Letzteres ist allerdings nicht sehr häufig, wenn gereist wird, dann meist, um die entfernt wohnenden Kinder zu besuchen, oder es werden kleinere Reisen mit den Enkeln unternommen. Es zeigt sich gerade auch in den Fibeln dieser Jahrgänge, dass Großeltern und Enkel zunehmend in einiger Entfernung voneinander leben, die einen spontanen direkten Kontakt nicht mehr möglich macht. So telefonieren Kinder mit ihren Großeltern oder schreiben ihnen Briefe. Nach wie vor betreuen aber viele ältere Frauen ihre Enkel, in einigen Fällen leben diese sogar ständig zusammen. Auch findet man in diesen Jahrgängen in einer Fibel sowohl ein ganzes Kapitel über Großeltern als auch eine Erwähnung des Todes eines älteren Nachbar sowie eine Szene mit einem kranken älteren Mann. Insgesamt gesehen sind die Darstellungen in diesem Zeitraum am vielschichtigsten. Zwar sind ältere Menschen in diesen Zeiträumen am jugendlichsten und aktivsten etc. dargestellt, doch finden sich hier auch einige differenzierte Darstellungen von Beeinträchtigungen im Alter.

In den 1995 zugelassenen Fibeln wird dagegen ein etwas negativeres, traditionell wirkendes Altersbild gezeichnet. Das Merkmal "wirkt alt" hat wieder eine größere Häufigkeit, die Älteren sind häufiger sitzend oder liegend dargestellt, oft in ihrer Wohnung zu sehen (dies kann allerdings sowohl positiv als auch negativ bewertet werden - entweder sind die Älteren nicht oder nur schwer in der Lage, die Wohnung zu verlassen - defizitäre Darstellung - oder sie sind aktiv und kompetent genug, allein zu leben), oder sie leben in einer Mehrgenerationenfamilie. Seltener als zuvor sind Darstellungen auf der Straße, im Garten oder in einem Geschäft, so dass auch Darstellungen stehender

oder gehender Älterer seltener zu finden sind. Stark nehmen Darstellungen Älterer auf dem Lande zu, weniger von ihnen leben dagegen in der Stadt. Ältere gewähren anderen häufiger Hilfe, haben häufiger Falten und eine gebeugte Haltung; auch durch die Kleidung oder Frisur sind mehr Ältere gekennzeichnet. Die Häufigkeit von grauen Haaren nimmt allerdings ab. Besuche spielen wie schon in den Jahrgängen davor kaum noch eine Rolle, ebenso Weisheit oder Lebenserfahrung. Auch leben weniger Ältere mit einem Partner zusammen, und besonders bei den Frauen werden häufiger Enkel betreut. Steigende Tendenz haben aber nach wie vor die Merkmale guter Gesundheitszustand und Interaktion mit Erwachsenen mittleren Alters, obwohl trotz der erwähnten sinkenden Anzahl von Besuchen auch die Häufigkeit indirekter Interaktion abgenommen hat. Also sind trotz der oben gemachten Einschränkungen die Darstellungen Älterer auch 1995 recht vielseitig obwohl bei der Untersuchung der subjektive Eindruck aufkam, dass die Darstellungen nach den 80er und 90er Jahren wieder etwas traditioneller geworden sind.

Natürlich spiegeln die Darstellungen Älterer in den Fibeln die jeweilige Zeit wider, in der sie entstanden sind. In den 50er und 60er Jahren wurde älteren Menschen die traditionelle Rolle der Großeltern zugewiesen, und Ältere hatten sich dem Altersbild zufolge wie alte Menschen zu verhalten. Dies schloss die Betreuung der Enkel ein, von den Enkeln dagegen wurde erwartet, dass sie die Großmutter besuchten, ihr selbstgepflückte Blumen oder andere Geschenke brachten. Das Leben alter Menschen war mehr als heute an das Leben ihrer Kinder geknüpft, eigene, selbständige Aktivitäten waren selten. Auf die Darstellungen in den 70er Jahren dagegen wirkten sich die gesellschaftlichen Veränderungen der 68er Jahre aus, im Zuge derer sich, wenn auch langsam, das Altersbild wandelte. Ältere wurden jugendlicher, aktiver, selbständiger, machten eigene Unternehmungen und trugen jugendlichere Kleidung und flotte Frisuren. Dieser Trend setzte sich auch in den 80er und 90er Jahren fort, bis hin zu Darstellungen von älteren Fabrikarbeiterinnen und

Großmüttern mit modernen Sportwagen. Außerdem wurden hier zuerst auch ältere Ausländer dargestellt. Dadurch wird erneut deutlich, dass Fibeln durchaus ein Abbild der Gesellschaft geben, allerdings, wie zuvor ausgeführt, im Bereich der Darstellungen Älterer, ein nur zum Teil realistisches. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang, dass ältere Männer in diesen Fibel-Jahrgängen nicht so aktiv und jugendlich wie Frauen dargestellt wurden. Wie zuvor berichtet, erscheint die Entwicklung zur Jugendlichkeit 1995 wieder etwas rückläufig zu sein, so der subjektive Eindruck der Autorin. Möglicherweise spiegelt auch sich hier ein gesellschaftlicher Trend wider.

5.5. Weitere statistische Berechnungen

Um Aufschluss über Zusammenhänge zwischen einzelnen Variablen zu gewinnen, wurden Kreuztabellen von jeweils zwei Merkmalen erarbeitet und Korrelationen nach verschiedenen Methoden (Pearson, Mantel-Haenszel, Kendalls' Tau b) errechnet.

Dabei musste allerdings festgestellt werden, dass die Mehrzahl der Ergebnisse bei Berechnungen innerhalb der einzelnen Jahrgänge vermutlich aufgrund zu geringer Fallzahlen nicht signifikant waren (Signifikanzniveau größer als 5%). Bei der Gesamtberechnung über alle Jahrgänge dagegen waren eher signifikante Ergebnisse zu erzielen. Daneben gibt es auch jeweils eine mehr oder weniger große Anzahl von sog. "Missing values", d.h. dass ein Merkmal in einer oder mehreren untersuchten Fibeln nicht auftrat.

Weiterhin wurden Minimal- und Maximalwerte, Mittelwerte, Standardabweichung, Skewness und Kurtosis der Verteilung für jede Variable berechnet. Allerdings stellte sich bei Sichtung der Ergebnisse heraus, dass dies für die Art und Zielsetzung der Untersuchung keinen wesentlichen Erkenntnisgewinn ergab.

Als erstes wurde untersucht, ob zwischen den Merkmalen "Interaktion mit Kindern" und "Charakterisierung positiv" ein Zusammenhang besteht. Für die Fibeln der 70er, 80er und 90er Jahre (bei den Männern) bzw. der 80er Jahre bei den Frauen kann eine signifikante Korrelation festgestellt werden, ebenso für die Gesamtheit der Bücher. Ältere Menschen, die sich mit Kindern beschäftigen, wirken also häufig positiv auf den Betrachter.

Bei der Beziehung der Merkmale "Graue bzw. weiße Haare" und "wirkt alt" ergibt sich bei den Männern für die 50er Jahre eine hochsignifikante hohe Korrelation, während in den übrigen Jahrgängen nur geringe Fallzahlen zu finden sind, so dass die Korrelation über den Gesamtzeitraum der Untersuchung auch nur einen knapp signifikanten, schwachen Zusammenhang ergibt. Bei den Frauen waren in dieser Hinsicht überhaupt keine signifikanten Ergebnisse zu erzielen, was faktisch bedeutet, dass Frauen auch mit grauen oder weißen Haaren in den Darstellungen nicht besonders hochbetagt wirken.

Genauso wenig konnte für beide Geschlechter eine Beziehung zwischen den Merkmalen "alt wirkende Kleidung, Frisur, Barttracht u.ä.." und "wirkt alt" ermittelt werden. Auch hier ergeben sich keine signifikanten Korrelationen, was bedeutet, dass die durch die o.a. äußeren Merkmale gekennzeichnete Ältere nicht unbedingt deshalb auch besonders alt wirken. Gleiches gilt für die Korrelation "Falten" und "wirkt alt", und zwar für beide Geschlechter.

Die Korrelation "Aktive Tätigkeit" mit "Charakterisierung positiv" ergibt nur für die Gesamtzahl der Untersuchung einen signifikanten Zusammenhang, und zwar für beide Geschlechter. Gleiches gilt für die Korrelation "Darstellung als Großvater bzw. Großmutter" und "Charakterisierung positiv". Auch hier finden sich keine signifikanten Werte innerhalb der einzelnen Jahrgänge. Wie bereits

zuvor gesagt, dürfte dies an der geringen Fallzahl liegen, denn die meisten Großeltern werden durchaus positiv charakterisiert.

Es wurden noch diverse weitere Korrelationen errechnet, doch zeigten diese aus den erwähnten Gründen keine signifikanten Ergebnisse, so dass für diese Art der Untersuchung und eine derartige Merkmalsverteilung die Methode der Ermittlung von Zusammenhängen mittels Korrelationen als nicht sehr geeignet erscheint.

5.6. Nicht quantifizierbare Merkmale

5.6.1. Dargestellte Berufe

Einige ältere Menschen werden in den untersuchten Fibeln als Berufstätige dargestellt. Dies ist naturgemäß nur eine kleinere Anzahl, da davon auszugehen ist, dass die meisten alten Menschen, die dort erscheinen, bereits im Ruhestand sind. Daher kann wegen der geringen Fallzahl auch keine quantitative Analyse durchgeführt werden, sondern es folgt eine kurze Zusammenfassung der erwähnten Tätigkeiten.

Wenn alte Menschen aber noch arbeiten, dann werden in den Fibeln eher traditionelle, oft handwerkliche Berufe gezeigt. In den 50er Jahren gibt es relativ viele ältere Berufstätige mit den Tätigkeiten Kaufmann, Arzt, Schäfer, Jäger, Schneider, Schuster, Schmied, die z.T. mehrfach vorkommen, sowie einen Ballonverkäufer auf dem Jahrmarkt. Bei den Frauen sind es Verkäuferinnen und Marktfrauen sowie eine Frau, die auf der Straße Blumen verkauft. In den Fibeln der 60er Jahre sind wesentlich weniger Szenen aus dem Arbeitsleben enthalten. Gezeigt werden jeweils ein Schäfer, Kaufmann, Schuster und ein Zauberer. Wiederum treten die älteren Frauen als Verkäuferin und Marktfrau auf; insgesamt sind nur in vier der untersuchten Bücher der 60er

Jahre überhaupt berufstätige ältere Menschen dargestellt. Wiederum nehmen die Fibeln der 70er Jahre eine Sonderstellung ein: in keiner von ihnen sind ältere Menschen im Beruf enthalten. Zahlreicher sind diesbezügliche Darstellungen in den 80er Jahren, wenn auch die Tätigkeiten fast unverändert sind: hier gibt es jeweils einen Marktverkäufer, Gepäckträger, Arzt, Jäger und Müller, bei den Frauen wiederum die Verkäuferin (übrigens stets im Lebensmittelgeschäft gezeigt), die Marktfrau, und es wird eine ältere Fabrikarbeiterin im Schichtdienst beschrieben. Auch die 90er Jahre beinhalten im wesentlichen die bekannten Berufe: zwei ältere Männer sind Bauern, jeweils einer Schmied und Kaufmann bzw. Verkäufer (wiederum im Lebensmittelgeschäft), als Variation wird ein älterer Erfinder gezeigt. Letzteres schreibt älteren Menschen wenigstens einmal Intelligenz und Kreativität zu, was man in fast allen übrigen Darstellungen vergeblich sucht. Bei den Frauen bringen die 90er Jahre nichts Neues; es findet sich jeweils eine Fabrikarbeiterin, eine Bäuerin und eine Verkäuferin. Etwas zahlreicher und variantenreicher erscheinen die Berufe 1995, wenn es sich auch hier wieder meist um traditionelle Handwerksberufe handelt. Man findet in den Büchern einen Metzger, Uhrmacher, Obst- und Marktverkäufer und zur Abwechslung je einen Seemann und einen älteren Piraten. Nur zwei berufstätige Frauen sind zu sehen: eine Losverkäuferin auf einem Jahrmarkt und eine ältere Frau, die ein Geschäft für Wolle und Handarbeiten besitzt.

Insgesamt sind also, wenn sie überhaupt vorkommen, die Berufe älterer Menschen in den untersuchten Fibeln nicht sehr variantenreich dargestellt. Auffällig ist dabei, dass es sich dabei fast ausschließlich um Tätigkeiten handelt, die es schon seit vielen hundert Jahren als Beruf gibt. Sicherlich ist es ein Anliegen der Fibeln, Menschen, also auch ältere, in einer den Kindern vertrauten Umgebung und von ihnen nachvollziehbaren Zusammenhängen darzustellen, aber den Schulkindern der 80er Jahre beispielsweise dürfte der Beruf des Müllers und des Jägers im Gegensatz zu moderneren Dienstleistungs- und Industriebberufen, wie z.B. Automechaniker, Friseurin

oder Ingenieur o.ä. doch wenig vertraut sein. Hier wird der Eindruck erweckt, dass ältere Menschen stets althergebrachten, traditionellen Betätigungen nachgehen, sie den Wandel zur Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft also offensichtlich verpasst haben. Eine Ausnahme bilden eigentlich nur die beiden Industriearbeiterinnen und der erwähnte Erfinder, wenn auch die Darstellung eines berufsmäßigen Erfinders eigenwillig und auch nicht sehr realistisch ist, ebenso wie der genannte Pirat. Auch die Darstellung der älteren Besitzerin eines Handarbeitsgeschäftes ist positiv zu sehen, zeigt sie doch Kompetenz, Sachverstand, Aktivität etc. der alten Dame. Nebenbei sei noch bemerkt, dass in den genannten traditionellen Handwerks- und Verkaufsberufen in den untersuchten Fibeln fast ausschließlich ältere Menschen arbeiteten, es gibt z.B. keinen jungen Bauern, Metzger, Schuster etc. Wenn jüngere berufstätige Personen gezeigt wurden, und ihre Zahl ist auch nicht sehr hoch, dann waren sie in "modernerer" Tätigkeiten zu sehen.

5.6.2. Besondere Beobachtungen

In einigen Fibeln finden sich aus dem üblichen Rahmen fallende Darstellungen bzw. Auffälligkeiten, die nicht quantifiziert werden können, sondern im folgenden kurz beschreiben werden sollen,.

In den älteren Fibeln sind es nur wenige Beobachtungen, die erwähnenswert erscheinen. Zweimal wird ein alter Mann als "Herr Winter" dargestellt, d.h. der Winter wird durch einen alten Mann symbolisiert, ähnlich die Darstellung des "Dezembermannes". Über eine alte Dame wird explizit gesagt, "Oma ist alt", allerdings genauso ohne Zusammenhang oder Erläuterung wie der Satz in der gleichen Fibel "Oma weint im Bett". Warum dies so ist, erfährt der Leser nicht. In einigen älteren Ausgaben wird auch über ein "altes Waldweiblein" erzählt, eine etwas antiquierte Ausdrucksweise, die wohl an die altertümliche Sprache in Märchen anknüpfen soll. Weiterhin sind zwei ältere Frauen beschrieben, die zu früh zum Zug kommen und daher am Bahnhof sitzen und

sich zum Zeitvertreib gegenseitig Rätsel aufgeben. Dies ist eigentlich als recht positive Darstellung zu sehen, denn die beiden alten Damen zeigen Kreativität und Einfallsreichtum, um sich die Wartezeit zu verkürzen.

In den 60er Jahren findet sich die einzige Thematisierung der Bereiche Tod und Sterben überhaupt. In einer Fibel wird in einer Geschichte recht ausführlich erzählt, dass ein alter Nachbar stirbt, betrauert und begraben wird. Das im Text erwähnte Nachbarkind besucht auch sein Grab. Die Erzählung zu diesem ernsten Thema ist durchaus sachlich und einfühlsam, der Tod erscheint als etwas zum Leben Gehörendes und wird für die Schulkinder nachvollziehbar und begreifbar dargestellt. Sicherlich würden mehr solcher Darstellungen zu einem realistischeren Altersbild in den Fibern beitragen.

Sehr defizitär dagegen wirkt die Darstellung einer älteren Frau, die, in einem Dorf lebend, einen Besuch bei ihren Kindern in der Stadt macht und sich im Verkehr überhaupt nicht zurechtfindet. Die Enkel müssen der "dummen Oma" alles erklären und sie durch den Straßenverkehr führen, sind also eindeutig die Überlegenen. Es erscheint unrealistisch, dass eine ältere Frau, auch wenn sie auf dem Land lebt, in den 60er Jahren derart unerfahren im Straßenverkehr sein soll, und sie wird sehr inkompetent dargestellt. Sicherlich genießen die Enkel die Situation, dass sie der sicherlich sonst erfahrenen Großmutter überlegen sind. Oder nehmen sie sie nicht ganz für voll? Fraglich ist, wie diese Situation auf die mit der Fibel arbeitenden Schülerinnen und Schüler wirkt.

Weiterhin wird ein Großvater gezeigt, der mit seinem Enkel angelt. Dies ist ein typisches Beispiel dafür, dass weniger gegenseitige Besuche als vielmehr gemeinsame Unternehmungen von Alt und Jung dargestellt werden.

Bei den männlichen Darstellungen gibt es in den Fibern der 70er Jahre wenig Besonderheiten. Auf einem Bild werden lediglich einige ältere Männer in hol-

ländischer Tracht in einer Szene am Hafen gezeigt, allerdings völlig zusammenhanglos und ohne begleitenden Text.

Bei den älteren Frauen dagegen sind einige interessante Darstellungen zu finden. Eine Großmutter beispielsweise fährt im eigenen Auto mit ihren Enkeln an die See. Dies ist das erste Mal, dass in den Fibern überhaupt ein älterer Mensch, und dazu noch eine Frau, am Steuer eines Wagens gezeigt wird. Überdies übernimmt sie die Initiative zu einem offenbar längeren Ausflug, wenn nicht sogar einer Reise, mit ihren Enkeln. Auch diese Darstellung ist einmalig in den untersuchten Fibern.

In einer weiteren Szene wird ein Enkel regelrecht und ausdrücklich von seiner Großmutter belehrt. Auch dies ist einmalig, den Belehrungen oder Anleitungen finden sonst eher zwischen den Zeilen statt. Es wird in den 70er Jahren auch eine ausdrücklich als Hexe bezeichnete alte Frau gezeigt, die in ihrem Auto unterwegs ist. Diese Darstellung hat fast etwas Surreales und man kann fragen, was eine autofahrende Hexe in einer Fibel zu suchen hat und was die Autoren damit bezwecken. Möglicherweise soll die Phantasie der Kinder zum Erfinden weiterer unglaublicher Geschichten angeregt werden. Wie unrealistisch diese Darstellung ist, braucht nicht betont zu werden. Genauso seltsam sind zwei weitere Abbildungen bzw. Schilderungen. Eine ältere Frau steht auf einer Zeichnung vor einigen Kamelen (im Zoo? Es ist weder ein Hintergrund noch eine Absperrung zu erkennen), wiederum ohne begleitenden Text. Eine Nonsens-Geschichte handelt von unausführbaren Tätigkeiten einer Familie. Die Großmutter jedenfalls sagt, sie müsse "den Fernseher ausbrüten". Die dazugehörige Abbildung zeigt sie auf dem Fernseher sitzend. Diese Geschichte findet sich übrigens in diversen Fibern späterer Jahrgänge wieder. Alle diese Schilderungen können dem Bereich der modernen Märchen zugeordnet werden mit irrealen Figuren und Handlungen, ähnlich vielleicht wie die bei Kindern beliebten Geschichten etwa von "Benjamin Blümchen" oder

"Pumuckl" oder auch die stets wiederkehrenden Geschichten vom Kasper und seiner Großmutter. Letztere finden sich fast in jeder Fibel.

In den Fibern der 80er Jahre sind einige erwähnenswerte Darstellungen älterer Männer wie Frauen enthalten. Es findet sich eine sehr negativ wirkende Schilderung eines "alten Königs". Nebenbei bemerkt werden Könige o.ä. sonst kaum in Fibern erwähnt. Ein älterer Jäger erzählt Kindern mit viel Phantasie offensichtlich erlogene Geschichten über seine Jagderfolge. Einmalig ist auch der kurze Text über die Familie, die ihre Großeltern in Dresden besucht. Erstens ist dies fast die einzige Darstellung einer wirklich weiten Reise zu den Großeltern. Bei sonstigen Besuchen wird meist nichts über die Entfernung ausgesagt. Zudem gehörte Dresden damals noch zur DDR, was diese Reise außergewöhnlich und umständlich macht. Gereist wurde übrigens mit dem Zug.

Ein Junge wohnt ständig bei seiner Großmutter, da er keinen Vater hat und von der Mutter berichtet wird, dass sie "arbeiten müsse". Obwohl eine zeitweise Betreuung der Enkel häufig vorkommt, ist dies doch eines der wenigen Beispiele in der gesamten Untersuchung für ein ständiges Zusammenleben von Großmutter und Enkel. Ebenfalls in diesem Jahrgang gibt es einen längeren Text über ein Mädchen, das ebenfalls ständig bei der Großmutter lebt. Über die Gründe hierfür wird nichts bekannt. Als die Großmutter durch einen Beinbruch bettlägerig wird, ist ihr das Kind Stütze und Hilfe. Diese Geschichte schildert sehr liebevoll und sensibel das Verhältnis und Zusammenleben von Großmutter und Enkelin, also von Alt und Jung.

Auch wird von einer Großmutter berichtet, die offenbar im Schichtdienst arbeitet. Dies ist eines der zwei Beispiele, in denen Ältere Berufen in der Industrie nachgehen und nicht wie sonst üblich bei weiblichen Darstellungen als Verkäuferin oder Blumenfrau gezeigt werden, also der sehr wenigen Darstellungen, die in diesem Bereich zu einem realistischen Altersbild beitragen.

Sehr positiv wird auch eine andere alte Frau charakterisiert, die im Gegensatz zu ihren beiden - natürlich weit jüngeren - Töchtern, keine Angst und keine Bedenken hat, mit den Enkeln ein Flugzeug zu besteigen. Hier zeigt sich eine ältere Frau der modernen Technik gegenüber aufgeschlossen und erscheint überlegen gegenüber den weit jüngeren Töchtern, die nicht soviel Mut aufbringen können. Dies ist ein Beispiel dafür, wie Ältere den jungen Schülern auch als aufgeschlossen gegenüber modernen Entwicklungen präsentiert werden können. Leider sind diese Darstellungen nicht sehr häufig, und wenn in irgendeiner Form vorhanden, dann meist in den Fibeln der 80er und 90er Jahre.

Einzigartig ist auch eine Geschichte mit dem Titel "Die dünne starke Oma" mit entsprechender Kinderzeichnung illustriert. Sie wurde dem Fibelautor von einem 7jährigen Jungen übermittelt. Hier wird eine außergewöhnliche Großmutter geschildert, die so stark ist, dass sie das damalige Boxidol Cassius Clay besiegt, also sehr überlegen und auch in anderen Bereichen kompetent wirkt. Offensichtlich hat der junge Schreiber ein sehr aktives Altersbild. Natürlich ist diese Schilderung einer derart überlegenen älteren Frau reine Phantasie, zeigt aber, dass Kinder älteren Menschen offensichtlich doch einiges zutrauen. Der Lehrer könnte diese Geschichte zum Anlass nehmen, mit der Klasse über reale alte Menschen zu sprechen.

In den Fibeln der 90er Jahre gibt es bei den Männern nur eine erwähnenswerte Darstellung. Ein Großvater holt seine Enkel im Auto von der Schule ab. Dies ist zwar eigentlich nichts Besonderes, kommt aber doch in den untersuchten Büchern nur einmal vor. Ältere Männer sind zwar einige Male am Lenkrad zu sehen, dann aber meist relativ klein im Hintergrund einer Darstellung zwischen anderen Fahrzeugen. Es wird also nur ein einziges Mal ein älterer Mann gezeigt, der Aktiv und kompetent genug ist, seine Enkel im Auto abzuholen. Eigentlich dürften Schulkindern ältere Menschen, die autofahren, aus ihrer Familie und dem alltäglichen Straßenbild bekannt sein, so dass zu

fragen ist, warum dies so selten in Fibeln dargestellt wird, die doch sonst darauf achten, die den Kindern vertraute Alltagswelt nachzubilden.

Bei den weiblichen Darstellungen dieses Jahrgangs gibt es einiges Erwähnenswertes. Ein Text, dessen Wirkung als sehr negativ empfunden werden kann, beschreibt eine Familie, die alte, nicht mehr gebrauchte Sachen für den Sperrmüll aussortiert. Die Enkelin geht daraufhin zu ihrer Großmutter und warnt sie, ihre Eltern in nächster Zeit nicht zu besuchen, da sonst die Gefahr bestünde, dass sie ebenfalls auf dem Müll landen würde, da doch Altes aussortiert würde. Hier wird den mit der Fibel arbeitenden Kindern hoffentlich sofort klar werden, dass dieser Text satirisch gemeint ist. Es wäre wünschenswert, dass der Lehrer mit der Klasse über diese Darstellung diskutiert.

Wiederum werden, wie schon in einem anderen Jahrgang, einige ältere Frau, die einen PKW besitzen, und eine Fabrikarbeiterin dargestellt. Letztere ist auf einem abgedruckten Foto bei der Produktion von Malkästen zu sehen. Zwar wird nicht in einem Begleittext auf diese Arbeiterin eingegangen, aber sie erscheint ganz selbstverständlich neben anderen jüngeren Berufstätigen. Dies ist durchaus realistisch, und es erscheint nicht notwendig, darauf gesondert einzugehen.

Ein Enkel versucht seine Großmutter zu überreden, ihn in die Schule zu fahren, da sie doch "so ein tolles Auto" hätte. Dies ist der einzige Fall, dass ein älterer Mensch wegen des Besitzes eines Fahrzeugs oder anderer geschätzter Dinge bewundert wird.

Auffällig ist auch, dass speziell und fast nur in den Fibeln der 90er Jahre einige Großelternpaare, die in der Türkei leben, dargestellt werden. Entweder beschreibt ein Kind in einem illustrierten Text ihr Leben in einem türkischen Dorf oder sie werden in kurzen Texten und auf abgedruckten Photos mit kurzem Begleittext beschrieben. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang,

dass ausländische Mitbürger erst sehr spät, nämlich vereinzelt in den 80er und verstärkt in den 90er Jahren Berücksichtigung in den Fibeln gefunden haben. Im Zuge dessen werden auch ältere Ausländer, wenn auch nur vereinzelt, dargestellt.

In den Fibeln der 90er Jahre findet sich auch eine der wenigen Darstellung einer älteren Frau in einer Gaststätte. Sie ist beim Eisessen gezeigt. In einer Fibel des Zulassungsjahrgangs 1995 ist eine alte Dame mit ihrer Tochter in einem Cafe abgebildet. Sonst wird dieser Teil des Alltagslebens Älterer völlig ausgeklammert, wie schon zuvor beschrieben.

Eine sehr betagt wirkende alte Dame, offensichtlich hilfebedürftig, wird von ihrer Tochter sehr behutsam über die Straße geführt. Die Bildunterschrift lautet "Mutti mit Oma". Wie bereits erwähnt, wird Hilfebedürftigkeit nur sehr selten in Fibeln dargestellt. Ebenso selten ist die Hilfe von älteren Menschen gegenüber Kindern. In den Fibeln der 90er Jahre befindet sich eine Szene, in der eine ältere Dame einem Kind im Zug sehr freundlich hilft, das seine Fahrkarte nicht finden kann.

In einer Fibel gibt es schließlich ein ganzes Kapitel über die Familie, zu der dort selbstverständlich auch die Großeltern gehören, die ausführlich vorgestellt und beschrieben werden. Diese Darstellung ist sehr realitätsnah und besonders zu begrüßen, werden doch ältere Menschen endlich einmal ausführlicher thematisiert sowie realistisch und zur Familie gehörend dargestellt.

In den Fibeln, die 1995 für den Gebrauch an Schulen in Niedersachsen zugelassen waren, gibt es einige Besonderheiten. Ein alter Nachbar beschwert sich zunächst über den Lärm der vor dem Haus spielenden Kinder. Ein Junge sagt daraufhin zu seinen Freunden "Herr Toller ist alt". Auf der nächsten Seite sieht man denselben alten Herrn aus dem Bett fallen und seine Tochter (jedenfalls eine jüngere Frau) läuft ins Zimmer, um ihm zu helfen. Offensichtlich

ist dieser alte Herr nicht nur alt, sondern auch krank. Bei der Forderung nach Vermittlung eines realistischen Altersbildes kann die Darstellung eines Gebrechens Älterer nur begrüßt werden, da auch dies ein Aspekt des Alterns ist. Allerdings wirkt die Reaktion des Jungen sehr negativ, der höheres Alter mit Unzufriedenheit gleichsetzt, und vermittelt, dass ihre Beschwerden offensichtlich nicht ernst genommen werden müssen, und den Nachbarn dadurch nur aufgrund seines Alters abwertet. Andererseits könnte diese die Äußerung des Jungen auch so verstanden werden, dass man auf Herrn Toller aufgrund seines Alters Rücksicht nehmen müsse, so dass die Bemerkung des Jungen so interpretiert doch nicht so negativ wirkt. In einer anderen Fibel wird ein weiterer hilfebedürftiger älterer Mann gezeigt, so dass zumindest in diesem Jahrgang doch einige Thematisierungen der negativen Seiten des Alters enthalten sind.

Eine Szene zeigt einen älteren Mann und eine ältere Frau auf einer Parkbank sitzend (übrigens auch eine relativ seltene Darstellung). In der Bildunterschrift erzählen zwei Kinder im Grundschulalter, dass die beiden alten Menschen jeden Tag auf dieser Bank säßen und sie, die Kinder, sich täglich mit ihnen unterhalten würden, um ihnen die Zeit zu vertreiben. Ältere werden auf diese Weise als Menschen dargestellt, die unterhalten werden müssen, sich nicht selbst beschäftigen können, um die man sich kümmern muss. Werden dieser eigentlich recht netten Szene noch Darstellungen von kompetenten und aktiven Älteren gegenübergestellt, so würde dies allerdings durchaus für ein realistisches Altersbild sprechen. Ebenso positiv im Sinne dieser Untersuchung sind Texte und Abbildungen in einer weiteren Fibel zu beurteilen, die den Titel "Geschichten von Oma und Opa" tragen. Die Großeltern berichten aus ihrem vergangenen Leben, aus ihrer Jugend- und Erwachsenenzeit. Hier wird ganz deutlich gemacht, dass sie nicht immer alt waren, und der Großvater erzählt von seiner früheren Berufstätigkeit. Auch betont er, dass er gerne gearbeitet hätte und nicht immer den Ruhestand genießen würde. Hier zeigen sich die Großeltern als Zeugen der Vergangenheit und können so Kindern erlebte

Geschichte vermitteln. Auch erfährt das sonst in Fibeln vorherrschende Bild vom zufriedenen Rentner eine etwas andere Nuance. Diese Darstellungen könnten Kinder anregen, sich einmal mit ihren eigenen Großeltern über diese Themen zu unterhalten.

Eine offensichtliche Zeitungsmeldung wird in einer anderen Fibel abgedruckt. Es geht dabei um einen 106jährigen Mann, der sich zum zweiten Mal quasi einschulen lässt. Ein anderer alter Herr (sein Sohn?) hält inzwischen die Schultüte. Der 106Jährige gibt bekannt, dass er die Einschulung sehr genieße, sich nun jedoch auf "ewige Ferien" freue. Diese Szene ist sehr ungewöhnlich. Obwohl den Kindern klar sein dürfte, dass der alte Mann sicher nicht ernsthaft daran denkt, wieder die Schule zu besuchen, so könnte es sie doch anregen, einmal darüber nachzudenken, dass auch alte Menschen etwas Neues lernen können.

Bei den Frauen in diesem Fibeljahrgang gibt es einige sehr jugendlich wirkende Darstellungen. Eine Großmutter, sehr flott gekleidet und frisiert, fährt im offenen Sportwagen vor dem Haus der Enkel vor, eine andere alte Dame fährt auf dem Motorrad und eine dritte ist sehr elegant angezogen auf einem Parkplatz zu sehen und will offensichtlich gerade zu ihrem Auto gehen. Andererseits gibt es auch einen Text in dem Dinge aufgezählt werden, die "verkehrt" sind. so heißt es dort u.a. "Wenn die Oma mit dem Roller fährt, dann ist sicher was ...(verkehrt)". Hier werden alten Frauen also einerseits elegante, jugendliche Kleidung und Fahrzeuge zugeschrieben, die man eher bei jüngeren Menschen erwarten würden, andererseits wird ihnen die Fähigkeit, Motorroller zu fahren, abgesprochen.

In mehreren Texten und Abbildungen werden Enkel gezeigt, die bei ihren Großeltern bzw. der Großmutter wohnen. Jedes Mal wird erklärend hinzugefügt, dass die Mutter berufstätig sei. Offensichtlich akzeptieren die Kinder die Situation und leben gern mit den Älteren zusammen. Hier übernehmen ältere

Menschen wieder die Rolle der Enkelbetreuung. Sie werden als Menschen dargestellt, die einspringen, wenn die Eltern aus irgendeinem Grund verhindert sind, sich um ihre Kinder zu kümmern. Die Großeltern werden so zu Ersatzeltern. Dies wird vielen Kindern aus ihrer eigenen Familie bekannt sein, sicherlich werden auch sie zeitweise, wenn auch nicht dauernd, von ihren Großeltern, bzw. meist ist es die Großmutter, betreut. Ein Junge stellt ausdrücklich fest "Ich mag Oma".

Eine weitere Großmutter fährt mit ihrer Enkelin auf einem See in einem Tretboot. Im weiteren Verlauf der Szene fällt der Hut der alten Dame ins Wasser und wird von einem Hund apportiert. Interessant ist dabei aber der für ältere Frauen doch recht ungewöhnliche Aufenthaltsort: ein Tretboot. Sicherlich macht die Großmutter die Fahrt hauptsächlich ihrer Enkelin zuliebe, aber sie zeigt doch eine außergewöhnliche Aktivität, denn die meisten realen Großmütter hätten sicherlich Bedenken, ein solches Boot zu betreten.

Wiederum gibt es wie in den Fibeln der 90er Jahre eine Darstellung eines Großelternpaares, das in der Türkei lebt. Die alten Menschen werden als einsam beschrieben und sitzen auf der entsprechenden Abbildung mit traurigen Mienen vor ihrem ländlich wirkenden Haus, leben also offensichtlich in einem Dorf. Es entsteht sofort der Eindruck, dass die Großeltern deshalb einsam sind, weil die Kinder im Fernen Deutschland leben, was sicherlich der Realität entsprechen könnte, wenn man den engen Familienzusammenhalt in der türkischen Kultur bedenkt. Einsam könnten allerdings auch deutsche ältere Menschen sein, wenn ihre Familie weit entfernt lebt,.

Schließlich werden die Märchen Rotkäppchen und Hänsel und Gretel neu erzählt. In "Rotkäppchen" übernimmt die Großmutter die Initiative und warnt vor dem Wolf. Rotkäppchen bleibt daraufhin im Haus und der Wolf wird von der Großmutter bei seinem Auftauchen erschlagen. Also eine sehr aktive und überlegene alte Frau, die den Eindruck erweckt, Großmutter ist allen überle-

gen. Anders die Geschichte von Hänsel und Gretel. Wiederum verlaufen sich die beiden im Wald und finden das Hexenhaus. Sie bedienen sich mit den Lebkuchen auf dem Dach, woraufhin die Hexe aus dem Haus kommt und jammert, die Kinder würden ihr ja ihr Häuschen aufessen. Daraufhin erfasst die Kinder Reue und sie helfen der Hexe, neue Lebkuchen für das Dach zu backen. Hier ist die Hexe also nicht böse, sondern lediglich eine alte Frau, etwas hilflos, der die Kinder Unrecht getan haben.

Schließlich findet sich am Ende einer Fibel eine Geschichte, die sowohl in einer plattdeutschen als auch in einer hochdeutschen Version gedruckt ist. Am Weihnachtsabend wird ein Landarzt zu einer weit entfernt wohnenden alten Frau gerufen mit dem Hinweis, er müsse unbedingt sofort kommen. Als er dort eintrifft, ist die alte Dame keineswegs krank. Sie erklärt dem Arzt, sie hätte sich zu Weihnachten gewünscht, dass der Arzt auch einmal zu ihr kommen möge. Bisher sei er in ihrem ganzen langen Leben noch nie bei ihr gewesen, da sie nie krank gewesen sei. Eine sehr pfiffige alte Dame!

Aus den Beschreibungen wird deutlich, dass es neben den üblichen Darstellungen alter Menschen, die in jeweils ähnlicher Art und Weise in allen Fibern vorkommen, auch einige außergewöhnliche und bemerkenswerte Beispiele gibt, die allerdings in der Minderheit sind. Wünschenswert wäre es, wenn in den Fibern nicht nur diese teils absonderlichen Darstellungen Älterer enthalten wären, sondern allgemein das normale Alltagsleben alter Menschen in all seinen Facetten gezeigt werden würde. Allerdings gilt dies nicht nur für Darstellungen Älterer. Erwachsene Personen treten in der Fibel auch meist als die Eltern der "Fibelkinder" auf, und es wird weitgehend ausschließlich der familiäre Bereich gezeigt. Darstellungen z.B. vom Berufsleben oder Freizeitaktivitäten außerhalb der Familie sind allgemein eher selten. Wie bereits ausgeführt, wollen die Autoren der Fibern an den vertrauten Bereich der Schulanfänger anknüpfen, der sich ja weitgehend auf die engere oder weitere Familie erstreckt. Allerdings sollten auch Bücher für Leseanfänger über diesen Be-

reich hinausgehen, um den Kindern neben Sprache und Schrift auch eine Erweiterung ihrer Welt zu vermitteln und sie mit für sie Neuem bekannt machen.

6. Folgerungen für Schule und Schulbuchautoren

Aus den Ergebnissen der Untersuchung ist deutlich geworden, dass das in den Fibeln vermittelte Altersbild sich zwar im Laufe der Jahre gewandelt hat. Die alten Menschen werden vielfältiger und aktiver gezeigt, doch sind die Darstellungen von der Realität alter Menschen in all ihrer Vielfältigkeit noch weit entfernt. Die beschriebenen besonderen Beobachtungen zeigen nur die positiven wie negativen "Highlights" der Darstellungen, meist jedoch wiederholen sich gängige Handlungen und Darstellungsweisen. Die Autoren der Schulbücher sollten verstärkt darauf achten, die kindliche Realität wirklich wiederzugeben, und dazu gehört auch eine adäquate Altersdarstellung in all ihren möglichen Facetten. Z.B. ist nirgends etwas ausgesagt über die wirtschaftliche Situation Älterer oder ihre gesellschaftliche Stellung. Sämtliche Fibelinhalte scheinen sich in einer einheitlichen Mittelschicht abzuspielen. Themen wie Krankheit und Gebrechen Älterer kommen selten vor, ebenso selten sind aber auch Ältere auf Reisen, wenn es nicht ein Besuch bei der Familie ist. Genauso wenig üben alte Menschen eine Freizeitbeschäftigung oder ein Hobby aus, wenn man einmal von Gartenarbeit oder Angeln mit dem Enkel absieht. Sie gehen auch nicht ins Theater, in ein Restaurant oder in einen Altenclub, geschweige denn, dass ein alter Mensch in einem Altenheim gezeigt würde. Sicherlich stehen in Fibeln die Kinder der Altersstufe des Schulanfängers im Mittelpunkt, da sie sich ja mit den Inhalten identifizieren sollen, aber zur Realität auch von Kindern gehören doch auch alte Menschen, nicht nur in ihrer Rolle als Großeltern.

Hier sind die Fibelautoren gefordert, für ein realistisches Altersbild zu sorgen. Dies wäre bei nur geringerer Variation der Themen und Personen möglich. Gefordert sind aber auch die die Schulbücher genehmigenden Kultusministerien. Im vorigen wurde gesagt, dass sie durch bestimmte Auflagen direkt Einfluss auf die Autoren nehmen. Diesen Einfluss könnten sie im Sinne eines realistischen Altersbildes nutzen. Gleiches gilt auch für die Schulen und ebenso für die Lehrer, die letztendlich entscheiden, welche Fibel(n) tatsächlich im Unterricht verwendet werden. Die Lehrerinnen und Lehrer der Schulanfänger sind es auch, die die Inhalte der Fibern direkt im Unterricht umsetzen. An ihnen liegt es, Themen und Texte entsprechend didaktisch und methodisch zu behandeln, sie sollten, wann immer sich die Möglichkeit bietet, das Thema "Alter" und "Altern" in den Unterricht aufnehmen und gerade auch mit den Schülerinnen und Schülern des ersten Schuljahres über diese Themen sprechen. An ihnen liegt es, das z.Z. noch in den Fibern zu findende recht einseitige und oft klischeehafte Altersbild in den Köpfen der Schüler zu korrigieren. Möglicherweise kann eine veränderte Darstellung in den Schulbüchern und eine adäquate Behandlung dieser Themen im Unterricht einen Wandel der Altersbilder bei den Kindern und somit später auch in der Gesellschaft bewirken

7. Literatur

1. Teilbericht der Sachverständigenkommission zur Erstellung des 1. Altenberichts der Bundesregierung. Heidelberg/Bonn 1990

Allensbacher Archiv: IfD-Umfrage 5031. Institut für Demoskopie Allensbach 1990

Bosch, E.M.: Wie ältere Menschen Medien nutzen. In: Älterwerden in der Mediengesellschaft. 12. Stuttgarter Tage der Medienpädagogik. Köln 1989

Doderer, K.: Bilderbuch und Fibel. Beltz, Weinheim 1972

Friedrich, I.: Das Altersbild der Gesellschaft. In: Jansen, B., Friedrich, I. (Hrsg.): Soziale Gerontologie - ein Herstellungsprozeß. Kasseler Gerontologische Schriften Bd. 17. Kassel 1995, S. 17 - 48

Heine, D.: Das Altersbild von Kindern - eine Untersuchung anhand von Kinderzeichnungen. Diplomarbeit, Universität Gesamthochschule Kassel, Fachbereich Sozialwesen Kassel 1994.

Henke, J. : Aspekte des heimlichen Lehrplans in Schulbüchern. Eine deskriptive Gruppenanalyse von Sachbüchern der Grundschule unter dem Gesichtspunkt soziokulturellen Lernens. Frankfurt 1980

Herrmann, Chr.: Großmutter - große Mutter. Stereotype über die ältere Frau in der Kinder- und Jugendliteratur. Frankfurt/M. 1992

Hunziker, B., Manser, A.: Der alte Mensch. Ein Vergleich der Darstellung in Primarschullesebüchern der deutschen Schweiz mit der gegenwärtigen Situation. Pro Senectute, Zürich 1983

Lindner, V., Lukesch, H.: Geschlechtsrollenstereotype in deutschen Schulbuch. Eine inhaltsanalytische Untersuchung von Schulbüchern für Grund-, Haupt- und Realschulen der Fächer Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachkunde sowie Religionskunde in Bayern, Nordrhein-Westfalen und der ehemaligen DDR, zugelassen im Zeitraum von 1970 - 1992. Regensburg 1994

Michel, G.: Die Förderung kommunikativer Kompetenz in Erstlesebüchern. Eine vorbereitende Studie zu einer Analyse von Lesebüchern des Anfangsunterrichtes. In: Schallenberger, E.H., Hantsche, I. (Hrsg.): Das Schulbuch - Analyse - Kritik - Konstruktion. Zur Sache Schulbuch Bd. 10. Kastellaun 1978, S. 127 - 156

Müller, W.: Fibelautor "Unsere neue Fibel", In: Doderer, K.: Bilderbuch und Fibel. Beltz, Weinheim 1972

Rüdiger, D.: Fibelautor "Hopsi-Fibel", In: Doderer, K.: Bilderbuch und Fibel. Beltz, Weinheim 1972

Schallenberger, E.H., Hantsche, I. (Hrsg.): Das Schulbuch - Analyse - Kritik - Konstruktion. Zur Sache Schulbuch Bd. 10. Kastellaun 1978

Schneider, H.D.: Soziale Rollen im Erwachsenenalter. Frankfurt 1970

Schönfeld, S. Gräfin: Die Großmutter und ihr Enkelkind. Mary Hahns Kochbuchverlag, Berlin 1975

Schreiber, Th. u. Velthaus, G.: Fibelautoren "Meine Fibel", In: Doderer, K.: Bilderbuch und Fibel. Beltz, Weinheim 1972

Schwaner, H.: Die Darstellung alter Menschen in Sprachbüchern für die Grundschule seit 1945. Schriftliche Hausarbeit im Rahmen der ersten Staatsprüfung für das Lehramt für die Primarstufe. Bergische Universitäts-Gesamthochschule Wuppertal 1992

Stracke-Mertes, A.: Lehrbuch Altenpflege. Soziologie. Hannover 1994

Tews, H.P.: Altersbilder. KDA Reihe forum Bd. 16. Köln 1991

Zum Bild der älteren Menschen in der Tagespresse: Eine vergleichende Untersuchung in der regionalen Tagespresse im Raum Frankfurt a.M. und Chemnitz 1994/1995. Universität des 3. Lebensalters, Frankfurt 1996

8. Analyisierte Fabeln:

TITEL	JAHR	SEITEN
Neue Fibel	1949	78
Leo und die Anderen	1950	32
Peter und d. Anderen	1950	32
Ina und Uli	1949	110
Meine liebe Fibel	1950	90
Sprechspur	1948	96
Die Glockenfibel Ss.	1950	106
Die Glockenfibel Ds.	1951	110
Der goldene Brunnen	1950	80
Wer liest mit	1949	112
Tür und Tor 1	1950	94
Tür und Tor 2	1951	94
Ina und Uli	1950	94
Lesebuch f. Ndd.	1951	154
Lesebuch f. Nds.	1950	140
Die gute Saat	1953	154
Der bunte Garten	1950	122

TITEL	JAHR	SEITEN
Tür und Tor	1962	110
Tür+Tor Ss.	1962	110
Moni und Udo	1964	95
Das Kinderjahr	1955	96
Die goldene Brücke	1962	102
Kinderland	1961	96
Unsere neue Fibel	1963	98
Neue Fibel	1962	63
Meine lustige Fibel	1963	97
Neue Dohrmann Fibel	1964	112
Die 7 Ähren	1961	128
Der bunte Garten	1960	124

TITEL	JAHR	SEITEN
Lustig lesen lernen	1972	80
Lesen heute (Pregel)	1971	72
Aufbauendes Lesen	1972	48
Bunte Welt	1971	96
wir lernen lesen	1971	102
Westerman: Lesebuch 1	1972	104

Lesen 3	1970	71
Lesestart	1979	99
Bunte Lesewelt	1978	123
Lesen, lesen, lesen	1979	95
Lesen lernen mit Habakuk	1977	93
Fangt fröhlich an	1978	95
Der fröhliche Wagen	1975	87
Meine liebe Fibel	1970	111
Bunte Fibel	1979	64

TITEL	JAHR	SEITEN
Lustige Leseschule	1980	108
Die bunte Lesekiste	1977	93
Lesen mit Uli	1977	80
Du und Ich	1977	69
Tür und Tor	1979	96
Wunderbare Sachen	1979	110
Fibelkinder 1	1980	63
Fibelkinder 2	1979	63
Ich lerne lesen	1976	93
Wir lesen alles ... AT	1979	63
Wir lesen alles ... LT	1979	63
Deutsches Lesebuch	1967	158
Leserunde	1980	143
Bunte Drucksachen	1977	134
Neue Fahrt 2	1971	170

TITEL	JAHR	SEITEN
Die Fibel	1988	94
Wir Kinder	1980	96
Hallo Kinder	1987	95
Bunte Fibel	1990	80
Kinderfibel	1985	76
CVK-Fibel	1984	37
Der Lesebaum	1985	110
Wir lesen alles Tt	1982	76
Wir lesen alles At	1982	76
Der schlaue Papagei	1989	90
Bunte Lesewelt	1984	125
Alle lernen lesen	1986	91
Ich will lesen	1986	101
Unsere Fibel	1986	92
Mimi, die Lesemaus	1987	119

Dürr-Fibel	1986	68
Der Lesefuchs	1990	173
Lesestunden 2	1985	157
Bausteine Deutsch	1984	180

TITEL	JAHR	SEITEN
Unsere Fibel	1986	92
Leseleiter	1990	115
Meine liebe Fibel	1988	101
Meine lb. Fibel (neu)	1994	109
Lesestart	1992	109
Der ABC-Fuchs	1992	100
Fröhliche Fibel	1991	93
ABC wir lesen gern	1993	372
Leseschule	1995	125
Die Kunterbunt-Fibel	1993	101
Die blaue Fibel	1993	109
Die Fibel m. d. Luftballon	1992	124
Die Fibel	1994	94
A wie Anfang	1992	93
Lesen mit Miromix	1994	121
Tobi Fibel	1992	47
Lesen mit Habakuk	1989	93
Überall ist Lesezeit	1992	195
Kunterbunt	1991	173
Leseschatz	1995	156

Kasseler Gerontologische Schriften

Band 1: Garms-Homolová, V., Hoffmann, A., Schmitz-Scherzer, R., Tokarski, W. (Hrsg.): Professionalisierung und Laiisierung in der sozialen und gesundheitlichen Versorgung alter Menschen. Vorträge der Tagung der Sektion III in der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie in Kassel 1984. 1985 (vergriffen)

Band 2: Tokarski, W. und Schmitz-Scherzer, R. (Hrsg.): Situationen - Konzepte - Perspektiven: Aktuelle Beiträge zur Gerontologie. 1987 (vergriffen)

Band 3: Bergmann, S., Naegele, G., Tokarski, W. (Hrsg.): Early Retirement. Variations and Approaches. 1988

Band 4: Klausning, G.: Demenz. 1988 (vergriffen)

Band 5: Braun, H., Karl, F., Veelken, L. (Hrsg.): Qualitätssicherung, Beratung, soziale Rehabilitation in der Altenarbeit. Vorträge der Tagung der Sektion IV der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie in München 1987. 1988 (vergriffen)

Band 6: Karl, F. und Tokarski, W. (Hrsg.): Die "neuen" Alten. Beiträge der 17.. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Gerontologie in Kassel 1988. 1989 (vergriffen)

Band 7: Tokarski, W.: Zur Situation von Lehre und Studium der Gerontologie in der Bundesrepublik. 1989 (vergriffen)

Band 8: Karl, F.: Alte Menschen im Stadtteil. 1989 (vergriffen)

Band 9: Gitschmann, P., und Breitenstein, F.: Kommunale Altenhilfepolitik und Organisationsentwicklung im Heim. 1990

Band10: Tokarski, W.: Freizeit- und Lebensstile älterer Menschen. 1989 (vergriffen)

Band 11: Bracker, M., Meiswinkel, P.: Quantitative und qualitative Methoden der Sozialforschung in der sozialen Gerontologie - unter besonderer Berücksichtigung des Aspektes Hilfsbedürftiger im Alter. 1991 (vergriffen)

Band 12: Backes, G., unter Mitarbeit von Neumann, E.-M.: Ältere und alte Frauen in Berlin (West) - geschlechtsspezifische Alter(n)problematik in der Großstadt. 1991

Band 13: Braun, H.: Bestimmungsgrößen für den Pflegeplatzbedarf älterer Menschen. Qualitative und quantitative Aspekte. 1992

Band 14: Radebold, H. (Hrsg.): Psychoanalyse und Altern. 1992

Band 15: Karl, F. und Schmitz-Scherzer, R. (Hrsg.): Soziale Gerontologie - Wissenschaft und Praxis. 1994 (vergriffen)

Band 16: Fliedner, G.: Altwerden in Unfreiheit. 1994

Band 17: Jansen, B. und Friedrich, I. (Hrsg.): Soziale Gerontologie - ein Herstellungsprozeß. 1997

Band 18: Friedrich, I. und Schmitz-Scherzer, R.: Gerontologie in der spanischen Welt. 1997

Band 19: Klein, U.: Netzwerkarbeit und ambulante Rehabilitation. Das Berliner Modell der Koordinierungsstellen. 1996 (vergriffen)

Band 20: Karl, F.: Performanz im Kontext. Plurales und polares Alter im Quer- und Längsschnitt. 1996 (vergriffen)

Band 21: Sperling, H. und Wiese, M.: Gerontopsychiatrische Weiterbildung. 1997 (vergriffen)

Band 22: Jansen, B. und Karl, F.(Hrsg.): Lebensweltorientierung oder Marktdiktat. Zur Zukunft Sozialer Arbeit (mit Älteren). 1997

Band 23: Ostermann, K. (Hrsg.): Ambulante und mobile Rehabilitation. Tagung anlässlich des Ruhestandes von Herrn Prof. Dr. H. Radebold am 3. und 4. Dezember 1997 in Kassel. 1999 (vergriffen)

Band 24: Franke, L.: Psychosoziale Beratung für Angehörige Demenzkranker. Erste Konturen der unterschiedlichen Nutzerprofile von Ehegatten und Kindern. 2000 (vergriffen)

Band 25: Scheffler, I.: Alter und Altern im Märchen. 2000 (vergriffen)

Band 26: Ostermann, K./ Kretschmann, R./Sprung-Ostermann, B.: Therapie und Rehabilitation in der Geriatrie - Geriatrische Rehabilitation und Altenhilfe. 2000 (vergriffen)

Band 27: Weißleder, B.: Gewinnung von Zeitspenden im Fundraising. 2001

Band 28: Karl, F., Aner, K. (Hrsg.): Die „neuen Alten“ – revisited: Kaffeefahrten – Freiwilliges Engagement – neue Alterskultur – Intergenerative Projekte. 2002

Band 29: Schilling, A.: Ältere Menschen im Krankenhaus. Sozialarbeiterische Beratung vor dem Hintergrund neuer Entwicklungen im Gesundheitswesen. 2003

Band 30: Karl, F., Zank, S. (Hrsg.): Zum Profil der Gerontologie. 2002 (vergriffen)

Band 31: Friedrich, I.: Die Darstellung älterer Menschen in der Fibel. 2004

Band 32: Karl, F., Meyer, M. (Hrsg.): Internationale Gerontologie. 2003

Band 60: Friedrich, I., Jansen, B., Karl, F. (Hrsg.): Theoria cum Praxi. Reinhard Schmitz-Scherzer zum 60. Geburtstag. 1998 (vergriffen)

Studienprojekte

Heft 1: Pfeifer, I.: Vom Krankenhaus direkt ins Heim - Ist unter diesen Umständen Integration möglich?

Bestelladresse

Verein zur Förderung der angewandten Gerontologie (VFG) e.V.
 Postfach 10 33 62
 34033 Kassel
 FAX 0561/804-7930
 Tel. 0561/804-2930
 E-mail friedrich@sozialwesen.uni-kassel.de